Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1937

3.3.1937 (No. 62)

Visual Library

Mittwoch, 3. März 1937 — 182. Jahrgang Nr. 62

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen". Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postscheckkonto Nr. 3515

Eden über Spanien, Westpakt, Kolonien

„England erwägt keine Uebertragung von Kolonialgebieten" / Völkerbund erholungsbedürftig

London, 2. März

Das Unterhaus trat am Dienstag wiederum in eine außenpolitische Aussprache ein. Nach der Rede eines Vertreters der Labourpartei, der Deutschland u. a. mit kindischen Unterstellungen angriff, äußerte sich Außenminister Eden in längeren Darlegungen zur internationalen Lage.

Eden behandelte zunächst **die spanische Frage** und wandte sich gegen die Behauptung, daß die britische Regierung ihre Augen vor der wirklichen Lage schließe. Ohne die Geduld und die Ausdauer Lord Plymouths wäre ein Abkommen niemals erreicht worden. Schon das Vorhandensein des Ausschusses habe die internationalen Gefahren vermindert. An Stelle der Nichteinmischung gebe es nur noch eine Möglichkeit, und das wäre die Einmischung Großbritanniens. Eine solche würde aber offensichtlich die Gefahren eines europäischen Zusammenstoßes vermehren. Die französische Regierung habe sich stets nur für die Politik der Nichteinmischung eingesetzt.

Sobald der Kontrollplan arbeite, was, wie er hoffe, nächste Woche der Fall sein werde, würde die nächste Aufgabe darin bestehen, sich mit der indirekten Einmischung zu befassen.

Der wichtigste Teil dieser Aufgabe sei es, die Zurückziehung der in Spanien kämpfenden fremden Staatsangehörigen zu erreichen. Damit werde ein weiterer Schritt zur Beilegung des Bürgerkrieges getan sein.

Eden wandte sich hierauf dem **Westpakt** zu, nachdem er seiner Meinung Ausdruck gegeben hatte, daß der Völkerbund noch keineswegs begraben sein. Er bedauere, sagen zu müssen, daß keine erfreulichen Fortschritte zu verzeichnen seien. Dies habe viele Gründe, darunter auch den spanischen Konflikt. Da dieser sich jetzt aber wahrscheinlich nicht ausdehnen werde, scheine **Aussicht auf Fortschritte** vorhanden zu sein. Die britische Regierung wolle die Hoffnung nicht aufgeben, daß es möglich sei, die beteiligten Völker am runden Tisch zur Behandlung dieser Frage zusammen zu bringen und ein Ergebnis zu erzielen.

Weiterhin ging Eden auf die Frage der Kolonien ein. Vor wenigen Tagen sei er gefragt worden, ob er in unmißverständlichen Worten erklären wolle, daß Großbritannien keinerlei Abtretung von Gebiet in Betracht ziehe, das sich unter britischer Kontrolle befinde. Lord Cranborne habe ehemals geantwortet: „Wie die Regierung früher festgestellt habe, habe die Regierung eine solche Uebertragung nicht erwogen und erwäge sie nicht."

Diese Erklärung, so sagte Eden, stelle die Politik der britischen Regierung dar und er habe dieser Antwort nichts hinzuzufügen.

(Beifall auf den Regierungsbänken)

Eden wandte sich hierauf ganz allgemein der Frage der Außenpolitik zu und wies darauf hin, daß im Laufe der Rüstungsaussprache Fragen nach den **britischen Verpflichtungen** gestellt worden seien. In seiner Leamingtoner Rede habe er bereits gesagt, wenn der Anlaß gegeben sei, würden die britischen Waffen unter Umständen zur Verteidigung Frankreichs und Belgiens benutzt werden können, um gemäß den vertraglichen Verpflichtungen einen unprovozierten Angriff abzuwehren. Wenn ein **neuer Vertrag** ausgehandelt werden könnte, so sei Großbritannien bereit und willig, **Deutschland dasselbe zu versprechen.** Die Gegenseitigkeit des Locarnovertrages habe beim britischen Volk stets Zustimmung gefunden.

Wenn man eine Politik **allgemeiner Verpflichtungen** in Europa empfehle, so ginge man aber über die Völkerbundssatzungen hinaus und befürworte eine Politik, die keine Regierung unterschreiben könne, wenn sie nicht absolut davon überzeugt sei, sie durchführen zu können. Nicht möglich sei es aber, eine derartige Politik ins Auge zu fassen, solange sich die **britischen Rüstungen** auf ihrem gegenwärtigen Stande befänden. Die britische Regierung werde auch künftig ihre auswärtige Politik auf der Völkerbundssatzung aufbauen. Weiter verlange man von der Regierung, daß sie mit der **Völkerbundsreform** fortfahren solle. In der Frage gingen innerhalb der Mitglieder des britischen Reiches die Ansichten weit auseinander. Die einen wollten alle Sanktionen gestrichen haben, während die anderen die militärischen Sanktionen automatisch machen wollten. Wenn man in diesem Augenblick eine individuelle Ansicht durchzudrücken versuche, laufe man die größte Gefahr, daß man den Völkerbund in Stücke schlage. Der Völkerbund sei gegenwärtig aber **erholungsbedürftig.**

Zum Schluß erörterte Eden die außenpolitische Bedeutung des britischen **Wiederaufrüstungsprogramms.** Jedermann im Auslande wisse, daß Großbritannien niemals in Widerspruch zu seinen Völkerbundsverpflichtungen zum Kriege schreiten werde. „Wir müssen alle", so schloß Eden, „die Notwendigkeit dieser Aufrüstung **bedauern,** aber wir sind der Ueberzeugung, daß dieses Land eine größere Macht haben muß, um die Streitkräfte des **Friedens** zu stärken. Die Politik der britischen Regierung besteht hinsichtlich der Rüstungspolitik darin, daß sie den ihr größtmöglichen Beitrag für die Erhaltung des Weltfriedens leistet."

Rom und die englische Aufrüstung

Verstärkung der italienischen Wehrkraft / Italien und Deutschland

= Rom, 2. März

Der faschistische Großrat tagte in der Nacht zum Dienstag unter Vorsitz Mussolinis in Rom und faßte in einer fünfstündigen Sitzung bedeutsame Beschlüsse in der Richtung der weiteren Verstärkung der Wehrkraft, der Erreichung einer größtmöglichen Autarkie. Er sprach ferner ein erneutes Bekenntnis zur deutsch-italienischen Zusammenarbeit und zur Solidarität mit dem nationalen Spanien aus.

Nach einer amtlichen Mitteilung wurde nach einem Bericht Mussolinis festgestellt, daß irgendwelche Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung endgültig auszuschließen sei. Deshalb wurde die Verwirklichung eines Planes für eine **weitere angemessene Vermehrung der Wehrmacht** beschlossen.

Ferner wurde u. a. beschlossen: die **vollständige Militarisierung** sämtlicher aktiven Kräfte der Nation **zwischen 18 und 55 Jahren** mit regelmäßiger Einberufung der mobilisierbaren Klassen; die Erreichung eines Höchstmaßes an **Autarkie,** was die **militärischen** Bedürfnisse anbetrifft, und wenn nötig, vollkommene Hintanstellung der zivilen Bedürfnisse hinter den militärischen; die Aufforderung an die italienische Wissenschaft und Technik zur Mitarbeit, damit diese Höchstmaße an Autarkie möglichst rasch erreicht werden, da nur durch die Wissenschaft, durch die Tüchtigkeit und durch Opferbereitschaft die weniger begünstigten Völker einen etwaigen Angriff von Ländern standhalten können, die über reichere Mittel und größere Hilfsquellen verfügen.

Der Faschistische Großrat hat ferner nach einem Bericht des Außenministers Graf **Ciano** über die internationale Lage seine **Solidarität mit dem nationalen Spanien** ausgedrückt. Er begrüßt die Truppen Francos, deren Sieg das Ende jeden bolschewistischen Versuches im Westen und den Beginn einer neuen Epoche der Macht und sozialen Gerechtigkeit für das spanische Volk bedeuten wird, das mit dem Italiens durch Jahrhunderte alte Bande der Sprache, Religion und Geschichte verbunden ist.

Die italienische Außenpolitik wird unter lebhaftem Beifall gebilligt und mit Freude festgestellt, daß die Politik des italienisch-deutschen Einverständnisses sich fortentwickelt und ihre zunehmende praktische Wirksamkeit gezeigt hat.

Das **britisch**-italienische Mittelmeerabkommen wird als eine mögliche Klärung bezeichnet, die Mailänder italienisch-**türkischen** Besprechungen als ein Schritt zu wirksamer friedlicher Zusammenarbeit. **Graziani** wurde beglückwünscht, in der sicheren Annahme, daß er das gerechte, doch unbeugsame Gesetz Roms in Abessinien anzuwenden wissen werde. — Die nächste Sitzung findet am 3. März statt.

*

Der Große Faschistische Rat, die höchste Zentralinstanz der faschistischen Partei, die erst neulich durch Verminderung der Zahl ihrer Mitglieder noch enger und straffer zusammengesetzt worden ist, wird vom Duce selten und nur dann einberufen, wenn die italienische Politik vor wichtigen und grundsätzlichen Entscheidungen steht. Die italienische Presse hat kein Hehl daraus gemacht, daß sich der Rat vornehmlich mit der durch die **englische Aufrüstung** für Italien geschaffenen Lage beschäftigen werde. In Rom weiß man natürlich, daß der stärkste Antrieb zur englischen Kraftanstrengung in den bitteren Erfahrungen der **abessinischen Krise** lag. In seiner Mailänder Domrede hat der Duce zu erkennen gegeben, daß **Italien nicht untätig** verharren werde, wenn eine andere Macht, für die das Mittelmeer nur eine „Verbindungsstraße", allerdings eine lebenswichtige, darstellt, diese neu befestige und sichere. Italien wünscht nicht mehr zu dem früheren Zustand der durch ein freundschaftliches Verhältnis zu Großbritannien gemilderten Unterlegenheit und Zweitrangigkeit zurückzukehren, nachdem es durch sein glückliches Kolonialunternehmen in den [illegible]en Kreis der Weltmächte aufgerückt ist

Klarstellungen der römischen Presse

= Rom, 2. März

Die römische Presse hebt in ihren Berichten über die Beschlüsse des Faschistischen Großrates besonders die Festigung des **deutsch-italienischen Einverständnisses** hervor. Die „Tribuna" sieht in den neuen Richtlinien die „erste Pflicht" Italiens, das angesichts der Aufrüstung der anderen Staaten zu diesem logischen Entschluß gezwungen wurde. Italien müsse der unerbittlichen tatsächlichen Lage Europas Rechnung tragen. Für das junge italienische Imperium handele es sich darum, in einem noch unschlüssigen Europa, das fortfahre, die Keime der Unordnung und der Zersetzung zu nähren, die Verantwortung für die ihm vom Schicksal zugewiesene Aufgabe zu übernehmen.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" betont, daß das vom Duce aufgezeigte Problem der Militarisierung mit den von Graf Ciano dargelegten **außenpolitischen Fragen** in engstem Zusammenhang stehe. Es seien nur Maßnahmen beschlossen, die zur Sicherung der nationalen und imperialen Interessen notwendig seien. Sie seien derart, daß das italienische Volk in größter Ruhe **jeglicher Entwicklung** der europäischen und Weltlage entgegensehen könne.

Die **Achse Rom—Berlin** sei durch die Reise von Graf Ciano nach Berlin und Berchtesgaden vollendet worden und erweise sich heute als einer der **hauptsächlichsten und sichersten Faktoren im europäischen System.** Das auf der Ideengemeinschaft begründete deutsch-italienische politische Einverständnis entwickle sich fortschreitend, unbeschadet aller noch in den letzten Tagen wieder versuchten Sabotageakte. Grundsätzlich sei Italien für Zusammenarbeit mit allen Ländern bereit, die diese Zusammenarbeit wünschen.

*** Laut Reichsbankausweis vom Ultimo Februar haben sich die Gold- und Devisenbestände um 0,1 auf 72,7 Millionen RM. erhöht.**

*

Der Internationale Tierschutzkongreß findet im Jahre 1939 erstmalig nach dem Weltkriege wieder im Deutschen Reich, und zwar in Dresden, statt.

*

Die Sommerzeit wird in Frankreich in der Nacht zum 4. April wieder eingeführt. In der Nacht zum 3. Oktober kehrt Frankreich dann wieder zur Winterzeit zurück.

Mussolini hat den Präsidenten des Verbandes der Industriearbeiter, Cianetti, in Audienz empfangen, der ausführlich über seine kürzliche Deutschlandreise berichtete.

*

Die finnische Regierung hat, wie erwartet, anläßlich des Präsidentenwechsels ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Es ist noch nicht bekannt, welche Persönlichkeit der Präsident mit der Neubildung der Regierung beauftragen wird.

*

Am 1. April wird Aden aus einer Provinz Britisch-Indiens in eine eigene englische Kolonie umgewandelt werden.

Das Spiel um die Habsburger

Die Geschichte eines Dementis

Unsere Leser wissen aus der Lektüre der gestrigen Nummer, daß Italien halbamtlich gleich **zweimal** in der Frage der Wiederherstellung der **habsburgischen Monarchie** das Wort ergriff, daß es gleich **zweimal** in derselben Angelegenheit ein Dementi veröffentlichte. Das ist ein ungewöhnlicher Vorgang. Natürlich hat er seine Geschichte; und die ist beachtenswert genug.

Als **„Giornale d'Italia"** vor einigen Tagen das erste Dementi veröffentlichte, war die Antwort in der **Pariser Presse** unverhohlener Aerger oder betretenes Schweigen. Den Pariser Unruhestiftern paßte die knappe Erklärung, daß „Italien das Problem der Restauration in Oesterreich als unzeitgemäß und gefährlich betrachtet", gar nicht in den Kram.

Mindestens ebenso interessant aber war das **Echo aus Wien** selbst. Allerdings handelt es sich dabei nicht um das offizielle Echo der österreichischen Regierung. Was einzelne **Zeitungen** in Wien dazu zu sagen hatten, **das** war und ist so überaus bezeichnend. Daß das italienische Dementi die **Legitimisten** fuchsteufels wild gemacht hat, kann man begreifen; denn ihre Aussichten stehen 1:10, wenn es bei dieser Haltung Italiens bleibt; und daran ist ja nicht zu zweifeln.

Auffallen aber mußte es, daß das den früheren Christlich-Sozialen nahestehende Organ, die **„Reichspost"**, plötzlich vom Leder zog und dem „Giornale d'Italia" unwirsch zu verstehen gab, es möge sich in die österreichische Angelegenheit **nicht hineinmischen.** Man sei in Oesterreich der Ansicht, daß „eine weitere **Beschäftigung ausländischer Faktoren** mit der Möglichkeit einer Aenderung der österreichischen Staatsform wohl als überflüssig erscheinen dürfte". Und zum Schluß hieß es: „Wie groß auch das Ansehen des Herrn Gayda (des Leitartiklers des „Giornale d'Italia") sein mag, als Interpreten der Stimmungen und Auffassungen des österreichischen Volkes müssen wir seine Zuständigkeit dennoch **ablehnen.**" Das war deutlich genug.

Es gibt also in Wien recht einflußreiche Kreise die es **unangenehm empfinden, daß jetzt Italien durch seine Erklärungen der Agitation für die Habsburger den Boden unter den Füßen wegzieht.** Denn **nur** eine stillschweigende Duldung Italiens und ganz bestimmte, höchst weitreichende Machenschaften in **Frankreich** könnten überhaupt dem österreichischen Legitimismus ein gewisses Relief geben. Aus **eigener** Kraft ist er zu einer bedeutenden Rolle erst gar nicht berufen.

Stellen doch in diesem Zusammenhang die **„Wiener Neuesten Nachrichten"** nochmals fest, daß **„bei der großen Masse der österreichischen Bevölkerung gar keine Sehnsucht nach einer Restauration der Habsburger besteht".** Diese wahre Stimmung sei auch den Legitimistenführern durchaus bekannt; würden sie sich doch sonst nicht einer Volksabstimmung ablehnend gegenüber stellen. Na also! So **ist** es in Oesterreich. Und wenn dann durch verdammenswerte Umtriebe Frankreichs dennoch ein **monarchistischer Rummel** in Oesterreich aufgezogen wird, so ist das allerdings eine Sache, die nicht nur von Oesterreich selbst, sondern auch von den Freunden Oesterreichs ernst genommen werden muß. Ein solcher Rummel sollte aber auch von denen verurteilt werden, die den **Frieden in Europa** lieben.

Wenn sich die **„Reichspost"** über „ausländische Faktoren" aufregt, die sich mit Oesterreichs inneren Angelegenheiten beschäftigen, dann sollte sie ihre kritische Blicke vor allem **nach Frankreich** lenken, wo der Herd der beunruhigenden Agitation der letzten Wochen zu suchen ist. Denn, wie gesagt: aus **eigenem** sind die österreichischen Legitimisten gar nicht imstande, Europa wirklich zu beunruhigen.

Was aber **Italien** anlangt, so hat es wahrscheinlich allen Grund gehabt, das Wort zu ergreifen. Denn die Pariser Agitation, deren Einfluß sich schließlich auch in der **gesamten** Auslandspresse bemerkbar machte, arbeitete ja gerade mit einer glatten **Verdächtigung Italiens,** nämlich mit dem mehr oder minder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

vorsichtig angebrachten Hinweis, daß Italien im Grunde gegen die Restauration der Habsburger gar nichts einzuwenden habe, ja daß sogar auf dem Umwege über **höfische Beziehungen** dieser Restauration geschickt der Boden bereitet werde. Wenn nun also Italien „Giornale d'Italia" sein halbamtliches Dementi veröffentlichte, dann geschah das gewiß nicht, um sich in österreichische Verhältnisse unnötig einzumischen, sondern **um eine Verdächtigung Italiens zurückzuweisen.**

Und, weil die „Reichspost" so taktlos war, „Giornale d'Italia" und seinen Leitartikler Gayda dieserhalb anzugreifen, hat das italienische Blatt nicht gezögert — natürlich in voller Uebereinstimmung mit seiner Regierung — das Dementi **nochmals zu unterstreichen** und bei dieser Gelegenheit gleich **mit Frankreich und seiner restaurationslüsternen Presse abzurechnen.**

Und das ist in einer Form geschehen, die an Ernst und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und dem französischen Kabinett zeigen wird, wie töricht die Pariser Presse wieder einmal gehandelt hat, falls es dem Kabinett wirklich darauf ankommen sollte, die Beziehungen zu Italien zu verbessern. „Giornale d'Italia" hat jetzt mit einem kaum noch zu überbietenden Nachdruck erklärt, daß, wenn Frankreich die Restauration der Habsburger betreibe, **„eine solche Restauration die österreichische Unabhängigkeit viel eher aufs Spiel setzen könne"**, als alles andere; gleichzeitig würde damit „eine **sehr ernste Lage in ganz Europa geschaffen** werden".

Das Neue an dem zweiten Artikel des „Giornale d'Italia" aber ist, daß im Anschluß an diese Zeilen ganz offen ausgesprochen wird, **die Absicht der Pariser Unruhestifter sei, die Achse Berlin-Rom zu schwächen, ja zu zerschlagen.** Man wolle eben das befreundete Oesterreich zum Zankapfel machen, um den sich Italien und Deutschland in die Haare geraten sollen. Der Versuch sei **gescheitert.** Und damit auch der Versuch Frankreichs, Italien für immer ausschließlich **am Brenner** als den ewigen Hüter festzunageln. Italien sei aber ein Imperium und habe großzügigere und dringendere Aufgaben zu erledigen, als die am Brenner. Der Schlußsatz lautet: „Die **Achse Rom-Berlin** geht aus dieser ganzen Polemik nur **noch stärker** hervor."

Wir begrüßen diese Feststellung. Ein österreichisches Problem störender Art darf und kann es für uns nicht geben. Im Augenblick schon deshalb nicht, weil wir vor unseren südöstlichen Toren eine **andere, viel wichtigere Frage** zu bereinigen haben, nämlich die unseres Verhältnisses zur **Tschechoslowakei.** Wir werden morgen darauf noch zurückkommen. «KT»

Moskaus jüdische Außenpolitik

47 Juden in leitenden Stellen des sowjetrussischen Außenkommissariats

Der „Nachrichtendienst der Anti-Komintern" veröffentlicht eine Liste der jüdischen Beamten des sowjetrussischen Außenministeriums, die **47 Namen** enthält, die, beginnend mit **Litwinow-Finkelstein,** aufgeführt werden. Bei einer Reihe weiterer Beamter ist die jüdische Abstammung wahrscheinlich.

Das sowjetrussische Volkskommissariat für die Auswärtigen Angelegenheiten hat mithin wenigstens 47 jüdische Beamte an leitenden Stellen. Der Volkskommissar selbst ist ein Jude, sein Stellvertreter, **Krestinski,** mit einer Jüdin verheiratet. Die acht wichtigsten Abteilungen werden von Juden geleitet. In den wenigen verbleibenden Abteilungen sind mindestens die stellvertretenden Leiter Juden. Der gesamte übrige Stab von Beamten und Angestellten ist durch und durch verjudet. Das bedeutet, daß die sowjetische Außenpolitik von Juden gemacht wird und jüdischen Zwecken dient. Die tatsächliche Einheit von Bolschewismus und Judentum wird damit aufs klarste bewiesen.

Ein „zweiter Panamakanal"

Das Nicaraguaprojekt

Amerika trifft Vorbereitungen zum Bau eines „zweiten Panamakanals", der den Atlantischen und Pazifischen Ozean verbinden soll. Die Kanalstrecke wird durch **Nicaragua** führen, und zwar von Brito am Pazifischen Ozean zum Nicaragua-See. **Wehrpolitische Erwägungen** haben den Entschluß zweifellos bestimmt; man fürchtet, daß der Panamakanal nicht ausreicht oder gestört werden kann, was sich im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen sehr nachteilig bemerkbar machen könnte.

Ehrenchormeister Professor Wohlgemuth †. Eine traurige Kunde für die gesamte deutsche Sängerwelt ist das am Dienstag in Leipzig erfolgte Ableben des Ehrenchormeisters des Deutschen Sängerbundes, Professor Gustav **Wohlgemuth,** dessen Name überall dort, wo das deutsche Lied erklingt, bekannt ist. Von 1898 bis 1933 gab er sich in unermüdlicher Arbeit den Aufgaben des Deutschen Sängerbundes hin. U. a. hat der Verstorbene das Liederbuch des Sängerbundes herausgegeben und die erste Schriftleitung der heutigen „Deutschen Sängerbundeszeitung" in Händen gehabt. Die musikalische Schöpferkraft Professor Wohlgemuths äußerte sich in zahlreichen Volksliederbearbeitungen und eigenen Kompositionen, von denen das allenthalben gesungene „Wie's daheim war" fast zum Volksliede geworden ist.

Verkürzung der Gesamtschulzeit

Besuch der höheren Schule bereits nach drei Grundschuljahren möglich

Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß vom 22. Februar zwei Maßnahmen angeordnet, die mit dazu dienen sollen, unserer Jugend die volkspolitisch wünschenswerte **verkürzte Schulausbildung** zu ermöglichen.

So können nunmehr körperlich und geistig gut entwickelte Schüler und Schülerinnen bei guten Leistungen bereits vor Vollendung der normalen Grundschulzeit von vier Jahren nach Besuch der **drei ersten Klassen der Volksschule** auf die grundständige **höhere Schule** übergehen. Der Aufnahme in die höhere Schule geht eine **Prüfung** voraus. Ueber die Aufnahme entscheidet der Direktor. Mit dieser Maßnahme wird an der normalen Grundschulzeit von **vier** Jahren nichts geändert. Diese bleibt grundsätzlich bestehen. Es wird jedoch überdurchschnittlich begabten Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre Schulausbildung rascher zu vollenden.

Weiter wird in verfolg der Verkürzung der Gesamtschulzeit für höhere Schulen auf zwölf Jahre angeordnet, daß von Ostern 1937 ab in die Aufbauschule solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können, die die **sechste Volksschulklasse** mit Erfolg durchlaufen haben. Damit werden die Aufbauschüler ebenfalls eine Gesamtschulzeit von zwölf Jahren haben wie die übrigen höheren Schüler.

Die Grenzkontrolle für Spanien

Man rechnet mit Verzögerung / 1000 Beobachter

London, 2. März

„Daily Telegraph" meldet, daß die **leitenden Posten** des Ueberwachungsplanes für die **spanischen Grenzen und Küsten bereits provisorisch** verteilt worden seien. Die Oberleitung zu Wasser und zu Lande werde der frühere Oberbefehlshaber der niederländischen Flotte Vizeadmiral **de Graaf** innehaben. Als Chef der internationalen Seekontrolle und der Hafeninspekteure sei der holländische Konteradmiral **Olivier** vorgesehen. Die Leitung der internationalen Ueberwachung an der **spanisch-französischen Grenze** werde dem dänischen Generalstabsoffizier Oberst **Lund** übertragen werden.

Wie „Morningpost" meldet, wird die erste Abteilung der englischen Ueberwachungsbeamten für die **spanisch-portugiesische Grenze** am 6. März nach Lissabon abreisen. Die tatsächliche Ueberwachung werde jedoch voraussichtlich erst am 20. März in Kraft treten. Auch die übrigen Maßnahmen für die Grenzüberwachung würden sehr wahrscheinlich nicht, wie vorgesehen, schon am 6. März zur Durchführung bereit sein, sondern es sei mit einer **beträchtlichen Verzögerung** zu rechnen. Der Ueberwachungsplan werde die Aufstellung von insgesamt **1000 Beobachtern** erfordern.

Schmuggelflotte für Rot-Spanien

(:) **Amsterdam,** 1. März.

In Zusammenhang mit der Aufbringung des mit Kriegsmaterial beladenen niederländischen 1200-Tonnen-Dampfers **„Rambon"** durch die spanischen nationalistischen Seestreitkräfte veröffentlicht der „Telegraaf" in großer Aufmachung Mitteilungen über die Verproviantierung der Bolschewisten in Spanien durch niederländische Frachtdampfer mit internationaler Besatzung. In den letzten sechs Monaten sei für drei Millionen Gulden aus den Niederlanden stammender Proviant durch niederländische Schiffe an die spanischen Bolschewisten geliefert worden.

Das nationale „Daagblaad" spricht in diesem Zusammenhang von einem groben Mißbrauch der holländischen Flagge. In der rätselhaften „Rambon-Aktiengesellschaft", die sich mit der Waffen- und Lebensmittelbeförderung nach dem bolschewistischen Spanien befasse, trete als leitende Figur der internationale Finanzjude **Daniel Wolf** auf. Die Lieferungen aus Holland an die spanischen Bolschewisten würden durch eine Reihe unter jüdischem Einfluß stehender Konzerne durchgeführt. Der Apparat des internationalen Judentums, der im Weltkrieg so viel habe von sich reden machen, laufe nun wieder auf vollen Touren und zögere keinen Augenblick, das Leben holländischer Seeleute auf diesen gefährlichen Fahrten, deren Versicherung keine Gesellschaft zu übernehmen bereit sei, aufs Spiel zu setzen, um selbst die riesigen Kriegsgewinne einzustecken. Die Regierung tue nichts, um diesen Mißbrauch der niederländischen Flagge abzustellen, sondern im Gegenteil, sie bezahle für die Lieferung nach Sowjetspanien sogar Ausfuhrprämien.

Der Bürgerkrieg in Spanien

Neuer nationaler Erfolg an der Teruelfront

× **Salamanca,** 2. März

Der nationale Heeresbericht meldet, daß eine Ortschaft an der Teruelfront, die in der unmittelbaren Nähe des für die **Kohlenversorgung Kataloniens** in Frage kommenden **Bergwerks** liegt, eingenommen worden sei. Erbeutet wurde zahlreiches Kriegsmaterial.

Die überaus großen Verluste der Bolschewisten an der **Asturienfront** in den letzten Tagen bestätigen sich. Die Zahl der Hospitäler ist demgegenüber völlig unzureichend.

Von der **Madridfront** und der **Südarmee** ist nichts Neues zu melden.

*

Die Pariser Radio-Agentur meldet aus Sevilla, daß angesichts der immer bedrohlicher werdenden Lage Madrids der **Verteidigungsausschuß sein Hauptquartier nach außerhalb der Hauptstadt verlegt habe.**

Wieder ein bolschewistischer Dampfer gekapert

× **Salamanca,** 2. März

Der nationale Sender San Sebastian berichtet, daß ein nationales Kriegsschiff den im Besitz der spanischen Bolschewisten befindlichen Dampfer **„Fernando Ibarra",** der sich mit 3000 Tonnen Eisen auf der Fahrt von Bilbao nach England befand, gekapert und nach einem nationalen Hafen gebracht hat.

Die Ausländer in Leipzig

Der Messedienstag

):(**Leipzig,** 2. März

Die ausgezeichnete Gesamtlage des Inlandsgeschäftes hielt nach dem Bericht des Messeamtes auch am Dienstag an. Dazu trat eine außerordentlich günstige Entwicklung der **Auslandsabschlüsse.**

In Eisen- und Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten, Spielwaren, Kunstharzerzeugnissen, Glas und Keramik erfolgten Abschlüsse aus Uebersee, Skandinavien und Belgien, ebenso wie aus Süd- und Mitteleuropa. In Lederwaren sind Abschlüsse getätigt worden, die teilweise bis zu 100 v. H. über denen des Vorjahres lagen. Davon entfiel ein erheblicher Teil auf die Ausfuhr. Das Geschäft auf der **Textilbekleidungsmesse** hat nach einer Aeußerung aus Ausstellerkreisen einen Gipfelpunkt seit der Inflation erreicht. Mit Befriedigung werden die starken Auslandsaufträge vor allem auf die neue Zellwolle-Erzeugnisse verbucht. Auf der Kosmetikermesse waren ausländische Einkäufer noch nie so stark vertreten als in diesem Jahr. In der Qualitätsporzellan herstellenden Industrie wird eine gesunde stetige Steigerung verzeichnet, die sich auch auf den Export erstrecke.

Die Aussteller auf der **Technischen Messe** stimmen darin überein, noch nie eine derartige starke Nachfrage auf einer Messe erlebt zu haben. An verschiedenen Stellen mußten größere Aufträge abgelehnt werden, da die Werke mit Arbeit überlastet sind. Die Kauftätigkeit nach Uebersee, die erfahrungsgemäß später einsetzt, kommt nun ebenfalls in Fluß. Nach wie vor besteht das reaste Interesse an neuen Werkstoffen und besonders an den Maschinen für ihre Verarbeitung.

Das Hochwasser im Donau- und Vilstal

):(**Straubing,** 2. März

Das Hochwasser im Straubinger Donaubecken ist noch nicht wesentlich zurückgegangen. Die in dem an die **50 Kilometer langen** und an einigen Stellen immer noch an die 6 Kilometer breiten **Hochwassersee** eingeschlossenen Dörfer können auch jetzt nur mit Kähnen erreicht werden. Mit großer Sorge sieht man der Schneeschmelze im Bayerischen Wald entgegen. Auch das **Vilstal ist weithin überschwemmt.** In einigen Ortschaften ist das Wasser in die Wohnungen eingedrungen. Viele Hundert Hektar fruchtbaren Bodens sind überschwemmt.

Für die Sowjetrepublik Frankreich

Thorez wird immer frecher

Je mehr sich die Schwierigkeiten Léon Blums steigern, um so übermütiger wird der französische Kommunistenhäuptling **Thorez.** Eigentlich müßten ihn die französischen Arbeiter für das Mißlingen des Experimentes Blum, für den Betrug, der durch die Abwertung an ihnen verübt wurde, mit zur Verantwortung ziehen, denn er gehört ja auch zur Regierungskoalition. In Wirklichkeit wartet er nur auf das Fiasko, um dann den Weizen Moskaus einbringen zu können. Am Sonntag hat er wieder eine Rede gehalten, in der er von der Aufgabe sprach, die die kommunistische Internationale den französischen Kommunisten auferlege (!), nämlich: die **Sowjetrepublik in Frankreich zu verwirklichen.** Wörtlich rief er **aus:**

„Für uns französische Kommunisten gibt es nur eine Rolle, nur eine Aufgabe, die die kommunistische Internationale uns auferlegt hat, nämlich die **Sowjetrepublik in Frankreich** zu verwirklichen. Wir allein sind die Revolutionäre, die dies erzwingen können."

Beruhigung in der Inneren Mongolei

Fürst Tewang und Nanking

Peiping, 2. März

(Ostasiendienst des DNB)

Wie hier verlautet, hat der **Westsunnit Fürst Tewang,** der Führer der innermongolischen Autonomiebestrebungen, endgültig seine Truppen zurückgerufen und beschlossen, sich von der aktiven Politik zurückzuziehen.

Die Streitkräfte des Fürsten Tewang hatten Ende des vergangenen Jahres mit den Truppen der Provinzialregierung von **Suiyuan** heftige Kämpfe geführt. Als Marschall Tschiangkaischek im Dezember in Sianfu gefangen gesetzt worden war, hatte Tewang aus Gründen der nationalen Solidarität die Einstellung des Kampfes befohlen. Mit dem jetzt gemeldeten Beschluß Tewangs scheint für die Provinz Suiyuan eine Gefahr beseitigt zu sein, die die innerchinesische Politik in den letzten Monaten merklich beeinflußt hat.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die **japanische Kwantung-Armee** ihr Beobachternetz in der Inneren Mongolei abbaut. Zentrale dürfte wieder **Dolonnor** werden.

Der Reichskriegsminister in München

Feierlicher Empfang im Rathaus

):(**München,** 2. März

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall **von Blomberg,** der am Montag zu einer Besichtigung der Truppenteile des Heeres und der Luftwaffe nach München gekommen war, wurde am Dienstag früh durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl **Fiehler,** feierlich im Münchener Rathaus empfangen. Der Empfang fand im großen Sitzungssaal statt, wobei der Oberbürgermeister mitteilte, daß die Nietzschestraße bei den Kasernen der Luftwaffe in General-Wever-Straße umbenannt wurde. Dadurch solle die Verbundenheit Münchens mit der Wehrmacht unterstrichen und die Person des Generals, der bekanntlich am 3. Juni vorigen Jahres den Fliegertod gefunden hat, geehrt werden. In seiner Erwiderung dankte der Reichskriegsminister. Er empfinde diese Ehrung einmal besonders deshalb, weil die Soldaten der neuen Wehrmacht in so enger Beziehung zur nationalsozialistischen Bewegung und zum Führer stehen. Und dann, weil München von jeher eine Soldatenstadt gewesen sei, wo sich Jahrhunderte hindurch die Keimzelle des erst bayrischen und jetzt deutschen Soldatentums entwickelt habe.

Ein Prager Blatt hat eine im Jahr 1931 von dem Reichstagsabgeordneten und Oberregierungsrat Krebs verfaßte Broschüre über Mitteleuropa, in der für die Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Völker gesprochen wird, gefälscht, um eine Bedrohung der Tschechoslowakei zu konstruieren.

*

Die Londoner „Daily Mail" berichtet, daß die Polizei einen kommunistischen Anschlag aufgedeckt habe, der zum Ziele hatte, das Aufrüstungsprogramm der Regierung zu behindern. Im Bezirk von Birmingham seien in der letzten Zeit mehrere Male Beschädigungen von Maschinen in verschiedenen Werken vorgekommen.

*

Senator Borah erklärte zur Neutralitätsfrage, er sei für das Verbot von Anleihen und Waffenlieferungen an Kriegführende, lehne aber alle Bestimmungen ab, in denen die Vereinigten Staaten auf das Recht verzichteten, amerikanische Waren auf amerikanischen Schiffen zu befördern.

Aus der deutschen Volkswirtschaft

Der Appell an das Vertrauen

Zur neuen Reichsanleihe

Wenn die deutsche Regierung eine Anleihe zur Zeichnung auflegt, so braucht sie kaum noch dafür zu werben. Die selbstverständliche Tatsache, daß der **Führer und Dr. Schacht** zu ihrem Wort standen, daß an der deutschen Währung nicht gerüttelt werden könne, als andere große Länder sich in die Strudel der Abwertung ziehen ließen, hat das Vertrauen der deutschen Sparer ganz unerschütterlich gemacht. Sie wissen, daß ihre Spargroschen in den Händen des nationalsozialistischen Reiches vor jeder Entwertung geschützt sind, wie es dem Arbeiter und Angestellten bewußt ist, daß man ihn nicht um die Kaufkraft der Löhne und Gehälter betrügen wird.

Die letzte Anleihe in Höhe von einer halben Milliarde wurde erst im Dezember aufgelegt, und der Erfolg übertraf alle Erwartungen so, daß man den Betrag um 100 Millionen heraufsetzen mußte. Kaum ist der letzte Einzahlungstermin verstrichen, da kann der Staat wieder mit der Aufforderung an die deutschen Sparer herantreten, ihm nochmals eine halbe Milliarde zur Verfügung zu stellen, obgleich diese in der Zwischenzeit auch für die Emissionen der Industrie für die Aufgaben des Vierjahresplanes 150 Millionen aufgebracht haben. Und das Entscheidende: es ist nicht nur das Vertrauen da, sondern auch das Geld. Die Erfolge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik haben ein **Anlagebedürfnis** geschaffen, das geradezu zu einer Verschlingung der letzten aufgelegten Anleihen geführt hat.

Wir stehen heute einer beispiellosen Geldflüssigkeit gegenüber, die sich in dem Ansteigen des Solawechselumlaufs bei der Golddiskontbank von 350 auf 700 Millionen im Januar und gar auf 1100 Millionen im bisherigen Verlauf des Februar ausdrückt. Unbesorgt kann der Staat auch die Verpflichtungen auf sich nehmen, weil im Zusammenhang mit den Erfolgen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik das **Steuereinkommen andauernd und kräftig steigt.** Wie niedergeschlagen mag Herr Léon Blum diese Dinge beobachten, wenn er kummergebeugt über dem schrumpfenden Staatssäckel sitzt und es nicht wagen kann, an das Vertrauen der französischen Sparer zu appellieren, die seit der letzten Abwertung ängstlich auf ihrem Sparstrumpf sitzen und dem Staat nichts mehr pumpen wollen.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Der HV wird für 1936 eine Dividende von wieder 7 Prozent auf 12 Mill. RM vorgeschlagen. Nach Abschreibungen und Wertberichtigungen von rund 2,9 Mill. RM. (i. V. 6,2 Mill. RM.) beträgt der Reingewinn 1 775 082 RM. (1 786 067 RM.)

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Knittel. Hauptschriftleiter: Karl Aug. Seyfried; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Adalbert Holeisen; verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Karl Aug. Seyfried; für Feuilleton, Theater und Musik: Hans Schorn; für Nachrichten, Handel und Bilder: Adalbert Holeisen; für Lokales und Sport: Hanns Reich; für Baden und Unterhaltung: Bert Naegele; für die Wochenschrift „Pyramide": Karl Joho; für Anzeigen: Heinrich Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 134, Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für unverlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D.A. I. 1937: 9335. Druck bei G. Braun, GmbH., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 15. 12. 36 gültig.

„... und was sagt man in Deutschland?"

Paris, Metz, Nancy, Stationen einer Frankreichfahrt — Franzosen 1937. Was ist das, Verständigung? Ein Erlebnisbericht von Ludwig Ries.

Copyright by Verfasser, Karlsruhe

Wo liegt der Montmartre?

Wieviel wäre noch zu erzählen von den Midinetten, die zu tausenden des Morgens aus den Autobussen springen und der Untergrundbahn entsteigen, um sich trippelnd und lachend in die Modeviertel der Rue de la Paix und die Umgebung des Place Vendome zu begeben, wo sie tagaus, tagein in den Ateliers schaffen, um die kostbaren Modeschöpfungen zu bearbeiten, mit denen abends Frau Stavisky im Claridge oder im Grand-Hotel glänzt! Hungrige und genügsame Geschöpfe sind diese Mädels, die es verstehen, aus ein paar Tuchfähnchen ein schickes Kostüm für sich selber zu schneidern.

Ist es interessant zu wissen, daß jeder Tabakladen zugleich amtliche Briefmarkenverkaufsstelle ist und man außerdem in den meisten auch einen aromatischen Kaffee trinken kann? Ungewohnt für unser Auge ist die Firmierung „Café Tabac" auf jeden Fall. Wie und wo findet man eigentlich den richtigen Montmartre? Ist es der Gipfel des Hügels mit der Kirche Sacre Coeur oder der Faubourg Montmartre mit seinen exclusiven Lokalen meist russischer Besitzer? Ist es der in seiner Nähe gelegene Boulevard Montmartre mit seinen Prachtläden oder die Rue Montmartre, oder vielleicht das Vergnügungsviertel von Place Clichy, Pigalle und Blanche? Es war nichts Entscheidendes darüber zu erfahren. Aber da ich Paris nach Erledigung meines Auftrages verlassen muß, gilt mein letzter Besuch der Revue in den Folies Bergère.

Ein Witz, der nachdenklich stimmt

Noch immer sind Folies Bergère eines der führenden Theater, noch immer gehen allabendlich glanzvolle Revuen über seine Bretter. Es ist selbstverständlich, daß „Theater" hier lediglich im Sinne der Music Hall gemeint ist. Vergleiche mit der Comédie Francaise sollen nicht gezogen werden. Die Aufmachung der Revue ist vielleicht nicht mehr ganz so großartig und phantastisch wie etwa noch im Jahre 1930. Die Krise, das Schreckgespenst, ist nicht spurlos an Paris vorübergegangen. Doch hat sich der Geschmack der Darbietungen im allgemeinen etwas gehoben. Die ganz schlimmen Auswüchse, wie sie bei uns in der Inflationszeit gang und gäbe waren — man denke an James Klein im Admiralspalast, an die Hallerrevuen „An und aus", „Von Ohr zu Ohr" oder an die Gebrüder Schaie-Rotter — sind auch in Paris stark zurückgegangen, das soll ehrlich anerkannt werden. Um so unangenehmer ist man als unparteiischer Zuschauer überrascht, Zeuge einer Szene sein zu müssen, die eine einzige Verhöhnung des christlichen Glaubens darstellt.

Wenn der Vorhang sich öffnet, sieht man das Innere einer Kirche, deren Eingangstüren mit dicken Balken und Vorhängeschlössern versperrt sind. Ein altes Weib, der Kirchenschweizer, der Sakristan und zwei Meßdiener im kirchlichen Gewand halten sich in der Kirche auf und treiben dort allerhand Unfug. Das Ganze ist eine Satire, eine „allusion" auf die Besetzung der Fabriken durch Streikende. In diesem Falle streikt das Kirchenpersonal und hält die „Arbeitsstätte" besetzt, damit keine „Streikbrecher" als technische Nothilfe erscheinen und Gottesdienst abhalten können. Der gallische Witz (esprit gaulois) ist scharf, und die Franzosen sind in dieser Beziehung nicht übelnehmerisch. Man hat für die Mentalität anderer Völker durchaus Verständnis in Deutschland.

Was sich aber nun weiter ereignet, hat mit gutmütigem Spott oder mit Witz überhaupt nichts mehr zu tun. Es wird banal, geschmacklos und wird ganz einfach zu einer Verhöhnung alles dessen, was Millionen Menschen heute noch heilig ist. Ich bin kein Katholik und habe den katholischen Glauben und erst recht nicht seine Priester zu verteidigen. Irgend etwas im Innern wehrt sich doch dagegen, wenn auf einer Bühne Komiker im geistlichen Gewande bald Gassenhauer singen, bald sich bekreuzigen und schwermütige Choräle anstimmen, dann wieder tanzen, Kerzen anzünden, auf die Knie fallen und sich benehmen wie Betrunkene. Im Unterbewußtsein taucht die Vorstellung von Geistlichen auf, denen man mit dem Gewehrkolben auf die Füße stieß, daß sie tanzen sollten, bevor man sie mit Petroleum übergoß und in Flammen aufgehen ließ. Bilbao ist weit, und hier ist Paris, aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als wenn hinter dieser Verhöhnung des Christentums das satanische Grinsen Moskaus stünde, denn diese Darbietung, würdig eines Piscator unseligen Angedenkens, könnte ebenso gut in einer Art proletarischem Kabarett von Moskau oder Leningrad stattgefunden haben.

Wo wäre das in Deutschland möglich, gegen das gewisse klerikale Blätter des Auslandes immer wieder den Vorwurf der Kirchenfeindlichkeit erheben! In keinem der frommen Blätter des Elsaß oder Lothringens hat man bisher von einem Protest gegen diese Verächtlichmachung der Religion gelesen. Wir enthalten uns bewußt jeder Einmischung in fremde Angelegenheiten. Mag man in Paris auf der Bühne bieten, was man dort für gut befindet, aber wir verlangen genau so, daß man sich nicht in unsere eigenen Dinge mischt.

Wie sehr die französische Oeffentlichkeit in zwei Lager zerrissen ist, zeigt der Erfolg jener „Parodie". Während ein Teil der Snobs auf den teuren Plätzen begeisterten Beifall zollte, verharrte der andere Teil des Publikums in eisigem Schweigen. Es ging bei aller Leichtlebigkeit, welche den von Engländern und Amerikanern als Vergnügungsplatz so geschätzten Folies Bergère kennzeichnen, doch ein gewisses Unbehagen durch die Reihen der Zuschauer und manch einer, der sich bei dieser Szene nicht ganz wohlgefühlt hatte, atmete auf, als der wirbelnde Rhythmus des „Hot-Jazz" die zwar wenig bekleideten, dafür aber unpolitischen Bluebell's Beautiful Ladies auf die Bühne rief.

Wenige Stunden später hämmert ein anderer Rhythmus, rasende Räder auf eisernem Weg. In wenigen Stunden brachte mich der Expreß nach Metz. Fortsetzung folgt.

Opernball 1937 (Heinrich Hoffmann, M.)

In den Räumen der Berliner Staatsoper fand, wie gemeldet, wieder der traditionelle, wohltätigen Zwecken dienende Opernball statt, zu dem Ministerpräsident Generaloberst Göring 2000 Gäste, Mitglieder des Diplomatischen Korps, Männer von Partei und Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst mit ihren Damen geladen hatte. Ministerpräsident Generaloberst Göring und seine Gattin in der Loge.

Kurzberichte aus aller Welt

Zwei Jahre Zuchthaus für Rasseschänder

):(**Düsseldorf**, 2. März

Wegen Rassenschande hatte sich vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf der Jude Walter **Baer** aus Düsseldorf zu verantworten. Baer war Facharzt für Frauenkrankheiten und hatte sich an einer seiner christlichen Angestellten vergangen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Das Gericht hat die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten mildernd in Betracht gezogen. Erschwerend fiel aber ins Gewicht, daß er als gebildeter Mann und als Arzt gegen das Gesetz verstoßen hat. Er wurde deshalb zu **zwei Jahren Zuchthaus** und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zwei Mädchenmorde im Elsaß

× **Straßburg**, 2. März

Wie aus **Schiltigheim** (im Elsaß) gemeldet wird, wurde in der Nähe des Rhein-Marne-Kanals ein 18jähriges Mädchen **erwürgt aufgefunden**. Der Täter hat sich selbst der Polizei gestellt und angegeben, daß er mit dem Mädchen eine Auseinandersetzung hatte und darüber so in Wut geraten sei, daß er seine Begleiterin erwürgt habe.

Ein **zweiter Mord** ereignete sich in **Bischheim**. Als der 19jährige Metzgerbursche Joseph Goetz morgens gegen 2 Uhr von einem Tanzvergnügen heimkehrte, folgte ihm die 24 Jahre alte Adele Kaiser, um ihn wegen der Auflösung des Verhältnisses zur Rede zu stellen. Es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen, wobei Goetz das Mädchen am Halse faßte und solange würgte, bis es **röchelnd zu Boden stürzte**. Goetz ging nach Hause und suchte zur gewohnten Stunde seine Arbeitsstätte auf. Unterdessen wurde die Leiche des Mädchens gefunden. Die Polizei verhaftete den Täter, der leugnet.

Lawinensturz auf den Berlin-Rom-Schnellzug

Die Brennerbahnstrecke vorübergehend verschüttet. — Menschen nicht verletzt.

= **Mailand**, 2. März

In der Nähe des Brenner ging eine Lawine nieder, durch die die Eisenbahnlinie auf einer Strecke von 50 Metern verschüttet wurde. Der Schnellzug Berlin—Rom, der am Montag um 5,11 Uhr vom Bahnhof Brenner abgefahren war, wurde 8 km vom Bahnhof entfernt, durch die Lawine in drei Teile zerrissen. Die Lokomotive des Schnellzugs erlitt leichte Beschädigungen. Die Fahrstromleitung war unbrauchbar geworden, da die Lawine mehrere Leitungsmasten umgeworfen hatte.

Eine vom Bahnhof Brenner herbeigerufene Dampflokomotive mußte den Zug zum Bahnhof zurückschleppen. Um 8.30 Uhr war durch eine Arbeitsabteilung zunächst eines der beiden Gleise von den Schneemassen gesäubert und der Zug konnte seine Fahrt nach dem Süden fortsetzen. Er kam mit vier Stunden Verspätung in Bozen an. Erst gegen Mittag konnte der Verkehr wieder normal abgewickelt werden Personen kamen nicht zu Schaden.

300 000 Franc erbeutet

Ueberfall in einem Pariser Vorort

× **Paris**, 2. März

Ein dreister Raubüberfall wurde von **fünf maskierten Verbrechern** auf einen Bankkraftwagen in einer Straße des Pariser Vororts **Vincennes** verübt. Die Gangster überholten den Kraftwagen, stoppten, sprangen mit vorgehaltenem Revolver auf das Trittbrett und hielten die Bankangestellten im Kraftwagen in Schach, bis sie **rund 300 000 Franc** (ca. 35 000 RM.) geraubt hatten. Dann zerschnitten sie noch die Reifen, sprangen auf ihren bereitstehenden Kraftwagen und **entkamen unerkannt.**

Bolschewistische Blutsauger

Noch schärfere Ausbeutung der Arbeiter im Donbecken

** **Moskau**, 2. März

Angesichts der zurückgegangenen Produktion bei den südrussischen Hüttenwerken haben die Stachanow-Leute, Stoßarbeiter und Wirtschaftsführer des Donbeckens einen Aufruf an alle Arbeiter, Ingenieure und Techniker erlassen, der besagt, daß die Zechenarbeiter die **Produktionsleistung** unter allen Umständen **erhöhen** müssen. Das heißt also, daß nach der berüchtigten Stachanow-Arbeitsweise auch das Letzte aus ihnen herausgeholt werden solle. Von einer etwa ins Auge gefaßten Besserung der schlechten sozialen Lage der sowjetrussischen Hüttenwerke ist natürlich keine Rede. „Die Hüttenwerke des Don-Kohlenbeckens bewältigen ihre Aufgaben noch nicht", so beginnt vielsagend dieser Aufruf. Und weiter wird festgestellt, daß die Stahlproduktion noch keineswegs auf der Höhe sei und daß **noch mehr herausgeholt** werden müsse.

Fortdauer der Streikwelle in USA

Sitzstreik 100 Meter unter Tage

○ **Neuyork**, 2. März.

In **Uniontown** (Pennsylvanien) begannen **350 Bergleute** am Dienstag einen **Sitzstreik 100 Meter unter Tage**, wovon die Grubenleitung erst Kenntnis erhielt, als die Nachtschicht zur Einfahrt bereitstand. Die Angehörigen der Bergleute belagern den Schacht, verhindern die Einfahrt der Arbeitswilligen und versorgen die Streiker mit Lebensmitteln und Decken.

In **Detroit** wurde ein zweites Woolworth-Geschäft von Sitzstreikern besetzt. Die Gewerkschaft will den Streik auf sämtliche 2000 Woolworth-Betriebe in den Vereinigten Staaten ausdehnen, wenn die Lohnforderungen und die Verkürzung der Arbeitszeit nicht bewilligt werden.

Streik im Hafen von Bordeaux

× **Paris**, 2. März

In **Bordeaux** ist ein **Streik der Seeleute** und des allgemeinen Dienstpersonals sämtlicher im Hafen liegender Schiffe ausgebrochen. Fünf größere Schiffe (eins für Marokko, zwei für England, eins für Indochina und eins für Dünkirchen) konnten nicht auslaufen. In **Cannes** haben die Arbeiter der Städt. Gaswerke den Streik erklärt und die Werkstätten besetzt. Die Gasversorgung der Stadt ist jedoch gesichert.

Amerikanische Bermuda-Hotels lehnen jüdische Gäste ab

○ **Neuyork**, 2. März

Vier der größten amerikanischen Hotels auf den Bermudainseln haben beschlossen, mit Beginn der jetzigen Saison, die am 1. März eingesetzt hat, jüdische Gäste nicht mehr aufzunehmen. Zwei andere maßgebende Hotels, Castle-Harbor und Elbowbeach, nehmen bereits seit mehreren Jahren keine Juden auf. Die Bermuda-Hotels folgen der Gepflogenheit aller erstklassigen Hotels und Klubs in den Vereinigten Staaten, die es stets abgelehnt hatten, Juden aufzunehmen. Jährlich rechnet man etwa 80 000 Touristen aus den Vereinigten Staaten, die ihre Ferien auf den Bermudainseln verbringen. „World Telegramm" spricht davon, daß im letzten Jahr fast die Hälfte aller amerikanischen Touristen nach den Bermudas Juden waren.

Ein tobsüchtiger Neger

Vier amerikanische Angestellte erschossen

○ **Neuyork**, 2. März

In **Denver** (Colorado) erschien der Neger Bailey, ein ehemaliger Prediger, im Nothilfebüro, um wegen einer laufenden Unterstützung vorstellig zu werden. Als er hörte, daß sein Gesuch abgelehnt sei, erlitt er einen **Tobsuchtsanfall**. Mit einem Revolver in der Hand raste er durch die Räume und **schoß blindlings um sich**. Insgesamt **vier Angestellte** des Nothilfebüros wurden von dem Renitenten erschossen.

Am 2. März 1937 wurde der am 9. September 1905 geborene Wilhelm **Heinrich hingerichtet**, der vom Schwurgericht in Breslau zum Tode verurteilt worden ist. Er hatte am 30. Oktober 1936 in Breslau ein fünfjähriges Mädchen in seine Wohnung gelockt, sich dort an dem Kind vergangen und es erdrosselt.

In **Issy-les-Moulineux bei Paris** fiel eine **Fliegerbombe** auf ein Industriewerk, durchschlug das Dach des Gebäudes und zerstörte den Fußboden. Es handelte sich um ein **Geschoß vom Uebungsschießen** auf dem dortigen Manöverfeld.

350 000 RM Geldstrafe für Preiswucher

Gerechte Strafe für Volksschädlinge. — Obst weit über den Höchstpreis verkauft

):(**Berlin**, 2. März

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Die Inhaber der Obsthandelsfirma Gebr. Dralle in Drochtersen (Regierungsbezirk Stade), Bauer und Obsthändler Dralle und seine Söhne Adolf, Jonny und Robert Dralle sind wegen Preiswuchers mit einer Geldstrafe von 350 000 RM. bestraft worden. Der Obsthandelsbetrieb der Gebr. Dralle ist mit sofortiger Wirkung geschlossen worden. Es ist Sorge getragen, daß die noch vorhandenen Aepfelvorräte ordnungsgemäß verwertet werden.

Die Gebrüder Dralle lieferten als Versandhändler Aepfel aus dem niederelbischen Obstanbaugebiete (Alte Lande) nach Berlin, Hamburg und Köln. Die Aepfel, für die sie in den Monaten Januar und Februar d. J. **höchstens 32 Mark** je Zentner (für allerbeste Qualität) hätten fordern dürfen, verkauften sie zum Preise von **52 RM., 55 RM., ja sogar 57 RM.** je Zentner. Trotz ausdrücklicher Bekanntgabe an den Versandhandel, daß als Höchstabgabepreis im Sinne des Preiserhöhungsverbotes vom 26. November 1936 nur ein Preis von 32 RM. zugelassen sei, haben die Gebr. Dralle **die Preistreiberei fortgesetzt.** Sie konnten vor einigen Tagen abgefaßt werden, als sie wieder einen größeren Posten Boskopäpfel aus dem Alten Lande für 52 RM. verkaufen wollten. Dabei stellte sich heraus, daß die Gebr. Dralle den Rechnungsbetrag auf den zugelassenen Höchstabgabepreis auszustellen pflegten, die **Rechnungen also gefälscht** haben. Der über die mehr als ausreichende Verdienstspanne weit hinausgehende **Mehrgewinn dürfte mit einer Viertel Million Mark** noch sehr niedrig anzunehmen sein.

Bezeichnend für die Gesinnung dieser Volksschädlinge ist, daß ihre Gesamtspende für das Winterhilfswerk 1936/37 in Drochtersen **280 Mark** betrug. Nach einer vorliegenden Sachspendenquittung sind von ihnen in Berlin einhalb Kilo Aepfel gespendet worden.

Die Bestrafung der Dralle möge allen denjenigen zur Warnung dienen, die noch heute glauben, sich durch Preiswucher auf Kosten ihrer Volksgenossen ungestraft bereichern zu können. Das Preiserhöhungsverbot vom 26. November 1936 gilt uneingeschränkt und ist von jedem Volksgenossen zu beachten. Zuwiderhandlungen werden, wie dieser Fall zeigt, aufs schwerste bestraft.

Kraft durch Freude

Treibt Leibesübungen!

Sportamt

Heute, Mittwoch, den 3. März, laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperschule, Männer und Frauen: 20 Uhr Kantschule.
Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 20 Uhr Hebel-Markgrafenschule; 20 Uhr Waisenhaus; Daxlanden, 20 Uhr Schulhaus; Grünwinkel, 20 Uhr „Albsiedlung"; Berghausen, 20 Uhr Turnhalle.
Leibesübungen für die Frau: 16 Uhr Helmholtzschule.
Kinder-Gymnastik: 15 Uhr Fichteschule; 15 Uhr Helmholtzschule.
Schwimmen, Frauen: 21.30 Uhr Vierordtbad.
Ski-Gymnastik, Mr. u. Fr.: 20 Uhr Hochschulkampfbahn.

Sportärztliche Beratung:
Dr. med. Voegtle, Kriegsstr. 178, 18.45—19.45 Uhr.

Zwei neue Ski-Lehrgänge in Todtnauberg
(Feldberggebiet) vom 7. bis 14. März und vom 14. bis 21. März. Preis jeweils 36,20 RM. für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und Ski-Lehrgang.
Oder einen 14tägigen Ski-Lehrgang vom 7. bis 21. März 1937. Preis 62,70 RM.
Anmeldung und Auskunft: Sportamt der NSG „Kraft durch Freude", Lammstraße 15, Fernruf 7375 oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Volksbildungsstätte Karlsruhe
Heute abend, 20 Uhr, Kantschule, Bau und Leben der Zelle".
20 Uhr, Wilhelmstr. 14, Schachkurs.
Morgen, Donnerstag, 20.15 Uhr, Hochschule für Lehrerbildung, Prof. Dr. Metz: „Das Land Tirol".
Kommenden Montag, 8. März, 14—16 Uhr, findet eine Führung durch den Betrieb Wolff u. Sohn statt. Anmeldungen sind Lammstr. 15 erforderlich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kultur und Technik

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.
Lichtenberg.

Vordringende Schädlinge

Der Hausbock droht

Der Hausbock, ein unscheinbares Tierchen, das wie der Holzwurm im trockenen Holz lebt, ist bis vor kurzem in Deutschland verhältnismäßig wenig beobachtet worden. Ueberraschenderweise hat er sich jetzt aus Ursachen, die noch der Klärung bedürfen, plötzlich beängstigend stark vermehrt. So ist er in Lübeck und Schleswig-Holstein gegenwärtig so sehr verbreitet, daß man von einer **regelrechten Landplage** sprechen kann, zu deren Bekämpfung behördliche Maßnahmen erforderlich geworden sind. Der Hausbock verursacht nicht nur empfindliche Schäden im Gebälk von Gebäuden, sondern bringt sogar ganze Häuser zum Einsturz. Um sich einen Ueberblick über diese Gefahr zu verschaffen, ließ die schleswig-holsteinische Brandversicherungskasse in Kiel in 143 Ortschaften ihres Bezirks eingehende Untersuchungen aller vorhandenen Gebäude anstellen. Dabei wurde festgestellt, daß nicht weniger als 36 Prozent aller Gebäude in diesen Gemeinden verseucht sind. Ganz besonders hoch sind die Schäden, die an Kirchen, Schulen und Fabriken zu beobachten waren — 43—46 Prozent wurden als befallen erkannt. Im Staate Hamburg, in dem diese Plage ein ähnliches Ausmaß angenommen hat, ist bereits vor zwei Jahren eine Zwangsversicherung aller Gebäude gegen die durch den Hausbock verursachten Schäden eingeführt worden.

Wenn man aber bis vor kurzem annahm, daß die Gefährdung des Hausbesitzes durch dieses Insekt nur auf die genannten norddeutschen Landschaften beschränkt sei, so trifft das jetzt nicht mehr zu. In letzter Zeit ist auch in **anderen deutschen Gegenden,** so im übrigen Norddeutschland, in Berlin, ja selbst in Mittel, und **Süddeutschland,** ein starkes Zunehmen des Hausbockes festgestellt worden. Es liegt daher im Interesse jedes Hausbesitzers, seine Gebäude, vor allem das Dachgebälk, auf das Auftreten des Hausbockes hin zu beobachten. Rechtzeitiges Eingreifen schützt nicht nur ihn vor Verlusten, sondern es werden dadurch auch volkswirtschaftliche Werte vor der Vernichtung bewahrt.

Die Wollhandkrabbe erobert auch Frankreich

Im Jahre 1912 wurde in der Aller die erste chinesische Wollhandkrabbe gefunden. Von 1915 ab häuften sich die Funde dann gewaltig, bis schließlich die ganze Elbmündung mit diesen ungebetenen Gästen verseucht war. Von hier aus wanderten die Tiere ins Wattenmeer, um zu laichen, und eroberten Weser und Ems, sie drangen bis nach Mitteldeutschland und weiter tief in die Flüsse ein. Wahrscheinlich haben chinesische Dampfer die Tiere in den Wasserbehältern bei uns eingeschleppt. Kürzlich lief wieder eine Meldung ein, die zeigt, daß die Krabbe inzwischen auch **Frankreichs** Küsten erobert hat. Noch voriges Jahr galt Belgien als der westlichste Punkt der Verbreitung! Es ist verhängnisvoll, daß gerade Tiere, die nicht zur heimischen Fauna gehören, in ihrem Vermehrungsdrang so häufig gar keinen Schranken begegnen. Wie es mit unseren Kaninchen in Australien gegangen ist, so geht es jetzt mit den chinesischen Wollhandkrabben bei uns. Die Tierwelt eines jeden Landes ist eben von Natur aus vollkommen im „wirtschaftlichen" Gleichgewicht miteinander, und jede Störung durch „Fremdkörper" hat einen Ausschlag der Waage zur Folge, der oft unübersehbare Schäden nach sich ziehen kann.

Berliner Theaterbrief / Von Hanns Martin Elster

Berlin hat im Februar die bisher in dieser Spielzeit selten gewordenen **Uraufführungen nachgeholt.** Auffallend ist dabei, daß sich das Interesse der Spielleitung besonders der Suche nach der Komödie, nach dem Lustspiel zugewandt hat. Infolgedessen war nur eine Uraufführung einem ernsten Thema gewidmet. Sie galt dem heute 57jährigen, in Berlin lebenden Paul **Gurk,** der sich mit seinem dramatischen Schaffen noch nicht hat durchsetzen können. Auch sein neues Werk **„Magister Tinius",** das das Deutsche Theater in einer sorgfältigen Studioaufführung unter der Spielleitung von Heinrich **Koch** mit Bühnenbildern von Rudolf **Schulz** und in eindringlicher Gestaltung der Titelrolle durch Boris **Alekin** herausbrachte, widmet sich einem schwierigen Stoff. Der Sohn eines Schäfers, der Magister und Pfarrer Tinius in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, liebt seine Bibliothek von 30 000 Büchern mehr als alles im Leben. Um dieser Bücher willen wird er zum Verbrecher, zum Räuber und Mörder. Seine Taten können ihm allerdings nicht nachgewiesen werden, so daß er nur mit einer Gefängnisstrafe davonkommt. Gurk schildert nun den alten Mann, der aus der Haft gekommen ist und legt den Nachdruck auf die seelischen Konflikte des Büchernarren. Der Greis träumt noch einmal seinen Prozeß, seine Ausstoßung aus der Kirche, seinen Richterspruch, bekennt sich zwar später aber nicht als Schuldigen und ruft die höchste Instanz, den ewigen Richter an. Der Erzengel Michael fordert das Schuldig —, der Verteidiger Lucifer aber die Freisprechung. Tinius wird entsühnt, weil die Menschen Vergebung im Tode als wahre Menschlichkeit anerkennen. Deswegen wird dem Greis auch durch den Ortspfarrer ein christliches Bekenntnis zuteil. Es ist das Problem des Gewissens, dem der Richter mit ernster Leidenschaft hier nachspürt. Urdeutsches Wesen offenbart sich in diesem Drama.

Auch Roland **Schacht** sucht in seiner Komödie **„Schauspielerin",** deren Titelrolle Agnes **Straub** im Renaissance-Theater wirkungsvoll herausstellte, tieferzugraben. Indem er neben die große ältere Künstlerin die junge 17jährige Tochter, von Irene **von Meyendorff** gespielt, stellt, und nun den Wettbewerb der Generationen im Beruf wie in der Liebe zum Kampf des Lebens werden läßt. Es ist schön, wie schließlich über den Neid und die Eifersucht der künstlerische Wille, das künstlerische Werk siegt, wie die Tochter schließlich zur Mutter als der großen Komödiantin aufschauen muß, weil hier die schöpferische Kraft, die sich auch symbolisch im Muttertum und in der Liebe offenbart, gestellt worden ist. Roland Schacht rührte mit seiner Komödie also an ein wichtiges Lebensproblem.

Leichter nahm Hannes **Rowalt** sein Thema, der **„Frau ohnegleichen",** die von Ida **Wüst** in der Komödie nett vermittelt wurde. Hier handelt es sich um die energische Frau Landjägermeisterin Christiane von Gleichen in Meinungen zur Zeit der Reifröcke und Perücken im 18. Jahrhundert. Die Landjägermeisterin schafft mit Humor und einem Mundwerk, das sich nicht zum Schweigen bringen läßt, Ordnung in den Beziehungen zweier Kleinstaaten, indem sie zwar zuerst beinahe Krieg entfesselt. In diesem Stück kommt es vor allem darauf an, daß die Spitzen des Gesprächs überall zur Wirkung kommen. Was die Spielleitung Hans **Wölffers** mit Hilfe von Walter **Steinbeck** und Rudolf **Klein-Rogge** publikumssicher erreichte.

Noch einen Schritt weiter in dem Willen zum Lachen um jeden Preis gehen Just **Scheu** und Horst **Lommer** in der Tribüne. **„Eintritt frei"** heißt ihr Thema, das Rudolf Platte auf den Leib geschrieben ist. Ein sittsames, aber durchgebranntes Mädchen Käte erobert sich, nachdem sie dem Chauffeur Paul, dem Dichter Anton, dem Makler Kalingrat Körbe erteilt hat, das Herz eines Doktors Schwartz mit einer unerwarteten Erbschaft und unter Witzen, die das Publikum nicht zur Ruhe kommen lassen. **Platte** kann sich jedenfalls auch für seine körperlichen, artistischen Kunststücke vielmals bedanken.

Mit mehr Geist kommt ein Franzose zu uns: André **Birabeau** im Komödienhaus am Schiffbauerdamm. Paul **Henckels** und Hansi **Arnstaedt** siegen als köstliche Schauspieler, wie Birabeau als Meister des politischen Dialogs und Witzes, die diesmal dem Thema **„Mein Sohn, der Herr Minister"** gewidmet sind. Man schaut hier hinter die politischen Kulissen Frankreichs. Ein Kultusminister kann sich vor allem nur um Familienangelegenheiten und Banketts kümmern. Ehe er es sich versieht, ist es schon wieder mit seiner politischen Laufbahn zu Ende. Und der von Moskau entdeckte Revolutionär wird Minister. Das Kabinett wird nämlich um einer Ohrfeige willen gestürzt und der Sohn, der Herr Minister, ist nichts weiter wieder als Abgeordneter. Seine Mutter allerdings möchte gern weiterhin Politik machen und kümmert sich nun um den neuen Volksfrontminister. Das Stück ist ein heiterer Spott über den Parlamentarismus, der auch in Paris viel Freude erregt hat, bei uns aber besonders verständnisinnig aufgenommen wird. Es war ein guter Gedanke, daß der Spielleiter Erich **Pabst** das Stück echt französisch spielen ließ. Dadurch kam seine innere Ehrlichkeit besonders zur Anschauung.

Für uns Berliner war es interessant, zugleich nun ein ähnliches Thema, wie eine Frau Politik macht, durch einen nationalsozialistischen Dichter, durch Dietrich **Loder,** in seiner **„Eule aus Athen"** im Theater in der Saarlandstraße behandelt zu sehen. Das Stück hat auch an anderen Bühnen sich schon besondere Erfolge geholt. Es wurde uns jetzt in einem Gastspiel von Gustav **Waldau** als Darius dargeboten. Einen so noblen Despoten haben wir lange nicht auf der Bühne gesehen. Er obsiegt schließlich auch wirklich über seine Widersacher, er obsiegt auch deswegen, weil die inneren Kräfte der Komödie doch aus unserem Erleben stammen. Ein Emigrant Hippias spielt am Hofe des Erbfeindes Darius in Babylon eine durchsichtige Rolle, die bei Marathon ihr Ende findet. Mag auch eine Frau sich dazwischendrängen, es nützt dem braven Hippias nichts. Er fällt mit dem letzten Wort des Darius „Das ist — das ist ein Emigrant!". Natürlich tobte das Haus voll Freude über dies Wort. Auch Reichsminister Dr. **Goebbels** und Reichsdramaturg Dr. **Schlösser** stimmten lebhaft zu.

Einen gleich starken Erfolg holte sich Otto **Brües** mit seinem Volksstück **„Papa Wrangel wieder am Pariser Platz"** in der Volksbühne. Wrangel ist ja immer noch in Berlin populär. Und wenn nun gar Jakob **Tiedtke** sich dieser Rolle bemächtigt, dann hat der Berliner nur einen Wunsch, diese Aufführung zu sehen. Hier behandelt Brües mit wirklichem Takt die Täuschung des alten Haudegens, daß noch Jugend in seinen 82jährigen Adern blühe. Er will als Freiwilliger die Fahne seinem Regiment im Feldzug von 1866 vorantragen, aber er muß einsehen, daß eine andere Generation sein Erbe angetreten hat, daß auch er sich dem Schicksal des Menschlich-allzu-Menschlichen unterwerfen muß. Er ist eben zugleich Papa Wrangel und preußischer Soldat. Diese Zweiseitigkeit seiner Gestalt bringt Jakob Tiedtke in Herz wie Haltung wundervoll zum Ausdruck. Julia **Serda** steht als Feldmarschallin neben ihm. Paul **Wagner** als Adjutant, Kalnein und Edyth **Edwards** als Großnichte Betsy für die Jugend, die das alte Preußen ehrt, aber auch das neue Preußentum heraufführt. **Weicherts** Spielleitung sammelt alle Kräfte auf die Gestalt Papa Wrangels, die sich wieder die Herzen der Berliner erobert.

Aus den übrigen Berliner Erstaufführungen hob sich außer der Fastnachtpremiere des Schillertheaters mit dem **„Raub der schönen Helena"** von Toni **Impekoven** und Carl **Mathern** und der anständigen Wiedergabe des **„Götz von Berlichingen"** im Theater der Jugend vor allem die Einrichtung des **„Faust"** mit einem zweiten Teil im Rose-Theater heraus. Paul Rose vereint nämlich jetzt die Gretchentragödie in einer geschlossenen Szenerie, die von der Hexenküche bis zur Walpurgisnacht in Fausts 2. Teil führt. Er bringt sogar „Oberons und Titanias goldene Hochzeit" als Intermezzo während der Walpurgisnacht und nimmt auch einzelne andere szenische Umstellungen vor, läßt das Kerkerbild vor die Szene am Rabenstein stellen und schließt mit Fausts Rückkehr in die Natur. So schafft er in der Tat einen sehr theaterwirksamen Ablauf der Handlung, gut unterstützt von den Bühnenbildern von Harry **Breuer** u. Nina **Tokumbet,** von Tony **van Eyck** als Gretchen und Curt Max **Richter** als Faust. Vor allem überzeugte Tony van Eyck; sie konnte hier ihre wirklich echte Darstellungskraft einmal wieder voll zu Geltung bringen. Auch Georg August **Koch** als Mephisto siegte zusammen mit Gertrud **Eysoldts** Marthe Schwertlein. Das Publikum dankte für die realistische Wiedergabe, die vielleicht manchem Faustfreunde wehtut, aber doch Wirkung in sich trägt.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Leuchtendes Blut. Ein Leipziger Forscher hat lt. „Kurzberichterstatter" eine epochemachende Entdeckung auf dem Gebiete der Heilkunde gemacht. Er war bei der Untersuchung menschlicher Blutgruppen durch ein eigenartiges Aufleuchten des Blutserums kranker Menschen überrascht worden. Die in kleinen Fläschchen befindlichen, mit ultraviolettem Licht angestrahlten Blutsäfte erstrahlten in den verschiedensten Farben, die, im Spektralapparat analysiert und im Lichtbild festgehalten, für die einzelnen Krankheiten typische Linienbilder ergaben, an Hand deren man imstande ist, die Art der Erkrankung festzustellen. Die Entdeckung eröffnet der ärztlichen Erkennung der Krankheiten völlig neue Wege und dürfte auf wichtigen Gebieten der Heilkunde zu einer Umwälzung führen.

Uraufführung in Freiburg

„Vogel friß oder stirb", von C. von Arx

Zu den besonderen Aufgaben eines Grenzlandtheaters gehört wohl auch die, zwischen staatlich getrennten, in Sprache und Empfinden aber volksmäßig zusammengehörenden Gebieten kulturelle Brücken zu schlagen. Zu solchen dichterischen Werken gemeinsamen Alemannentums zählt auch das am letzten Samstag im Großen Haus der Freiburger Städt. Bühnen zur Uraufführung gelangte Stück des hier schon als Schöpfer eines historischen Dramas bekannten Schweizers **Cäsar von Arx.** Die Bauernkomödie **„Vogel friß oder stirb"** in vier Akten beschäftigt sich nicht mit Zeitproblemen oder anderen hohen Ideen, es will nichts als gute Unterhaltung bieten und dem Publikum die Freude am Theater bewahren. Es schildert aus genauer Kenntnis vollsaftige, lebenswahre Menschen von draußen auf dem Lande mit ihren Licht- und Schattenseiten, ihrer Grobheit und Güte, wie sie von ehedem waren und wie sie wohl immer sein werden. Als Ziel der in die Zeit Napoleons verlegten, geschickt gespannten Handlung, die freilich im dritten Akt etwas erlahmt, gilt es, den lümmelhaften Sohn des begüterten Hofbesitzers, einen im ganzen Dorf berüchtigten Raufbold, den die Haushälterin in all den Jahren maßlos verwöhnt hat, vor die einzige Wahl zu bringen, entweder schnellstens zu heiraten, mindestens aber sich zu einer baldigen Vaterschaft zu bekennen — oder, zur Strafe für seine Untaten, als Soldat mit der französischen Armee nach Rußland zu ziehen. Das Wie nun, mit dem auf dieses Ziel losgesteuert wird, das Drum und Dran und Auf und Ab besonders im vierten Akt bildet den großen Reiz des Werkes.

Seine Wirkung hängt allerdings zu einem erheblichen Teil von der Art der Darstellung und Sprachbehandlung ab. Der Spielleiter Harry Buckwitz ersann mit dem Bühnenbildner Toni Steinberg ulkige Zwischenspiele und hielt berechtigtermaßen mit satten Farben in der Führung des Dialogs nicht zurück. Ueberzeugend echt im warmen Klang der alemannischen Mundart und prächtig in vielen Zügen der Charakterisierung waren die Wirtschafterin der Lotte Molter und Fred Himmiahoffen als uralter Hausierer, die andern behalfen sich im Dialekt wacker mit der Diagonale, boten aber im Spiel ihr Bestes. Ungehemmter Beifall setzte schon vom Beginn an ein und steigerte sich am Schluß zu stürmischen Huldigungen für den anwesenden Dichter und alle Beteiligten.

H. Stuber.

Die Uraufführung des Kolonialschauspiels „Mama hetu" im **Fürther** Stadttheater hat für Karlsruhe das heimatliche Interesse, daß dessen Verfasser „H. W. Ernst" der in unserer Stadt geborene Dichter Hans **Reinfurth** ist. Nach uns vorliegenden Berichten Fürther Zeitungen hatte das Werk einen durchschlagenden Erfolg, der sich in mehrfachem Hervorruf auch äußerlich zeigte. — Es handelt sich um ein im vaterländischen Sinn werbendes Tendenzstück. Es stößt den Schrei der Vergewaltigung aus und ruft nach Gerechtigkeit. „Fünf Bilder zeigen das Leben auf der deutschen Pflanzung „Sakkarani" am Usambaragebirge mit allen Wechselfällen der Zeit. Im Mittelpunkt des Geschehens steht hier eine deutsche Frau, deren Güte und stilles Heldentum dazu beiträgt, daß die Schwarzen mit Liebe und Achtung zu ihren Schutzherren aufsehen. Es wird gezeigt, unter welchen Opfern sich einst deutsche Kolonialpioniere ihre neue Scholle errungen und sie gegen Aufstände verteidigt haben, es wird wesenhaft die Atmosphäre, in der einst die deutschen „Afrikaner" mit den Eingeborenen einträchtig zusammengearbeitet haben und es wird geschildert die Treue der Askaris, die der uns während des Krieges feindlich gesinnten Welt angeblich unbegreiflich war. Der Autor zeigt, wodurch diese Treue bedingt war und läßt es einen Schwarzen aussprechen mit dem Satz: „Die Deutschen haben rauhe Worte, aber ein gutes Herz, ihr andern aber schmeichelt in freundlichen Worten und habt ein schlechtes Herz." (Fränkische Tageszeitung.) Wenn wir recht unterrichtet sind, will der Reichskolonialbund Franken den Generalintendanten Dr. Himmighoffen für eine Uebernahme des in dem zähen Kampf um Rückgabe der Deutschland geraubten Kolonien zeitgemäßen Vaterlandsschauspiels in das Badische Staatstheater interessieren.

Die Städtischen Bühnen in Lübeck bringen am 12 März die von Roderich von Mojsisovics bearbeitete komische Oper **„Die chinesischen Mädchen",** die **Rinaldo** da Capua's Musik zu seinem Intermezzo „La Zingara" mit einem Text von Pietro Metastasio vereinigt, unter der musikalischen Leitung von Fritz **Müller** und in der Inszenierung von Robert **Ludwig** zur Erstaufführung.

Ueber „Wohngestaltung als Kulturaufgabe" sprach auf einer Veranstaltung der Reichskammer der bildenden Künste Reichskulturwalter **Moraller.** Entgegen der früheren Milieutheorie, daß die Umgebung den Menschen forme, heiße es heute, daß der Mensch die Umgebung aus seiner seelischen Haltung heraus forme. Man spreche zwar heute schon von einem Stil des Dritten Reiches. Von Stil könne man aber erst bei etwas Abgeschlossenem sprechen. Der Begriff der Heimgestaltung müsse wieder in den Vordergrund rücken. Dabei dürften die Forderungen nicht auf den Einzelfall des Besitzenden abgestellt werden, sondern auf die breiten Schichten unseres Volkes. Es sei nicht gleichgültig, ob der deutsche Mensch nun innerhalb einer Wohnung lebe, die ihm irgendwie nicht entspreche.

Aufwärts, niederwärts, im Kreislauf bewegen sich die Grundstoffe. Die Bewegung der Tugend aber geht nach keiner von diesen Richtungen; sie ist vielmehr etwas Göttlicheres und schreitet auf guter, wenn auch schwer zu begreifender Bahn vorwärts zum Ziele.

Marc Aurel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Dieser März scheint die starken Kontraste zu lieben. Montag Winterwetter, grau in grau, mit Schneewirbeln und Regen, Dienstag strahlende Sonne vom meerblauen Himmel, begleitet von vielstimmigem Vogelkonzert — immerhin, Abwechslung macht Vergnügen, der März sorgt dafür, daß uns nicht langweilig wird. Dabei sind die Temperaturen verhältnismäßig niedrig, die niedrigste sank bis auf minus 1,7 Grad, die höchste war 7 Grad. Der Wind kam aus Westen in Stärke 1—2, insgesamt sieben Stunden hat die Sonne geschienen. Die Sicht betrug 35—40 Kilometer, der Luftdruck fällt langsam.

Bettelei so und so

Die Bettelei aus Not ist im Dritten Reich verschwunden. Es gibt aber noch eine andere Bettelei aus Bequemlichkeit, eine Bettelei von Leuten, die es nicht nötig haben.

Wo ist denn da der Unterschied bei dem Raucher, der niemals Feuer bei sich hat und sich stets auf die anderen verläßt, oder bei jenem anderen Mann, dem immer gerade eine Zigarette fehlt? Streichhölzer und Zigaretten kosten auch Geld! Und wo ist der Unterschied bei dem Mann im Theater, der selber kein Programm kauft, uns aber das unsrige ableiht? Oder bei dem freundlichen Mitreisenden, der den Zeitungshändler mit seinem lauten Ausruf der letzten Blätter nicht beachtete und uns eine Viertelstunde nach der Abfahrt bittet, mal einen Blick in unsere Zeitung tun zu dürfen! Gewiß, ein Streichholz, eine Zigarette, ein Bogen unserer Zeitung, das sind alles keine großen Werte, sondern Sachen, die Pfennige oder Teile davon kosten. Gerade darum kann sie sich jeder selbst beschaffen.

Wer sich einmal die Mühe macht, zu beobachten, wird finden, daß es immer dieselben sind, die „heute ausnahmsweise" kein Feuer bei sich, keine Zigarette mehr, das zweite Blatt von der Zeitung noch nicht gelesen oder ein ähnliches Anliegen haben. Sollte man sie deshalb nicht so behandeln, wie es ein allerdings als Sonderling auch bekannter Berliner Bühnenkünstler mit Erfolg tat? Der pflegte auf solche Anforderungen milden und ernsten Gesichts zu erwidern: „Ich verstehe, aber mit mir können Sie offen reden. Hier haben Sie fünf Pfennige. Ich weiß, wie schwer es ist, wenn man bessere Tage gesehen hat." Und einem anderen Herrn, von dem zur Genüge bekannt war, daß er immer gerade ein Blatt Zeitung geliehen haben wollte, brachte jemand eine Zeitung mit, ging auf ihn zu, kam seiner Anrede zuvor und sagte: „Ich weiß, was Sie wollen, Sie brauchen mich heute nicht erst zu bitten. Aber meine heutige Zeitung brauche ich noch selber. Ich habe Ihnen eine von voriger Woche mitgebracht, von der Sie sicher die eine oder andere Seite noch nicht gelesen haben."

Ob wir uns nicht ruhig ein Herz fassen und die „Gewohnheitszerstreuten" mal launig belehren, wie ihr Verhalten auf manchen anderen wirkt?

Festvorstellung im Staatstheater

Das von Generalintendant Dr. Himmighofen angenommene Schauspiel **„Thor's Gast"** von Otto **Erler** wird erstmalig zum Geburtstag des Führers am 20. April als Festvorstellung in Szene gehen.

„Häuser der Kurzschrift"

Deutsche Arbeitsfront und Deutsche Stenographenschaft arbeiten gemeinsam

Der Führer und Reichskanzler hat eine Verordnung erlassen, welche die Deutsche Arbeitsfront zur **alleinigen Trägerin der Berufsausbildung** macht. Entsprechend dieser Verfügung ist im Einvernehmen mit dem Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront zwischen dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung und der Reichsführung der Deutschen Stenographenschaft ein vertragliches Uebereinkommen getroffen worden, wonach die Lehrgänge in deutscher Kurzschrift und im Maschinenschreiben zum überwiegenden Teil gemeinsam durchgeführt werden. Sonderlehrgänge in Volksschulen, bei der Wehrmacht, in SA-Lagern, in alten Systemen usw. bleiben davon unberührt.

Das gemeinsame Unterrichtswerk wird „Häuser der Kurzschrift" genannt. Beim Amt für Berufserziehung und Betriebsführung ist zu diesem Zweck eine neue Abteilung IV B geschaffen worden, deren Leitung der Reichsführer der Deutschen Stenographenschaft, Karl **Lang** (Bayreuth), übernommen hat. Am Sitz jeder Gauwaltung wird ein Referat Kurzschrift und Maschinenschreiben neben den übrigen Referaten errichtet. Entsprechend dieser Regelung werden die Ortsgruppenführer der Deutschen Stenographenschaft zugleich Ortsreferenten, die Kreisgebietsführer zugleich Kreisreferenten der Deutschen Arbeitsfront für Kurzschrift und Maschinenschreiben. Die Deutsche Stenographenschaft als solche bleibt unverändert bestehen. Die bestehenden Lehrgänge werden beiderseits ordnungsgemäß zu Ende geführt.

Sechste Reichsstraßensammlung

am 6. und 7. März 1937

Der Stabschef der SA, Lutze, der Reichsführer SS, H. Himmler, und der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, erlassen folgenden Aufruf:

Zum drittenmal im Winterhilfswerk 1936/37 stehen die Männer der SA, der SS und des NSKK als freiwillige Kämpfer im Dienste der Volksgemeinschaft. In den Jahren vor der Machtübernahme waren es diese Männer, die mit einem fanatischen Glauben an den Führer jeden Tag bereit waren, die größten Opfer für eine bessere Zukunft Deutschlands zu bringen. Sie eroberten nach einem schweren Opfergang die Straße. Nach dem Siege stellte der Führer neue Aufgaben.

Und so treten diese Männer der SA, der SS und des NSKK heute an, um zu beweisen, daß es ihnen gelungen ist, die Herzen des deutschen Volkes zu erobern.

Wer ein Herz hat, geht am 6. und 7. zu den Kämpfern Adolf Hitlers und bereitet ihnen durch seine Spende Freude an ihrer Arbeit.

Wenn der Ernährer dient

Von der Familienunterstützung und wie man sie erhält

Nach dem „Familienunterstützungsgesetz" (FUG) und den „Familienunterstützungsvorschriften (FUV) vom 30. April 1936 ist den „Angehörigen" der zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen — auch der auf Grund freiwilliger Meldungen Einberufenen — wie den Angehörigen der zu kurzfristiger Ausbildung oder zu Uebungen der Wehrmacht Einberufenen ein gesetzlicher Anspruch auf eine besondere **Hilfe des Staates** gewährt. Diese „Familienunterstützung" geht weit über die Leistungen der „öffentlichen Fürsorge" hinaus, wird aber nicht als solche betrachtet, ist also weder zurückzuerstatten, noch unterliegt sie der Pfändung.

Wer sind die „Angehörigen?

Als „Angehörige" eines zum Wehrdienst oder zum Arbeitsdienst Einberufenen rechnen in erster Linie die engere Familie, also die **Ehefrau,** die ehelichen oder für ehelich erklärten und die vor Aushändigung des Gestellungsbefehls an Kindesstatt angenommenen **Kinder,** ebenso die mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder des Einberufenen. Weiterhin aber auch — wenn der Einberufene bis zur Aushändigung des Gestellungsbefehls ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer gewesen ist — die schuldlos geschiedene, von dem Einberufenen zu unterhaltende Ehefrau, dann Enkel, Pflegekinder und die nicht mit der Ehefrau des Einberufenen zusammenlebenden Stiefkinder, wie die unehelichen Kinder, wenn die Vaterschaft anerkannt oder die Unterhaltspflicht sonst geregelt ist. Weiterhin **Verwandte** der aufsteigenden Linie, so Eltern und Großeltern usw., auch die uneheliche Mutter, aber nicht der uneheliche Vater des Einberufenen. Ferner Adoptiveltern, wenn sie den Einberufenen vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls an Kindesstatt angenommen haben und schließlich Stiefeltern und Pflegeeltern.

Die **engere** Familie des Einberufenen ist also ohne weiteres unterstützungsberechtigt.

Für die weiteren Angehörigen ist dagegen die Unterstützungsberechtigung davon abhängig, daß der Einberufene bis zur Aushändigung des Gestellungsbefehls sie ganz oder zu einem wesentlichen Teil aus eigenen Mitteln und Kräften unterhalten hat, also ihr Ernährer gewesen ist. Ob durch Geld oder Sachleistungen, z. B. durch Bewirtschaftung des kleinen Hofes der Eltern, ist dabei gleichgültig. Sie wird nicht gewährt, wenn der Angehörige bis zur Einberufung des Wehrpflichtigen seinen Lebensunterhalt aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge, z. B. als Kleinrentnerhilfe, Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhalten hat, also ohne daß der Einberufene zu diesem Lebensbedarf im wesentlichen Umfange beigetragen hat.

Was ist Lebensbedarf?

Der Begriff des notwendigen „Lebensbedarfs" umfaßt Lebensunterhalt, Unterkunft, Nahrung, Kleidung und Pflege, sowie Krankenhilfe und Hilfe für Schwangere und Wöchnerinnen, bei Minderjährigen die Kosten der Erziehung und Erwerbsbefähigung und bei Blinden, Taubstummen und Krüppeln die Erwerbsbefähigung. Dabei ist eine selbstverständliche Vorbedingung, daß jeder unter Umständen unterstützungsberechtigte Angehörige eines Wehrpflichtigen, bevor die Familienunterstützung eingreift, seine eigenen Mittel, vor allem seine Arbeitskraft zur Deckung seines notwendigen Lebensbedarfs einsetzt. Er ist deshalb auch verpflichtet, sich zur Erlangung von Arbeit regelmäßig bei dem zuständigen Arbeitsamt zu melden.

Wie wird die Familienunterstützung berechnet?

Die **Höhe** der Familienunterstützung richtet sich nach den Besonderheiten des Einzelfalles. Sie wird bestimmt nach den „Richtsätzen", die von dem Leiter des Stadt- oder Landkreises entsprechend den örtlichen Verhältnissen festgesetzt sind, und unter Rücksichtnahme auf die bisherigen Lebensverhältnisse des Unterstützungsberechtigten. Diese Richtsätze sind für die Ehefrau und die über 21 Jahre alten unterstützungsberechtigten Angehörigen des Einberufenen so zu bemessen, daß sie die Richtsätze der „allgemeinen Fürsorge" **um ein Viertel übersteigen.** Darüber hinaus sind besondere **Mietbeihilfen,** soweit der im Richtsatz enthaltene Anteil für Unterkunft zur Deckung des berechtigten Wohnbedarfs nicht ausreicht, vorgesehen.

Ein sehr weitgehender Schutz der Angehörigen eines Einberufenen ist darin zu sehen, daß die Familienunterstützung **nicht** vom Verbrauch eines etwa bei den Unterstützungsberechtigten vorhandenen Vermögens abhängig gemacht werden darf; so darf auch nicht die Veräußerung von Grundstücken oder deren Belastung mit Hypotheken gefordert werden. Auch sein Einkommen aus Arbeitsverdienst, soweit es die Hälfte des örtlichen Richtsatzes nicht übersteigt, ist außer acht zu lassen, von dem Mehrverdienst nicht mehr als 50 v. H. anzurechnen; freiwillige für die Zeit der Einberufung gewährte Zuwendungen des Arbeitgebers des Einberufenen werden ebensowenig angerechnet wie die Ehrenzulagen und Leistungen aus Versicherungen.

Wie erhält man die Familienunterstützung?

Die Gewährung der Unterstützung ist von der Stellung eines **Antrages** abhängig, der von dem Einberufenen oder von dem Unterstützungsberechtigten vom Tage der Aushändigung des Gestellungsbefehls an bei dem Stadt- oder Landkreise oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde mündlich oder schriftlich gestellt werden kann.

Dem Antrage auf Familienunterstützung sind beizufügen: der **Gestellungsbefehl** oder eine Bescheinigung des Truppen-(Marine-) Teils oder der Arbeitsdienstabteilung über die erfolgte Einstellung des Ernährers, ferner Unterlagen für den Nachweis der Unterstützungberechtigung, d. h. der Eigenschaft als „Angehöriger" (siehe oben), weiter ein Nachweis über die Höhe des **Mietzinses,** eine Bescheinigung des Arbeitgebers des Einberufenen, ob und in welcher Höhe Arbeitsentgelt oder freiwillige Zuwendungen für die Zeit der Einberufung gewährt werden, und schließlich, soweit der Unterstützungsberechtigte arbeitsfähig ist, ein Nachweis, daß er dem zuständigen Arbeitsamt als Arbeitsuchender gemeldet ist.

Erfüllt eine selbstverständliche Pflicht gegenüber den Bedürfnissen des Volkes und opfert!

Ueber den Antrag entscheidet der Leiter des Stadt- oder Landkreises. Bei dem weitgehenden Schutz durch das „Familienunterstützungsgesetz" ist es andererseits selbstverständlich, daß es dessen Zweck nicht sein kann, eine Hebung der Lebenshaltung der Angehörigen eines Einberufenen auf ein höheres Maß als es die bisherigen Lebensverhältnisse besaßen, herbeizuführen. Deshalb sollen in erster Linie die Mitglieder einer Familiengemeinschaft ihre Mittel und Kräfte im Rahmen des ihnen Zumutbaren zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfs eines unterstützungsbedürftigen Gliedes zur Verfügung stellen (FUV § 12), auch wenn sie dazu nach den Vorschriften des Bürgerlichen Rechts nicht verpflichtet sind. Denn „Familienhilfe" geht vor „Staatshilfe" und die „Familiengemeinschaft" (Haushaltungsgemeinschaft) wird als eine Notgemeinschaft angesehen, die sich als Bedarfs-, aber auch als Einkommensgemeinschaft und als Gemeinschaft zu gegenseitiger Hilfe äußert.

Kunst-Ausstellungen

Kunsthaus Gräff

Das Kunsthaus Gräff in der Kaiserstraße hat zur Zeit in seinen schönen Ausstellungsräumen wieder eine große Anzahl guter Kunstwerke vereinigt. Prof. **Siebert** zeigt klarlienige feinabgetönte Aquarelle, Blumen, Kinder, Landschaften, die den Verehrern seiner Bildniskunst sicher viel Freude bereiten werden. Mit sehr schönen Blumenstilleben ist Frau **Dill-Mahlberg** vertreten. Prof. **Conz** hat Bildnisse und Landschaften ausgestellt, ein Stilleben zeigt besonders eindringlich die geschmackvolle und immer interessante Malart des Künstlers. Ein Raum vereinigt eine größere Sammlung von Werken R. **Amtsbühlers** in ihrer schlichten und volksnahen Auffassung. Von Prof. **Ravenstein** ist ein Oelbild „Deutscher Hochwald" zu sehen, mit uralten Schwarzwaldtannen und einem stimmungsvollen Blick auf besonnte Bäume. Eine wertvolle Bekanntschaft vermitteln die Werke der Malerin **E. Bieger-Junckerstorff,** Wiesbaden. Die kräftige, bestimmte und fein ausgereifte Technik verratenden Blumenbilder und Landschaften in Oel und Aquarelltechnik sind geeignet, der begabten Künstlerin auch hier Freunde ihrer Kunst zu erwerben. Abgeschlossen wird die gehaltvolle Ausstellung durch Graphiken von **Kiewitz,** Lithographien und Radierungen Karlsruher Motive.

Kunsthaus Gerber

Das Kunsthaus **Gerber** in der Kaiserpassage stellt seit einiger Zeit in zwei Schaufenstern Gemälde und Aquarelle von Max **Eichin** aus. Max Eichin ist ein Künstler, der uns immer etwas Besonderes zu sagen hat. Der Ernst, mit dem er an jede Aufgabe herangeht, sein überaus differenziertes farbliches Schaffen und die gesunde Auffassung der Motive sichern seinen Werken jenen hohen Stand der Qualität, der den Künstler heute in die erste Reihe zeitgenössischer badischer Malerei stellt.

Hanns Reich

Berufung

Wie das Gaupersonalamt mitteilt, hat der Gauleiter den Kreisleiter Dr. **Roth** als Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Gau Baden mit Wirkung vom 1. März 1937 eingesetzt. Dr. Roth behält bis auf weiteres die Leitung des Kreises Mannheim bei.

Gauamtsleiter **Rudolph,** der bisher die Geschäfte eines Gauobmannes kommissarisch leitete, folgt nunmehr einem Rufe in die Reichsleitung der DAF.

Zwischen zwei Lastwagen eingeklemmt

In der Hansastraße ereignete sich am Dienstag ein folgenschwerer Unfall. Beim Ankoppeln eines Lastwagenanhängers an einen Motorwagen geriet ein Arbeiter zwischen beide Wagen und wurde mit dem Kopfe eingeklemmt. Mit einem Schädelbruch wurde der Verletzte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Am Montagnachmittag um 15 Uhr stieß auf der Kaiserstraße, in der Nähe der Herrenstraße, ein großes Lieferauto mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde vom Rad geschleudert und leicht am Kopfe verletzt. Das Motorrad selbst wurde schwer beschädigt.

Rundfunkübertragung der Ribbentrop-Rede vorverlegt. Die für Mittwoch, den 3. März, in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr vorgesehene Sendung von Ausschnitten aus der Messekundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, mit Reden des Botschafters von Ribbentrop und Bernhard Köhlers, ist am gleichen Tage auf die Zeit von 11.30 bis 12 Uhr vorverlegt worden.

Wege zum Gemeinschaftstanz

Werbeveranstaltung im Studentenhaus

Vor geladenen Gästen veranstalteten die **NS-Kulturgemeinde** und der **Reichsbund für Leibesübungen** am Montag im **Studentenhaus** einen Werbeabend für den deutschen Gemeinschaftstanz, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, hier mit dem Gezeigten neue Wege zu suchen und zu weisen, ohne jedoch mit den Vorführungen Anspruch auf eine endgültige Form erheben zu wollen. Der Sinn dieses Abends zielte dahin, praktisch erprobte Wege zu zeigen, wie man den Gesellschaftstanz in eine artgemäße Form umgestalten könne, um auch so der nationalsozialistischen Weltanschauung Ausdruck zu verleihen.

Mitwirkten Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Reichsbundes an einem diesbezüglichen Lehrgang und miteinbezogen wurden nachher die Gäste, die sich an den Tänzen beteiligten. Umrahmt war der Abend von einigen klassischen Darbietungen eines Streichquartetts und einigen Kanons einer Gesangsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen. Zuvor hieß Gaudietwart Richard **Kraft** die Gäste willkommen und umriß die oben angedeuteten Bestrebungen dieser Veranstaltung. Nun schritt man unter Akkordeonklängen zum Tanz, zunächst zum „Jägermarsch", der mit einem paarweisen Marschieren eröffnet wurde und sich dann in Walzerschritten löste, dann gibt es den Partnerwechsel, indem z. B. die Damen, dann die Herren stehen bleiben und die andere Hälfte weiterschreitet. Es folgte eine quadrillenartige „Figurenpolka", ein „Brautwalzer aus Pommern", Tänze, in denen uraltes Brauchtum Ausdruck findet.

Schließlich sprach Fachamtsleiter in der NSKG und dem DRfL, **Müller-Hennig,** Berlin, über die Bestrebungen und brachte zum Ausdruck, daß man wieder auf eine Gemeinsamkeit im Tanze kommen müsse. Schon seit 250 Jahren habe sich der Zusammenbruch der Gemeinsamkeit vorbereitet. Der Redner erinnerte als Gegenbeispiel dann an die Tänze der Zünfte, Gewerke und auf dem Dorfe, die Ausdruck der Gemeinsamkeit gewesen wären. Herr Müller-Hennig lehnte den heutigen Gesellschaftstanz ab, der nie deutsch gewesen, sondern individualistisch und jüdisch konspiriert wäre und einen Einbruch in unsere Volksseele darstelle. Mit der Tanzdiele von heute setzte sich der Redner dann auseinander und stellte fest, daß auch der Gemeinschaftstanz einer natürlichen Spannung nicht entbehre, aber er bliebe dem Volksempfinden getreu.

Herzlicher Beifall wurde dem Redner zuteil, und nach einer kurzen Pause schritt man zu weiteren Tänzen mit den Gästen, ein Lichtermarsch schloß den Abend ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Colosseum

Erfolgreicher März-Start

Mancher mag sich vielleicht im stillen wundern, wo Direktor Kraneis immer seine hervorragenden Kräfte herbringt, die uns alle 14 Tage aufs neue mit ihrer Kunst erfreuen. Nun, das ist sein Geheimnis. Und dieses Geheimnis hat die Leitung des Colosseums eben los. Auch das erste Märzprogramm, das zehnte Programm der neuen Aera, bringt in der Fülle der Spielfolge wieder eine ganze Reihe überdurchschnittlicher Kräfte, die den Vergleich mit jedem Weltstadtvarieté aufnehmen können. Zu diesen zählen vor allem die **„Drei Sidneys"** mit einem akrobatischen Radfahrakt in höchster Vollendung, der schwierigste Balancekunst zu dreien auf einem Rad mit der Grazie unbeschwerter Leichtigkeit vor uns abrollt. Hierzu gehört **„Tokide"** mit seinen japanischen Illusionen und Gaukeleien. Tokide ist ein Trickzauberer von Format und überrascht auch mit einigen altjapanischen Maskentänzen, die an Exotik und kraftvoller Gelenkigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Außergewöhnlich ist schließlich das Können des „Ventriloquisten" **Edgar**, der als Bauchredner völlig neue Wege geht mit seinem Puppentheater „Kabarett der Prominenten". Film- und Kabarettgrößen, als allerliebste Karikaturen-Puppen, wissen, gelenkt von Hand und Mund Meister Edgars, das Publikum köstlich zu unterhalten. Ein altes Spiel in neuen Formen bringt **Amados** mit seinen tönenden Rollen, eine Art Diabolo-Spiel, bei dem aber die Rollen etwa durch den ganzen Saal oder gar senkrecht in die Höhe schnurren, eine Ueberraschung nach der andern! Groteske Komik bringen die **„Zwei Leytons"** in ihrem amerikanischen Humsti-Bumsti-Akt. Es ist der sehr dümmliche, ewig fallende und purzelnde Clown, der scheinbares Mißgeschick mit einer tatsächlich ungewöhnlichen akrobatischen Leistung verbindet. Nicht minder komisch die Schlußnummer, **Riotna**, in seiner komisch-exzentrischen Szene „Auf einer holländischen Farm". Den Tanz hat man dem bekannten Varieté-Ballett **Dorian** anvertraut, das mit seiner Meisterin Walzer, Grotesken, Exzentrisches tanzt und als Abschluß eine „Orientalische Sinfonie". Auch in der Ansage ist man diesmal neue Wege gegangen, Gretel **Krupp** und Inge **Scholz** machen eine originelle Doppel-Ansage, die nicht allein jedesmal neue Garderobenpracht, sondern auch immer neue Stimmung vor den Vorhang zu zaubern weiß. Wer einige Stunden wertvoller Unterhaltung verbringen will, der wird im Colosseum auf seine Rechnung kommen.

H. Reich

Maxie Herber / Ernst Baier wieder Weltmeister

Am Montagabend wurden im Londoner Empreß-Stadion von Erals-Court vor 7000 Zuschauern die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften mit der Entscheidung im Paarlaufen fortgesetzt. Die deutschen Olympiasieger Maxie Herber und Ernst Baier sicherten sich erneut den Titel mit 80,1 Punkten und der Platzziffer 8½ vor den Oesterreichern Geschwister Pausin mit 75,5 bzw. 14½ und dem englischen Ehepaar Cliff, die 73,5 bzw. 14½ erzielten.

Herber/Baier zeigten ein ganz erstklassiges Programm auf vollkommen neuer Grundlage und waren nicht zu überbieten. Die Geschwister Pausin dagegen boten ihr altes Programm und konnten an die Klasse der Deutschen nicht herankommen. Sehr gut hielt sich auch das Berliner Paar Inge Koch/Günther Noack, die mit 71,5 bzw. 31½ den fünften Platz einnehmen konnten. Das Publikum begrüßte mit lautem Beifall die Bekanntgabe der neuen alten Weltmeister.

Rechtskunde des Alltags

Die Behandlung von Lohnpfändungen bei Vorschüssen

Ueber die Rechtsnatur eines **Lohnvorschusses** gibt es verschiedene juristische Theorien, die das Reichsarbeitsgericht in einer kürzlich veröffentlichten Entscheidung beschäftigten. Ihr Wesen im einzelnen ist für den Praktiker gleichgültig. Wichtig sind aber die praktischen Konsequenzen, die sich bei irgendwelchen Differenzen, insbesondere bei Pfändungen zwischen Lohnschuldner, Lohnempfänger und pfändendem Gläubiger ergeben können.

Der Kern der **wichtigen** Frage ist, zu Lasten welches Lohnteils ein etwa gezahlter Vorschuß geht, ob er auf den pfandfreien oder den pfändbaren Betrag in Anrechnung zu bringen ist.

Das Reichsarbeitsgericht beantwortet die Frage dahin,

daß Vorschüsse stets in voller Höhe auf den pfandfreien Lohnteil

zu verrechnen sind. Der pfändbare Betrag steht dem pfändenden Gläubiger insoweit zu, als er gepfändet und überhaupt noch vorhanden, d. h. nicht ebenfalls bevorschußt ist, denn der Arbeitgeber kann durch die Tatsache der Vorschußgewährung natürlich nicht insofern schlechter gestellt werden, als er infolge der Pfändung Beträge zweimal zu zahlen hätte. Andererseits kann bei entsprechender Vorschußhöhe leicht die Möglichkeit eintreten, daß der Lohnempfänger nichts erhält.

Ein Beispiel

Das Gesamtgehalt eines unverheirateten Arbeitnehmers beträgt 300 RM. Dann sind 200 RM. pfandfrei, 100 RM. pfändbar. Sind nun 250 RM. Vorschuß gezahlt, so erhält der Gläubiger nur 50 RM., der Schuldner nichts. Ist weniger Vorschuß gegeben, so erhält er entsprechend mehr bis zur Grenze von 100 Reichsmark. Diese Pfandgrenze darf natürlich gemäß nie überschritten werden.

Es sind nun natürlich Fälle denkbar, in denen der Lohnempfänger bei strikter Handhabung der vorstehenden Grundsätze **unverschuldet** in allerschwerste wirtschaftliche Bedrängnis gerät. Dann bleibt nur die Möglichkeit, daß sich der Arbeitnehmer unter Bezugnahme auf das Gesetz zur Verhütung mißbräuchlicher Ausnutzung von Vollstreckungsmöglichkeiten an das Amtsgericht seines Wohnorts wendet und dort um entsprechende Beschlußfassung (anderweite Festsetzung des pfändbaren Betrages) nachsucht. Das Vollstreckungsgericht hat die Möglichkeit, dem Lohnempfänger zu helfen, wenn die Vollstreckung im einzelnen Falle eine unbillige, dem gesunden Volksempfinden zuwiderlaufende Härte darstellt.

Volksbildungsstätte Karlsruhe. Am Donnerstag, den 4. März, spricht Prof. Dr. Metz, Rektor der Universität Freiburg, im Rahmen der Vortragsreihen der Volksbildungsstätte über „Die Deutsche Kulturlandschaft Tirols" (mit Lichtbildern). Ort: Hochschule für Lehrerbildung, Bismarckstr. 10.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Donnerstag: Noch immer leicht unbeständiges und ziemlich kaltes Wetter, aber nicht unfreundlich.

Rheinwasserstände:

Rheinfelden. 1. März: 285 cm; 2. März: 270 cm.
Breisach, 1. März: 199 cm; 2. März: 189 cm.
Kehl, 1. März 350 cm; 2. März: 342 cm.
Karlsruhe-Maxau, 1. März: 578 cm; 2. März: 555 cm.
Mannheim, 1. März: 572 cm; 2. März: 543 cm.
Caub, 1. März: 535 cm; 2. März: 509 cm.

Neues vom Film

Residenz-Lichtspiele, Waldstraße. Am Sonntag, den 7. März, vorm. 11.15 Uhr, läuft ein Weltreisefilm: „Rund um die Welt", welcher in gedrängter Fülle eine Ueberschau über die großartigen Eindrücke einer Weltreise mit dem Hapagdampfer „Reliance" bietet. Ob man auf den Berghügel in Athen geführt wird, den Wundern des alten Landes am Nil gegenübersteht oder die Herrlichkeiten Indiens und Ostasiens erlebt, immer ist man in der gleichen Weise gebannt von der lebendigen Art, wie hier alles Schöne, Seltsame und Merkwürdige in den fernen Ländern in einer gut durchdachten Folge von Bildern festgehalten ist. Den begleitenden Vortrag hält Kapitän Rickmers, der diesen interessanten und lehrreichen Film geschaffen hat.

Anny — ganz groß (Phot.: Ufa.)

Anny Ondra und Ursula Grabley in dem Ondra-Lamac-Film der Ufa „Ein Mädel vom Ballett", der am Dienstag in den Union-Lichtspielen angelaufen ist.

SENDEFOLGE DES REICHSSENDERS STUTTGART

Mittwoch, den 3. März 1937

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht — 6.05 Gymnastik — 6.30 Frühkonzert. In der Pause: von 7.00—7.10: Frühnachrichten — 8.00 Wasserstand — 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk — 8.10 Gymnastik — 8.30 Musikalische Frühstückspause — 9.30 „Von wehleidigen Kindern" —10.00 „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" — 11.30 Für dich, Bauer! — 12.00 Aus Karlsruhe: Musikalische Kurzweil — 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Aus Karlsruhe: Musikalische Kurzweil — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 16.00 Bunte Musik am Nachmittag — 17.00 Wir machen Musik — 17.30 Aus Karlsruhe: Hausmusik aus der Zeit des Türkenlouis — 17.50 „Zehn Minuten Deutsch" — 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt — 19.45 „Eine deutsche Prinzessin als erste Kaiserin von Brasilien" — 20.00 Nachrichtendienst — 20.15 Stunde der jungen Nation: „Oberschlesien" — 20.45 Schubert-Zyklus — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik — 24.00—2.00 Nachtmusik.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschl. Schallplatten — 6.30 Frühkonzert, dazw. 7.00 Nachrichten — 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau — 10.00 Deutsche auf fremder Erde — 10.30 Fröhlicher Kindergarten — 11.15 Seewetterbericht — 11.30 Was bringt die Leipziger Frühjahrsmesse Neues für die Frau? — 11.40 Der Bauer spricht, der Baur hört; anschl. Wetter — 12.00 Musik zum Mittag — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter und Börse, Programmhinweise — 15.15 Tessiner Volksweisen — 15.40 Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt — 16.00 Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Der Zirkus" — 17.50 Zeitgenössische Musik — 18.20 H. Unger liest aus seinem Roman „Sendung und Gewissen" — 18.40 Sportfunk — 19.00 Guten Abend, lieber Hörer! — 20.00 Kernspruch, anschl. Wetter und Kurznachrichten — 20.10 F. Bührer spielt — 20.45 Stunde der jungen Nation: Oberschlesien — 21.15 Neue deutsche Blasmusik — 22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten; anschl. Deutschlandecho — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 3. März 1937

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Macbeth.
Städtische Ausstellungshalle: Weltkriegsausstellung.
Munz-Saal: 20 Uhr: Prof. Hornesser: „Liebe und Ehe".
Colosseum: 20.15 Uhr: Varietéprogramm.
Capitol: Der letzte Alarm.
Union: Ein Mädel vom Ballett.
Gloria: Es geht um mein Leben.
Rexi: Es geht um mein Leben.
Palli: Hannerl und ihre Liebhaber.
Schauburg: Das Veilchen vom Potsdamer Platz.
Kaffee Bauer: Kapelle Walter Weidig.
Kaffee Museum: Kapelle Hans Biebahn. Violin-Primas Buika.
Löwenrachen: Kabarettprogramm. Tanz.
Weinhaus Just: Kabarettprogramm.

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 1. März 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 64039
4 Gewinne zu 5000 RM. 91625 350975
4 Gewinne zu 3000 RM. 103113 167777
22 Gewinne zu 2000 RM. 19081 25033 29120 63412 211362 271949 291192 320417 335537 357470 368809
54 Gewinne zu 1000 RM. 8833 9160 10832 30236 44933 62874 79670 81487 85855 98085 99499 103550 139342 169250 180214 183922 239355 239540 253135 273141 306141 333423 342711 361916 367813 368757 381176
124 Gewinne zu 500 RM. 1074 24385 24928 25060 26745 29607 29672 30862 30932 47868 50495 56867 64729 75343 76208 94669 99147 101078 112325 112950 117349 128390 148049 152107 166605 167136 170030 175438 176412 177493 178252 183512 185385 190820 196515 199003 203922 211248 216720 219563 225933 228569 230978 266596 273684 277169 282516 282604 305994 328053 342350 346197 350881 352141 352240 360226 372221 372243 372354 384931 391917 394609

340 Gewinne zu 300 RM. 1897 2717 3449 11093 12317 15286 16675 21175 23452 23847 27821 29771 30246 34379 34775 35791 35954 38650 39467 42888 43716 47309 48096 53320 55412 59041 59977 62272 62632 62818 63161 64967 65982 67019 68483 73263 75406 75776 76462 77519 79164 82025 83244 84755 85106 86524 86632 94351 94951 94958 95590 103616 104078 105141 105849 105969 106676 106972 108791 112046 113824 114188 115320 116260 118156 121179 124360 126170 128964 129198 129504 131090 136545 139069 141594 143358 146554 151613 154166 155084 156799 161678 163165 164971 167282 167609 170094 172666 173667 174064 178376 181283 187658 187940 189151 189551 197594 207261 207344 210589 210807 212709 214007 215219 217809 220578 221494 223543 227993 229473 229615 237092 237536 238962 244595 246018 250566 250601 254529 256873 264178 267992 271432 277172 278522 281214 283156 283453 291919 293366 297903 301806 302444 303601 303874 305280 315591 322752 323406 326482 326622 326798 327258 332654 332749 333088 333101 336397 338688 341220 341372 349024 349216 349318 351939 352475 362200 362357 362601 363385 368775 370527 372291 375413 380075 387225 389427 393708 394484 399859

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 90783
10 Gewinne zu 3000 RM. 24267 208129 223290 271356 316215
18 Gewinne zu 2000 RM. 9949 81206 148395 201859 236349 324177 328547 329793 373769
40 Gewinne zu 1000 RM. 27226 39494 47776 81677 102374 122155 147376 189821 195326 225464 293664 293765 313704 323520 324750 353257 370358 375707 376234 385366
100 Gewinne zu 500 RM. 7937 13203 17064 25473 32370 37091 49367 60986 72948 82380 85346 114818 119884 129418 133176 144094 145010 153010 155971 161560 165371 167948 185261 207120 208526 240600 241022 246870 254293 265412 266954 273786 297166 306501 307186 314846 315769 317606 324603 326863 329126 336482 337058 340190 346173 353881 360905 361593 368153 376588

324 Gewinne zu 300 RM. 837 4730 5157 9854 12642 12705 14163 14944 15576 17107 25189 25520 31291 32304 34112 34384 34901 37332 38526 39353 41242 41322 45422 45583 46204 46714 49348 49826 60513 61925 65480 71288 71664 75420 75734 77388 79672 84332 85351 85396 86384 87386 89460 89501 90310 94782 96422 100181 101839 101937 103562 104682 106792 112966 113468 116992 117554 117787 119049 121083 121599 122966 124654 130361 132954 133634 135170 143321 144984 148673 150015 150638 153539 155672 161261 168752 169631 170256 175650 177217 178503 178714 182842 183871 184776 186034 189398 201101 205812 207152 211650 214992 215105 216644 218320 221734 223423 224277 225102 231789 233849 236486 238537 240334 241286 241625 242130 242664 246194 253997 255496 258579 259272 266502 266544 270521 271953 277353 277845 280445 280699 284698 284728 289607 289902 290310 293310 302270 304914 304940 308654 309110 310809 311698 313412 313448 314856 320416 322811 324009 327435 330891 335856 336490 343182 347219 347785 348849 357242 357683 360441 361546 367226 367328 368672 371397 372994 376587 378510 379341 382927 388861

Ortsgruppe Süd, Schützenstraße 32
Die Ausgabe von Speck für die Gruppen A, B u. C findet am Mittwoch, den 3. März, nachm. von 2—5 Uhr statt.

Schmerzen — ich? So siehst du aus! Hab stets Melissengeist im Haus!

So schreibt Herr Ludwig Börsch, Dekorateur, Köln, Siebachstraße 93, am 30. 8. 1934 der Herstellerin des echten Klosterfrau-Melissengeistes. Herr Börsch schreibt dann weiter wie folgt:

„Als Schwerkriegsbeschädigter hatte ich früher, ehe ich „Klosterfrau" kannte, bei jedem Witterungswechsel solche Schmerzen im Arm, daß ich oft tagelang an ein intensives Arbeiten überhaupt nicht denken konnte. Abgesehen von dem Gedanken, nur als halber Mensch umherzulaufen. Sobald sich das Reißen einstellt, ein Schuß „Klosterfrau" in ein Glas Wasser, und die Schmerzen kommen nicht auf. Hierbei möchte ich besonders auf das gute Einnehmen aufmerksam machen, welches noch durch den guten Nachgeschmack gesteigert wird. Wir verwenden „Klosterfrau" bei allen Unpäßlichkeiten, Glieder-, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen mit den größten Erfolgen schon seit Jahren.

Nach den guten Erfahrungen meiner Frau sei es allen werdenden Müttern, besonders nervösen, sensitiven Personen an's Herz gelegt, ab und zu ein Glas Wasser zu trinken mit einem Schuß „Klosterfrau". Während der kritischen Stunden 2—3mal mit einer verstärkten Dosis, und ich bin überzeugt, daß „Klosterfrau" mit Dankschreiben überschüttet wird. Ich hoffe, daß meine Zeilen dazu beitragen, vielen Volksgenossen das Leben zu erleichtern."

Sorgen Sie also bitte auch Ihrerseits dafür, daß Klosterfrau-Melissengeist stets in Ihrer Hausapotheke vorrätig ist. Es wird Ihnen bei mancherlei Beschwerden und Schmerzen ein treuer Helfer sein wie seit über einem Jahrhundert unzähligen Verbrauchern.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten! Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Packungen von 95 Pfg. an.

Ortsgruppe Oststadt
Ausgabe für die Gruppen A, B u. C betr.
Die am vergangenen Montag für diese Gruppen nicht zur Verteilung gelangten Spenden werden am Mittwoch, den 3. März, ausgegeben. Gruppe A nachm. von ½3 bis 3 Uhr, Gruppe B von 3—¼4 Uhr, Gruppe C von ¼4—5 Uhr. Zeiten einhalten! Tasche oder dergleichen mitbringen!

Ortsgruppe Hauptpost. Ausgabe Herrenstr. 46
Für die Hilfsbedürftigen findet eine Ausgabe statt: Gruppe A, B, C, D: Donnerstag, den 4. März 1937, nachm. von 3 bis 6 Uhr. Gruppe E: Freitag, den 5. März 1937, vorm. von 9 bis 12 Uhr. Gruppe F: Freitag, den 5. März 1937, nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Große Auswahl! Tapeten Reste sehr billig. Fritz Merkel Kreuzstr. 25

Handschuhe reinigt, färbt und repariert in kürzester Frist und mäßigen Preisen H. Bodmer Kaiserstraße 126, Fernruf 1011

Altpapier, Eisen, Metalle, Flaschen kauft jedes Quantum **Feuerstein** Fasanenstraße 26 Telefon 3461

Lichtpausen Fritz Fischer, Papierhandlung, Kaiserstr. 128, Tel. 1072, Ozalid-Fabriklager.

Aus Stadt und Land

Landdienst ist Ehrendienst!

Ein Aufruf des Landesbauernführers

Im nationalsozialistischen Deutschland ist Landarbeit **Dienst im Kampf um die deutsche Freiheit** und damit Ehrendienst am deutschen Volk. Gesunde städtische Jugend soll im Landdienst der HJ für Leben und Arbeit auf dem Lande zurückgewonnen werden. Deshalb widmen wir der Arbeit des Landdienstes der HJ und der Errichtung von Landdienstlagern unser ganzes Interesse und unsere **wärmste Förderung.** Wir wollen, daß in diesem Landdienstlagern die deutsche Jugend, welche sich zur Scholle hingezogen fühlt, zu wertvollen Kräften im Landvolk erzogen wird. Neben der Hilfeleistung in der bäuerlichen Wirtschaft soll der Landdienst auch dazu berufen sein, Kultur- und Volkstumsarbeit am dörflichen Leben zu leisten.

Badisches Landvolk, Kreisbauernführer, Ortsbauernführer und Bürgermeister der Landgemeinden, unterstützt die **Errichtung von Landdienstlagern** und helft durch euren Einfluß mit, daß der jugendliche Volksgenosse im Landdienst sich auf dem Lande wohl fühlt und dort verwurzelt wird!

Heil Hitler!

gez. Engler-Füßlin, Gauamtsleiter der NSDAP und Landesbauernführer

Stabsleiter Lauterbacher in Titisee

Auf einer in der Franz-Xaver-Schwarz-Jugendherberge in **Titisee** stattgefundenen **Arbeitstagung** der Personalabteilungsleiter und -leiterinnen der Gebiete und Obergaue des ganzen Reiches sprach Stabsführer Hartmann **Lauterbacher,** der Stellvertreter des Reichsjugendführers zu den Tagungsteilnehmern. Hartmann Lauterbacher besuchte ebenfalls die Gebietsführerschule Fritz Kröber des Gebietes Baden in **Lahr** und war von dem Aufbau und der Einrichtung dieser Führerschule befriedigt.

Kreissängertag in Breisach

Der **Sängerkreis Freiburg,** der in 152 Vereinen etwa 5000 Sänger zählt, hielt am Sonntag in **Breisach** seine diesjährige **Kreistagung** ab, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das deutsche Lied gestaltete. Die Kreissängertagung begann mit einer Hauptversammlung, zu der etwa 400 Vertreter der angeschlossenen Vereine erschienen waren. Der Ehrung verdienter Sänger schloß sich die Ansprache des Gausängerführers **Schmitt** (Kehl) an, der auch für das 12. Deutsche Bundessängerfest in Breslau warb. Auf dem Münsterplatz fand am Nachmittag eine **nationale Weihestunde** statt, bei der Kreissängerführer **Gerner** die Ansprache hielt, die von Chören der über 800 Sänger aus dem Breisgau, dem Markgräflerland und dem Schwarzwald umrahmt war.

Vom Heidelberger Haushaltsplan

Der **ordentliche Haushaltsplan** der Stadt Heidelberg schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 21 311 855 RM. ab. Eine starke Entlastung trat auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege ein, da durch die Arbeitsbeschaffungspolitik die Zahl der Erwerbslosen seit 1933 von 5200 **auf 700 gesenkt** werden konnte. Wie bereits im Jahre 1935, wird auch das laufende Rechnungsjahr mit einem kleinen **Ueberschuß** abschließen. Auf der Ausgabenseite sind vor allem Beiträge vorgesehen für den Bau neuer Wohnstraßen; zur Erschließung neuer Bau- und Wohngelände, sowie für die Förderung des Fremdenverkehrs und der Kulturpolitik. Der **außerordentliche Haushalt** schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 325 700 RM. ab. Davon entfallen auf Anleihen 469 000 RM., der Rest auf eigene Mittel der Stadt. Hier sind u. a. vorgesehen, die Erweiterung der Volksschulgebäude in Schlierbach und im Pfaffengrund, die der Gewerbeschule, der Ausbau von Straßen in der Weststadt und der Höhenstraße auf den Heiligenberg sowie einige andere Posten.

Kappelrodecker Begebenheiten

F. Der langjährige Vereinsführer des Gesangvereins „Liederkranz", Nikolaus Schneider, sowie sein Stellvertreter, Eugen Wickersheim, haben ihre Aemter im Verein niedergelegt. Sparkassenkontrolleur Karl Huber wurde als Vereinsführer, Buchdruckereibesitzer Franz Xaver Bruder zum Stellvertreter gewählt. — Am Montagmorgen wurde der Altstraßenwärter Pius **Springmann** unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene nahm trotz seiner 83 Jahre an den Tagesgeschehnissen noch lebhaften Anteil. — Am Sonntag hatte die **bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft** in der „Sonne" ihre ordentliche Generalversammlung. Vorstand Johann Nepomuk Köninger erstattete den Tätigkeitsbericht. Der Verein umfaßt 126 Mitglieder. Geschäftsführer Josef Huber unterbreitete den Rechenschaftsbericht. Der Vorstand des Aufsichtsrats, Bauer Nikolaus Köninger von Ottenberg, ehrte den Vorsitzenden für 10jährige Vorstandschaft. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Landwirtschaftslehrer Glotterbach von Bühl einen Vortrag über Frühjahrsbestellung. — In dieser Woche beginnt hier ein **Kochkurs,** der in vier Abteilungen abgehalten werden muß. Leiterin ist Fräulein Kern von Bühlertal. — Am letzten Mittwoch fand der **Heimabend** der NS-Frauenschaft statt.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

H. **Blankenloch. (Verschiedenes.)** Als Abschluß der Luftschutzlehrgänge fand Samstag im „Lammsaale" ein Kameradschaftsabend statt, der sehr gut besucht war. Musikvorträge, Prologe und eine Vorführung umrahmten die Feier. Gemeindegruppenführer Hauptlehrer Hofheinz hielt eine Ansprache. — In körperlicher und geistiger Frische feiert Wilhelmine Dörflinger, geb. Hartmann, ihren 76. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist seit rund 40 Jahren Leserin des „Karlsr. Tagbl.". Unserer treuen Abonnentin die besten Glückwünsche. — Im Bahnhofsaale fand Samstag abend eine gemeinsame Geburtstagsfeier der 35jährigen statt. — Die Störche sind zurückgekehrt.

ü. **Weingarten. (Kind verbrüht.)** Das zweijährige Töchterchen der Eheleute Ernst Laub stürzte in einem unbewachten Augenblick in einen Bottich kochender Waschbrühe; an den schweren Brandwunden starb es.

ü. **Büchenau. (Verschiedenes.)** Am Sonntag hielt der Musikverein seine Hauptversammlung ab. Für den zurückgetretenen Vereinsführer Wilh. Hemcka wurde Hermann Knoch bestimmt. — In einer größeren Tabakpflanzerversammlung sprach Landwirtschaftsrat Engelhard. — Am Montag wurde der Nachtabak verwogen, für den der schöne Preis von 78,50 RM. geboten wurde.

ü. **Linkenheim. (Beerdigungen.)** Unter großer Anteilnahme wurde am Montagnachmittag Landwirt Emil Hesselschwerdt im Alter von 52 Jahren und Frieda Ratzel im Alter von 69 Jahren zur letzten Ruhe gebettet.

Aus Kraichgau und Bruhrain

o. **Bruchsal. (Verschiedenes.)** Vorgestern tagten hier die Obermeister sämtlicher Innungen des Kreises unter dem Vorsitz des Kreishandwerkmeisters Mayer, Mingolsheim. — Im Alter von erst 29 Jahren ist der Abteilungsleiter des hiesigen Arbeitsamts, Richard Ihm, unerwartet gestorben.

o. **Ubstadt. (Hohes Alter.)** Heute Mittwoch begeht der rüstige Mitbürger Florian Harlacher seinen 84. Geburtstag. Der greise Sportfreund fährt noch heute Rad.

× **Bretten. (Wieder Oberrealschule?)** Die im Jahr 1933 von einer Oberrealschule zur sechsklassigen Realschule gekürzte hiesige Lehranstalt soll auf Wunsch weiter Kreise wieder Vollanstalt werden. Bürgermeister Dr. Orth wird den Plan stark unterstützen und ließ ein Gesuch um stufenweisen Wiederaufbau an das Ministerium gelangen, in diesem Jahr wenigstens die Obersekunda anzufügen.

× **Bretten. (Kirchenmusik.)** Wertvolle alte und zeitgenössische Kirchenmusik bot der Fauthsche Madrigalchor aus Pforzheim unter Leitung von W. Hennig. Die neue Orgel und die umgebaute Kirche haben sich für diese erste musikalische Weihestunde aufs beste bewährt.

i. **Neibsheim. (Todesfall.)** Der Tod hält dieses Jahr reiche Ernte. Im Alter von erst 32 Jahren starb hier der Sattler Anton Weingärtner, der in Karlsruhe beschäftigt war.

tt. **Sulzfeld. (Hohes Alter.)** Frau Regina Götter konnte am Sonntag im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 75. Geburtstag begehen.

l. **Eppingen. (Hauptversammlung.)** Unter Leitung des Vereinsführers Christian Seitz hielt der hiesige Gesangverein „Frohsinn" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der seitherige Vereinsführer wurde wiedergewählt.

Sinsheim a. E. (Spiel mit den Streichhölzern.) In Spechbach brannten Scheune und Holzschuppen der Witwe Flachs nieder. Das Feuer wurde durch einen zehnjährigen Jungen verursacht, der mit Streichhölzern spielte.

Aus dem Pfinztal

=n= **Durlach. (Beruf und Familie.)** Regierungsrat Dr. Groeling, der Vorsitzende des Durlacher Finanzamtes, ist mit Wirkung vom 1. März nach Gießen versetzt worden. — Mitbürger Georg Baumgärtner, Durlach-Aue, feierte am Dienstag seinen 65. Geburtstag.

Von Murg und Oos

Kuppenheim (bei Rastatt). **(Freitod.)** In einem Anfall von Schwermut hat sich die 56 Jahre alte Ehefrau des Anton Schlick durch Erhängen das Leben genommen.

Aus dem Renchtal

=e= **Renchen. (Der Storch ist da.)** Seit einigen Tagen schon ist der Storch hier eingetroffen und hat auf seinem letztjährigen Nest, dem Kamin der Fa. Keller, Wohnung bezogen.

Zwischen Acher- und Bühlertal

Waldulm (bei Bühl). **(Schwerer Verkehrsunfall.)** Der verheiratete Polizeidiener Eduard Zimmermann wurde bei seinem Dienstgang zwischen 11 und 12 Uhr nachts von einem Motorradfahrer, der von Oberkirch kam, so heftig angefahren und auf die Fahrbahn geschleudert, daß er mit einem linken Unterschenkelbruch und erheblichen Kopfverletzungen liegen blieb. Der Motorradfahrer, der ebenfalls zu Fall kam, blieb unverletzt.

Aus dem Hanauerland

Ba. **Willstätt. (Dorfabend.)** Am Sonntagabend wurde in der festlich geschmückten Turnhalle ein Dorfabend abgehalten. Nach einem Gedichtvortrag begrüßte Bürgermeister Heitz die zahlreich Erschienenen. Er dankte auch Hauptlehrer Geiler und Kaufmann Jockers, die sich um die Durchführung des Abends besondere Verdienste erworben hatten. Chöre des Gesangvereins wechselten ab mit Liedern des Kirchenchors. Ein Reigen des BDM, ein Gedicht, Vorführungen des Turnvereins und ein Vortrag von Hauptlehrer Schott leiteten über zu dem Elsässer Einakter „Dir lätzt Bardesü". Den Schluß des Abends bildete ein Tänzchen.

Aus Offenburg und Umgebung

=ber. **Urloffen. (Der Reichsluftschutzbund)** hat hier 621 Mitglieder. Als Abschluß der Schulung findet am nächsten Sonntag ein Kameradschaftstreffen der ganzen Einwohnerschaft statt.

Aus dem Kinzigtal

=g. **Gutach. (Todesfall.)** Der in den 50er Jahren stehende, langjährige Eisenbahnarbeiter Jakob **Blum** hatte sich vor acht Tagen durch einen Sturz vom Rad so schwere Verletzungen zugezogen, daß er in der Nacht von Montag auf Dienstag starb.

Vom Hochschwarzwald

ck. **Triberg. (Verschiedenes.)** Im Badsaal veranstaltete die Verbrauchergenossenschaft Triberg eGmbH eine außerordentliche Hauptversammlung, um ihre Mitglieder über die Veruntreuungen des bisherigen Geschäftsführers Fritz Werner aufzuklären. Die raffiniert angelegten Unterschlagungen dieses Volksschädlings belaufen sich auf 15 000 RM. Dieser Verlust wirkt sich aber nicht fühlbar auf die Mitglieder aus. Zum neuen Geschäftsführer wurde der langjährige Buchhalter der Genossenschaft Max Saier bestimmt. — Die Schwarzwälder Metallwarenfabrik ehrte den Maschinisten Ernst Müller für 20jährige Tätigkeit. — Nachdem im benachbarten Schonach am Samstag der 38jährige Werkmeister Urban Kuner zu Grabe getragen worden ist, trifft heute die Nachricht vom Tode des 32jährigen Albert Kuner ein. — Seit Sonntag herrscht wieder Schneefall und kälteres Wetter.

k. **Villingen. (Verschiedenes.)** Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hielt in der Tonhalle einen Lichtbildervortrag ab. Dr. Schlaak, Konstanz, sprach über: „Deutsche Helden in fremder Erde". — Der Kreis 5 des Bad. Sängerbundes tagte am Sonntagnachmittag im kleinen Saale der Tonhalle. Es sprach Kreischormeister Frei, Hüfingen. Das nächste Kreissängerfest findet 1938 in Furtwangen statt.

Aus der pfälzischen Nachbarschaft

Maximiliansau. (Opfer der Arbeit.) Beim Umladen von Stammholz aus den Eisenbahnwagen in ein Rheinschiff wurde der 34 Jahre alte Arbeiter Karl Weisenburger von einem rutschenden Stamm zu Tode gedrückt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf Kinder.

j. **Jockgrim. (Kundgebung.)** Anläßlich einer am Samstag hier veranstalteten Kundgebung in der Turnhalle sprach Kreisgeschäftsführer Heider über die Durchführung des Vierjahresplanes.

Badens älteste Frau gestorben

Im Alter von nahezu 101 Jahren starb in **Feldberg** (Amt Müllheim) Frau Maria Barbara **Kapp** Witwe, die **älteste Frau Badens.** Am 9. April hätte sie ihren 102. Geburtstag feiern können. In guter Erinnerung ist noch ihr 101. Geburtstag, den die Greisin am Gründonnerstag 1936 unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde feiern konnte.

Millionen liegen auf der Straße — hilf sparen und entrümple!

Jetzt streicht die Schnepfe ... / Jagd und Fischerei im März

Im März wird's wieder Frühling werden! Der Jäger sehnt die Zeit herbei, wo der **Schnepf** über den erwachenden Frühlingswald streicht, die Poesie des Weidwerks. Das dürfte auch die einzige Möglichkeit für den Jäger im Monat März sein, zu jagen, wenn man die Ausübung des Schnepfenstrichs überhaupt als ein Jagen bezeichnen will. Im übrigen tritt die jagdliche Betätigung sehr zurück, die **Hegepflichten** stehen an erster Stelle. Was gibt es da nicht alles zu tun in einem Revier, das pfleglich behandelt werden soll! Zunächst sind die **Fütterungen** nach wie vor zu **beschicken;** denn in dieser Uebergangszeit zur Grünäsung ist es unbedingt erforderlich, daß für eine **kräftige Aesung** gesorgt wird. Nur zu leicht können jetzt Krankheiten auftreten, die oft große Verluste zur Folge haben. Dann müssen die **Salzlecken** in Ordnung gebracht werden, soweit das noch nicht geschehen sein sollte. Dem Organismus und der Entwicklung des Gehörns oder Geweihs ist Salz sehr vorteilhaft. Jetzt ist es auch an der Zeit, alle jagdlichen Einrichtungen, wie Hochsitze, Pirschwege, Ansitze, Wildäcker usw., nachzusehen, auszubessern bzw. neu anzulegen oder zu bestellen. Dann muß der Jäger jetzt fleißig sein Wild beobachten, um die nötigen Unterlagen für die **Wildstandsmeldung** und die neu aufzustellenden **Abschußpläne** zu erlangen. Größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit müssen dabei walten.

In der Paarungszeit des Federwildes ist für unbedingte **Ruhe im Revier** zu sorgen. Wildernde Hunde und Katzen, Krähen und Elstern müssen mehr als je zuvor kurzgehalten werden. Für die bevorstehende **Birkhahnbalz** sind die Schirme jetzt bereits auszubessern bzw. neu anzulegen. Der Jäger braucht also nicht zu fragen, was er tun soll. Arbeit in Hülle und Fülle. Wie wir der amtlichen Jagdzeitschrift „Der Deutsche Jäger", München, entnehmen, haben jetzt Schußzeit die **Ringeltaube,** die **Schnepfe** (mit Ausnahme der Sumpfschnepfen und **Brachvögel,** die nur noch Schußzeit hatten vom 1. August bis Ende Februar), **Gänse,** mit Ausnahme der Brandgans, Sauen, Füchse und Iltisse, mit Ausnahme führender weiblicher Stücke, die vom 16. März bis 15. Juni Schonzeit haben.

Mit Beginn des Monats März ist die gesetzliche **Schonzeit für die Bachforellen abgelaufen.** Am 16. März beginnt die Schonzeit unseres hervorragenden Sportfisches, des Huchens, während die Aesche bereits vom 1. März an in Bayern nicht mehr gefangen werden darf. Hecht und Barsch laichen, häufig auch noch die Regenbogenforelle.

(v. Roebel, M.)

Kurz und interessant

Pappkarton als Aschenbeimer

Einjähriges Kind bei Mansardenbrand ums Leben gekommen

Wie aus Offenbach gemeldet wird, ist bei einem **Mansardenbrand** im Heusenstammerweg ein **einjähriges Kind ums Leben gekommen.** Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Mutter mit einem Kind die Wohnung verlassen hatte, während das jüngste Kind, ein Mädchen im Alter von einem Jahre, in seinem Bettchen schlief. Unmittelbar neben dem Zimmerofen bewahrte die Frau die **Asche in einem Pappkarton** auf. Die Asche hat jedenfalls geglüht und dadurch geriet der Fußboden und ein Schränkchen in **Brand.** Die Feuerwehr konnte nur mit Mühe in das mit Rauch gefüllte Zimmer dringen. Sie brachte das Kind sofort ins Krankenhaus, wo es infolge **Rauchvergiftung starb.**

Eine erneute Warnung, Asche nicht in brennbaren Behältern in der Wohnung aufzubewahren. Die Mutter des Kindes dürfte sich wegen **fahrlässiger Brandstiftung** und anderer Delikte zu verantworten haben.

Unterhaltungsblatt des KT

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen

Roman von Horst Wolfram Geissler

Copyright 1935 by Aug. Scherl GmbH., Berlin

(23. Fortsetzung)

„Diesen Tausch", sagte Renner, „können Sie aber nur vornehmen, wenn Sie die Kopie wieder in Händen haben. Deshalb sind Sie hier, Mafioretti sollte Ihnen die Kopie zurückgeben. Aber es tut mir leid, Sie sind zu spät gekommen: Ich habe ihm die Kopie bereits vor einigen Wochen abgekauft, sie befindet sich an einem für Sie ganz unerreichbaren Ort. Die Komödie ist aus, Herr Leclair!"

Leclair drückte die Zigarette sorgfältig am Stiefelabsatz aus und sagte ruhig: „Keine Mißverständnisse, bitte: Alles, was Sie da zusammengefabelt haben ist natürlich der blanke Unsinn; da sieht man, wohin der Weg führt, wenn man von einer falschen Voraussetzung ausgeht. Aber Sie und Ihr krankes Gehirn interessieren mich vom kriminalpsychologischen Gesichtspunkt aus."

„Danke sehr!"

Leclair fragte ironisch: „Erklären Sie mir, bitte, noch eines: Wenn ich das Original schon mehrere Jahre in meinem Hause hatte — weshalb habe ich es dann nicht schon längst verkauft? Vielleicht habe ich so lange gewartet, damit Sie Kriminalroman spielen können?"

„Ich brauche darauf nicht zu antworten", sagte Renner, „fragen Sie lieber Ihre Frau, weshalb sie in letzter Zeit so wahnsinnige Verluste in Monte gehabt hat!"

Bis zu diesem Augenblick hatte sich Leclair vollkommen beherrscht — auch Renner hätte nicht darauf schwören mögen, daß seine Schlußkette wirklich haltbar sei. Aber als die Frau erwähnt wurde, ging eine schreckliche Veränderung mit Leclair vor: Er wurde totenblaß und sank förmlich zusammen.

Leclair tastete nach seiner Rocktasche.

„Lassen Sie das bleiben!" sagte Renner. „Sie haben einen Revolver bei sich? Wen wollen Sie erschießen? Mich? Ich bin nicht der einzige, der die Zusammenhänge kennt; Sie würden dadurch Ihre Lage nur verschlimmern. Sich selbst? Machen Sie mir, bitte, keine Unannehmlichkeiten! Und endlich: Wozu soviel Pathos? Ihr Versuch ist mißglückt, aber das bleibt Ihre Sache. Ich habe Ihnen doch gesagt, daß mich die ganze Geschichte von heute ab nichts mehr angeht."

Die kühle Ueberlegenheit dieses Tones, wenn sie auch gespielt war, wirkte. Leclair hielt in der Bewegung inne, faßte sich bewundernswert und ließ die Hand nicht in die Rocktasche, sondern in die Westentasche gleiten, aus der er die Zigarettendose nahm.

„Es ist sehr spät . . .", sagte er und klopfte den Staub aus einer Zigarette, „und ich bedaure aus mehreren Gründen, daß ich Sie im Schlafe gestört habe. Ich kenne die eigentümliche Geistesverfassung, in die man gerät, wenn man so plötzlich geweckt wird — die gilt vor Gericht sogar als mildernder Umstand." Er hatte sich wieder vollständig in der Hand und lächelte sein altes, unangenehmes, undurchsichtiges Lächeln.

„Mir scheint, Sie haben diesen Anspruch auf mildernde Umstände. Schlafen Sie weiter — morgen früh werden Sie vermutlich mit dem Gefühl eines Mannes aufwachen, dem eine unklare Erinnerung sagt, daß er einen Rausch gehabt und sich in der unmöglichsten Weise vorbeibenommen hat. Machen Sie sich keine Gedanken deshalb; es war mir immerhin sehr interessant, zu erfahren, auf welche Abwege ein sonst normales Gehirn kommen kann. Gute Nacht."

Er stand auf und verschwand in der Nacht.

*

Daniel Glenmore beschwerte sich bitter, als Renner nach Cannes zurückkam: Gloria habe die verdammte Geheimniskrämerei in der unerträglichsten Weise übertrieben und gesagt, daß sie nichts verraten wolle, solange Renner nicht da sei. „Und wo, zum Teufel, haben Sie gesteckt? Wir warten seit Tagen auf Sie!"

„Ich hatte dringend zu tun . . .", sagte Renner freundlich.

„Ist das eine Erklärung? Ich sehe schon, ihr wollt mich ins Irrenhaus bringen. Ich glaube kein Wort von der ganzen Geschichte, daß ihr das Bild gefunden habt! Und wo ist es?"

„In Berlin — vielmehr: Es war in Berlin. Augenblicklich schwimmt es auf der „Loire" schätzungsweise durch die Straße von Gibraltar, und morgen vormittag wird es in Marseille eintreffen."

„Unsinn — das ist doch die Kopie!"

„Es ist das Original."

„Lächerlich! Wollen Sie nun endlich mit Ihrer Weisheit herausrücken, Hans?"

„Selbstverständlich will ich das, und zwar sofort."

Gloria sagte: „Es ist ein Telegramm gekommen."

„Für mich?"

Sie nickte und gab ihm das Papier.

„Sie haben es gelesen?"

„Ja!" sagte sie lächelnd.

Renner überflog den kurzen Text, steckte das Blatt in die Tasche und machte ein sehr befriedigtes Gesicht. „Also . . . mein lieber Daniel und Mr. Bodley! Setzen wir uns, und hören Sie, bitte, gut zu! Vorher noch eine kleine Frage: Haben Sie während der letzten Tage mit Leclair gesprochen?"

„Leclair ist überhaupt nicht hier!"

„Woher wissen Sie das?"

„Ich habe mehrmals in Le Trayas angerufen."

„Ach! Nun, wir wollen uns dadurch nicht stören lassen. Spitzen Sie die Ohren, ich beginne mit meiner Geschichte."

An dem Abend, der dem entscheidenden Tage vorausging, verließ ein kleiner Frachtdampfer den Hafen von Cannes; er hatte Stückgüter gelöscht, von denen die meisten für die großen Hotels bestimmt waren, und fuhr nun leer nach Marseille zurück; unterwegs sollte er in Toulon noch einiges mitnehmen, würde jedoch gegen neun Uhr morgens in Marseille sein.

Der Gedanke, dieses Schiff zu benutzen, stammte von Gloria, und sie hatte gute Gründe dafür vorgebracht. Eine Küstenfahrt sei sehr romantisch und viel behaglicher; man sähe dann die geheimnisvollen Lichter am Ufer, habe den Sternenhimmel über sich und werde sogar einen Sonnenaufgang auf dem Meere erleben. Oh, man werde die ganze Nacht in Liegestühlen auf Deck verbringen — und oh, man werde den Picknickkorb mitnehmen und einmal ganz von der eintönigen Nüchternheit des Alltags gelöst sein! „Zudem ist die Fahrt lächerlich billig!" sagte sie mit einem Seitenblick auf ihren Bruder und verdrängte damit alle Einwände, die er gewohnheitsmäßig hatte machen wollen.

Daniel verzichtete auf eine Antwort. Er lag in seinem Stuhl und hatte das Fernglas vor den Augen, das er bei Ausflügen nie vergaß.

„Dort drüben ist Le Trayas . . .!" sagte er mit der Grabesstimme verschütteter Ideale. „Niemand geht im Garten spazieren, niemand sitzt auf der Terrasse. Ach, die Welt ist eine miserable Erfindung, und —"

„So schön dieser Monolog ist — ich würde Ihnen empfehlen, Ihre Aufmerksamkeit mehr nach Backbord zu wenden. Was fährt dort?"

„Die rote Jacht! Sie verläßt Cannes!"

„Vermutlich!"

„Auch einer, der sich verrechnet hat!" sagte Daniel gramvoll, „wenn Ihre Erzählung stimmt, Hans —"

„Haben Sie immer noch Zweifel?"

„Das wäre zuviel behauptet. Weshalb schleppen Sie uns jetzt nach Marseille, wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind?"

„Morgen vormittag trifft die „Loire" ein."

„Und Sie möchten uns Ihren Triumph miterleben lassen? Ich finde das ziemlich roh, da es ein Triumph auf unsere Kosten ist."

„Vielleicht habe ich noch eine kleine Ueberraschung für Sie."

„Wenn man Sie so reden hört, möchte man glauben, daß Sie täglich mindestens dreimal mit der Vorsehung telephonieren. Wenn nun aber Ihr herrlicher logischer Bau ein Kartenhaus wäre?"

„Eben das muß sich morgen vormittag zeigen. Ich bin sehr neugierig, wie sich der Empfang der Madonna gestaltet."

„Das also wollen Sie uns vorführen?"

„Wenn ich mich nicht täusche, gibt es noch irgendeine Schlußpointe!"

„Sie werden sich täuschen!"

„Ich glaube nicht, Daniel."

Der Frachter bummelte an der Küste entlang, die jetzt dunkler wurde unter dem glimmenden Abendhimmel. Gloria fand, daß es Zeit werde, den Picknickkorb auszupacken; die Männer stellten eine große Kiste auf, die als Tisch diente, sowie eine Laterne, und alsbald zeigte der Korb einen so angenehmen Inhalt, daß Daniel seinen ganzen Eigensinn brauchte, um in einigermaßen weltschmerzlicher Stimmung zu bleiben.

„Dieser Punkt des Programms wäre also erledigt!" sagte Gloria.

„Was haben wir jetzt zu tun, Hans? In den Himmel zu schauen und zwischen den Sternen zu wandeln! Was werden Sie tun, wenn Sie eine Sternschnuppe sehen? Werden Sie sich etwas wünschen?"

„Bestimmt!"

„Nämlich?"

„Daß mir die Oelsardinen gut bekommen."

„Und damit sind Sie zufrieden?"

„Gibt es etwas Schöneres, als in die Sterne zu blicken? Manche Leute können daraus sogar die Zukunft erkennen."

„Sie nicht?"

„Ich fürchte, das ist gar nicht nötig. Wie lange werden Sie noch hierbleiben?"

„Ich weiß nicht . . ." sagte Gloria und verstummte.

Um die Zeit des Sonnenaufgangs wurde Renner durch Lärm geweckt. Der Dampfer lag an einem Kai des Lyoner Hafens und übernahm eine Ladung Fässer, die auf einem Steg herübergerollt wurden. Gloria, und ein wenig abseits Danny und Jack, schliefen ruhig weiter. Er aber stand auf und fühlte den Morgen um sich wie kühles Glas. Im Osten brannte das Meer golden, noch war der Frühwind nicht aufgewacht, und um das Schiff lag das Wasser in schlafschwerer Unbewegtheit.

Eine halbe Stunde später war die seltsame Morgenstimmung durchaus verschwunden. Die Sonne lag hell und warm auf dem Deck, der Frühwind ließ das Meer unruhig werden. Nun mußten wohl auch die anderen sich zum Aufwachen entschließen.

Unversehens war Gloria neben Renner und sagte: „Mir ist ein bißchen bange, Hans . . ."

(Schluß folgt)

Hätte Leutnant Hofstede besser nicht gewettet?

Sie werden es selbst beurteilen können, wenn Sie den Roman von Fred Andreas lesen, mit dem wir übermorgen beginnen.

Wie der Titel heißt?

Abwarten!

Balthasar Neumann / Von Eugen Ortner

Von Eugen Ortner, dem bekannten Dramatiker, erscheint in diesen Tagen bei Piper in München ein großer Roman über Balthasar Neumann, den genialen deutschen Baumeister, der vor Kurzem bei seinem 250. Geburtstag allenthalben gefeiert wurde. Mit Genehmigung des Verlags veröffentlichen wir aus dem ungemein geschehnisreichen, farbigen Roman den folgenden kurzen Abschnitt.

Neumann in der Schlacht vor Belgrad

So naht der große Tag Europas. Ein kurzer, heftiger Regen hat überraschend abgekühlt, und aus dem Bett der Donau schieben sich dicke Nebelschwaden an den Höhen des Balkangebirges empor. fluten schwer zurück und füllen das ganze ebene Gelände bis an die Mauern von Belgrad mit einem milchweißen Luftbrei. Punkt ein Uhr nachts verläßt die Infanterie des rechten, dann auch des linken Flügels, und in kurzem Abstand das Zentrum selbst die vorderen Gräben und rückt Schritt für Schritt gegen die mählich ansteigenden Höhen des Balkangebirges empor. Die Kavallerie Neippergs hat die erste Position der Türken schon überrannt, die preußische Infanterie folgt im Laufschritt. Man sieht in Nebel und Nacht kaum den nächsten Mann. Nur vorn merkt man am Gestampf der Pferde, an rot aufblitzenden Schüssen und dumpfen Schlägen, daß Feind bei Feind ist. Die Preußen fallen, um ihre Reihen zu halten, wieder in Schritt. Bald trifft man auf die ersten Janitscharen. Aber mit dem Bajonett kommt man rasch vorwärts. Der Feind taucht aus dem Nebel auf, schießt und verschwindet. Man hat nur geringe Verluste. Ob man Anschluß zur Mitte behält, weiß niemand. Schrittweise anvancieren die Preußen gegen den unsichtbaren Feind. Endlich kommt Meldung vom Oberkommando: Die Mitte hat Anschluß! Auch die Schwaben und Oesterreicher gehen mit dem Bajonett schrittweise vor! Also weiter! Da, eine Vision im Nebel! Hunderte von Schatten auf gespenstischen Gäulen mit langen fliegenden Turbanen jagen am Himmel! Spahis! . . . Nun faucht türkisches Kanonenfeuer mit höllischem Gebrüll über die Köpfe hinweg! So nah ist man schon an der ersten Hauptstellung des Feindes! Dort schlägt eine glühende Kugel wie eine Riesenfaust in eine Kolonne! Vorwärts! Dort platzt eine Brandbombe und wirft ihr grelles Licht an der Nebelmauer hin! Dann läuft plötzlich die Kunde durch die Reihen, daß Feldmarschall von Houben gefallen ist. Nun stoßen feindliche Kolonnen aufeinander, zerreißen sich, schieben sich zusammen, ein Kampf Mann gegen Mann! Vorwärts! Doch keiner weiß mehr, wo sein Nebenmann steht. Man stürzt ins feuchte Gras, schnauft sich aus. Einer reicht seine Flasche herüber: „Kamerad Bruderherz!" — „Wo ist der Türke?" Keine Antwort! . . . Die Kolonnen finden sich langsam wieder zusammen. Einige fehlen, ein paar sind blessiert, aber man weiß wieder, wo man ist, in einer Front gegen die Türken. Jetzt hört man die Oesterreicher singen. Singend gehen sie vorwärts . . . Da ist schon die Sonne! Majestätisch, dunkelrot steigt ihr Feuerball aus dem milchweißen Brei, der langsam zerrinnt . . .

Prinz Eugen steht beim rechten Flügel. Er erkennt sofort in der ersten klaren Sicht, daß die Preußen viel zu schnell avanciert sind und daß die Front von den Schwaben nach den Oesterreichern hin stark gestaffelt steht. Der Türke seinerseits ist in der Mitte viel zu weit vorgestoßen, und seine Front klafft offen für den Prinzen Karl Alexander von Württemberg. Die Gefechtsordonnanz erreicht den Württemberger in dem Augenblick, als er nach links Anschluß sucht. Nun erkennt auch er die feindliche Lücke grad vor ihm und stürzt mit seinen Schwaben mörderisch hinein. Das ganze türkische Zentrum kommt ins Rollen, und die Oesterreicher, die immer noch singend im Angriff sind, rennen nun, unterstützt von ihren Genietruppen, auf Stegen und Leitern, über Laufgräben und Verhaue hinweg mit Wucht auf den Feind. General Wallis, General Dalberg fallen. Aber jetzt gilt es! Schon gelangt man an verlassene türkischen Kanonen! Dann steht man vor der zweiten feindlichen Stellung, schon auf den Höhen über Belgrad, das immer noch, irgendwo im Rücken, unsichtbar und wie verhext hinter einer Nebelwand liegt.

Auf dem linken Flügel bei den Bayern geht alles viel schwerer. Fraglos sind Maffai und Lacolonie im Nebel viel zu weit auseinandermarschiert, denn Lacolonie gerät schon fast in die Donau. Major von Bastheim hat seine Franken, die mehr nach der Mitte stehen, viel zu ungestüm nach vorn geworfen. Es kommt zu wütenden Teilkämpfen mit Bajonetten und Messern. Der Feinde weicht nur schrittweise, und seine Artillerie feuert schonungslos auf Christ und Türk. So gelangt man an die Bajdinahöhe. Achtzehn schwere Geschütze feuern dort unaufhörlich auf die Verbündeten herab, und grausam morden herumschleichende Janitscharen selbst die Verwundeten. Aber der Tod verliert mitten in dieser Hölle alle seine Schrecken und die Schlacht wächst über sich hinaus in ein größeres Schicksal. Jeder Soldat wird ein Held in Christo. Patres laufen laut betend zwischen den Reihen der Kämpfer, heben Kruzifixe, als seien es Schwerter. Das bayerische Leibregiment durchbricht, geführt von Hauptmann von Merz, unter schweren Verlusten bergan stürmend, die Schanzen der Türken und kommt bis an die Geschütze. Nun rennt auch die fränkische Infanterie geradeswegs in die feindlichen Feuerschlünde. Ein Stückjunker namens Balthasar Neumann, ein strohblonder Riese, prügelt mit der blanken Pistole auf drei türkische Artilleristen, drängt sie von ihrer Kanone. Dann wirft er die Lafette herum, stopft den glühendheißen Lauf mit neuer Ladung, feuert in den nächsten Haufen der Türken. Sein Stückhauptmann Adelmann, obwohl ihm vor Fieberschauern die Zähne klappern, hilft ihm, auch die zweite Lafette herumzuwerfen, und so wenden sich, in der Zeit von Augenblicken, achtzehn eroberte Kanonen herum gegen den fliehenden Feind. Inzwischen ist auch Lacolonie heran, und nun rennen die Bayern im Bravoursturm die ganze Bajdinahöhe hinauf und weit über die zweite türkische Stellung hinaus.

Gegen acht Uhr morgens ist der Türke auch auf dem rechten Flügel völlig geschlagen und in regelloser Flucht. Gegen neun Uhr gibt das Zentrum die Lage preis, und um elf ist die Schlacht auf der ganzen Front entschieden und verbündete Kavallerie vollbringt den Rest. An 12 000 Heiden bedecken die Walstatt, 5000 Christen liegen zwischen ihnen. Aber die Beute der Verbündeten an Kriegszeug und Schmuck ist unermeßlich. Allein 52 Türkenfahnen hat man erobert.

Humor

„Was du gelernt hast, das kann dir niemand mehr nehmen!" sagte der Großvater ernst und weise.

„Das ist wahr", gab der Enkel zu, „aber mit dem, was man nicht gelernt hat, ist es genau so!" (Tit Bits)

*

„Was bekommt denn das brave Frauchen, wenn es immer so gut kocht wie heute?" schmeichelte die kleine Frau in den ersten Tagen der Ehe.

„Meine Lebensversicherung und meine Pension!" erwiderte der Gatte weniger schmeichelhaft. (Tit Bits)

*

„Rauchen Sie?" — „Nein!" — Trinken Sie?" — „Nein!" „Spielen Sie Karten oder Kegel?" — „Nein!" — „Gehen Sie oft ins Theater, ins Kino?" — „Nein!" — „Gut, dann können Sie mir hundert Mark borgen!" (Söndagsnisse Strix)

*

Sörensen — eben von einer Indienreise zurückgekehrt — erzählt in einer Gesellschaft: „. . . Ich erinnere mich noch ganz genau, wie ich einmal ganz früh morgens einen Tiger in meinem Pyjama erlegt habe."

„Mein Gott", sagte ein junges Mädchen aus der Zuhörerschaft, „wie mag der bloß da hineingekommen sein?" (Söndagsnisse Strix)

Hases Erzählungen

Die Geschichte vom Tyras

Also, da hatte ich mal

ein Hündchen namens Tyras. Mit Ia Stammbaum, ein echter, quicker Airedale-Terrier („Hases Erdöl" nannten ihn die Leute . . .). Was ich mit dem erlebte? Na — darüber morgen!

Im Sold der Herzogin von Gordon / Küsse, die Geschichte machten

Von Albert Schweitzer

Der weise Sokrates soll einmal gesagt haben: „Man tut gut daran, einem geküßten Weibe ein Jahr lang aus dem Wege zu gehen!" Diese Mahnung begründet er damit, daß es gefährlicher ist, eine schöne Frau zu küssen, als einem blanken Schwerte entgegenzutreten. Vermutlich hat Sokrates im Umgang mit schönen Frauen unangenehme Erfahrungen gemacht und wohl aus diesem Grunde seinen persönlichen Standpunkt verallgemeinert. Allerdings haben seine Mahnungen wenig gefruchtet, denn die jungen Liebespaare haben auf den Kuß als Liebesbeweis bis auf unsere Gegenwart nicht verzichtet. Aber so ganz unrecht hatte der weise Philosoph doch nicht...

*

Als nach dem Tode Hattos dessen Witwe Marguerita die Führung der kühnen Nordländer übernahm, kam es zum Kampf mit einem Grafen von Putbus. Im Verlaufe dieses Streites geriet die Fürstin in die Gefangenschaft des Grafen und wurde später gegen eine Adlige, die in die Hand der Wikinger gefallen waren, ausgetauscht. Bevor der Graf aber seine schöne Gefangene entließ, trat er an sie heran und küßte sie dreimal auf den Mund. Seine Begleitung folgte diesem Beispiel. Die Wikinger aber empfanden diese Behandlung ihrer Fürstin als so entehrend, daß sie die Burg des Grafen zerstörten und das ganze umliegende Pommerland verwüsteten.

*

Nach einer alten Chronik benetzte einst die schöne Rowena, als sie dem stolzen britischen König Vortigern den Willkommentrunk reichte, ihre Lippen mit Wein und bot sie dann dem Gast zum Gruß dar. Seit jener Zeit sollen die Küsse schöner Frauen in der englischen Geschichte eine bedeutendere Rolle gespielt und größere Erfolge errungen haben als alle Klugheit der Diplomaten. Schon die harmlose Art des Küssens brachte allerdings einmal den Herzog von Clarence, den späteren Wilhelm IV., in große Verlegenheit. Bei einem Besuch in Kanada überschritt er eines Tages die Grenze und kam so in den Unionsstaat Vermont, wo er unerkannt in einen Barbierladen trat, um sich rasieren zu lassen. Als er gerade im Begriff war, den Laden wieder zu verlassen, trat die junge und hübsche Frau des Barbiers ein. In einer plötzlichen Gefühlsaufwallung ging der Herzog auf sie zu, drückte ihr einen herzhaften Kuß auf den Mund und sagte: „So, jetzt könnt ihr euren Landsleuten erzählen, daß der Sohn des Königs von England die Frau eines Yankee-Barbiers geküßt hat." Während sich die Frau von dieser Ehre geschmeichelt fühlte, ergriff plötzlich ihr Mann den Herzog am Kragen und warf ihn mit den Worten aus dem Laden: „So, jetzt könnt Ihr Euren Landsleuten erzählen, daß ein Yankee-Barbier den Sohn des Königs von England hinausgeworfen hat." Dieser Vorfall hätte beinahe zu einem Krieg zwischen England und den Unionstaaten geführt, aber den Diplomaten gelang es noch im letzten Moment, die Gefahr zu beschwören.

*

Georgina, die schöne Herzogin von Devonshire, war eine begeisterte Anhängerin von Charles James Fox, der im Jahre 1784 mit seinem großen Gegner Pitt im Wahlkampf lag. Mit allen Mitteln versuchte die kluge Frau für den Sieg ihres Parteigängers einzutreten, und es gelang ihr in der Tat, durch ihre Redegewandtheit und vor allem durch den Zauber ihrer schönen Augen sehr viele Gegner zu gewinnen. Bei einem Schlächter ihrer Grafschaft aber versagten alle Künste, da dieser sich nun einmal mit seinen Freunden für Pitt entschieden hatte. Da suchte die rührige Frau ihn eines Tages auf und machte ihm vor aller Oeffentlichkeit den Vorschlag: „Wenn Ihr Fox Eure Stimme gebt, so schenke ich Euch zum Dank auf der Stelle einen Kuß!" Daraufhin erklärte der hartnäckige Schlächter, von nun an nur noch für Fox einzutreten. Nach diesem Versprechen, das er getreulich hielt, umarmte ihn die Herzogin und küßte ihn vor aller Augen. Im weiteren Verlaufe des Wahlkampfes bewog er sogar seine Freunde, ihren Entschluß zu ändern, denn er meinte: „Nur eine gute Sache kann solche Fürsprecher finden." Die Geschichte dieses Kusses verbreitete sich sehr bald in der ganzen Grafschaft, wo sie mit großem Beifall aufgenommen wurde und nicht wenig dazu beitrug, daß Fox in diesem denkwürdigen Wahlkampf einen glänzenden Sieg erlebte.

*

Der Schauplatz eines andern historischen Kusses war im Jahre 1581 der Palast zu Greenwich. Damals gab die Königin Elisabeth von England anläßlich des Jahrestages ihrer Krönung ein Fest, an dem der Herzog von Alencon und seine beiden Rivalen Lord Burleigh und Graf von Leicester teilnahmen. Alle drei zeigten unverhohlen ihre Absicht, die Liebe der Königin zu erringen. Mit überlegenem Spott betrachtete die Umworbene die drei Männer, an deren Liebe sie nicht ernsthaft glaubte. Plötzlich wandte sie sich an den Herzog, neigte sich vor ihm und küßte ihn vor den Augen des Hofes. Dann besiegelte sie ihre Entscheidung durch einen kostbaren Ring, den sie vom Finger streifte, um die Hand des Beglückten zu schmücken. Wütend sahen die abgewiesenen Freier dieser Gunstbezeigung zu, dann aber trösteten sie sich damit, daß die Liebe dieser Königin sehr wandelbar war und daß eines Tages der Herzog, wie viele Liebhaber vor ihm, ein in Ungnade gefallener Flüchtling sein werde. Seit jenem Kusse galt Herzog Franz von Alencon als Bräutigam der Königin, aber zu einer Heirat kam es nie.

*

Eines Tages hatte sich der französische Dichter Alain Chartier nach einem Spaziergang ermüdet auf eine Bank in einem Pariser Park gesetzt und war dabei eingeschlafen. Da kam Margarete von Schottland, die Gemahlin des Dauphins und späteren Ludwig XI., mit ihrem Hofstaat vorbei. Lachend zeigten die Hofschranzen auf den Schläfer, und bald hatte sich eine spottlustige Gesellschaft um die Bank gebildet. Als die Königin näher trat und in dem Schläfer den Dichter erkannte, dessen Verse sie sehr liebte, trat sie leise auf ihn zu und gab ihm einen Kuß. Der Dichter schlief ruhig weiter und lächelte nur im Traum. Margarete von Schottland aber gebot ihrer Begleitung, sich leise zu entfernen und über das Geschehnis strengstes Stillschweigen zu bewahren. Die Höflinge hatten freilich nichts Eiligeres zu tun, als dem Dauphin die Geschichte des Kusses zu hinterbringen. Der Mann aber, der später der Begründer des Absolutismus in Frankreich wurde, entgegnete lachend: „Es steht einer Königin wohl an, die Muse eines Dichters zu sein!"

*

Blutige Opfer verlangte auch die schöne Herzogin von Gordon für ihre Küsse. Als sie im Jahre 1794 die berühmte Schar der „Gordon-Hochländer" zum Kampf für das Vaterland aufrief, versprach sie jedem Freiwilligen eine Guinee und einen Kuß von ihren Lippen. Mehr als 1200 Jünglinge forderten diesen Lohn, und viele verzichteten dabei auf das Goldstück, da ihnen der Kuß von den Lippen der Herzogin Lohn genug war. Mancher Freiwillige, der in der Schlacht getötet oder schwer verwundet wurde, bezahlte so den Kuß der Herzogin mit dem Blute.

Aus Industrie und Wirtschaft

Von den Börsen / 2. März

Berlin: Aktien freundlich

Das Publikum steht nach wie vor völlig abseits, denn nur in einzelnen Werten gelangen noch Aufträge aus der Industrie zur Durchführung. Allerdings überwogen Kursbesserungen, die auf die im allgemeinen etwas freundlichere Grundtendenz zurückzuführen sind. Beachtung fand die Rede Ribbentrops, ebenso die Köhler-Rede und ein Aufsatz Dr. Schachts. Am Montanmarkt begegneten Harpener etwas größerem Kaufinteresse, plus 1¾ Prozent, während sonst meist leichtere Kursrückgänge überwogen. Gesucht waren Braunkohlenwerte, Ilse Genußscheine 2,25, Rheinbraun 2 Prozent höher. Auch Kaliaktien kamen durchweg höher zur Notiz. Ziemlich ruhig lagen chemische Papiere, Farben ¾ Prozent niedriger. Conti-Gummi wurden wieder zu steigendem Kurs aus dem Markt genommen, während Dtsch. Linoleum 2¾ Prozent hergaben. Von Autowerten sind Daimler plus 0,75 Prozent zu erwähnen. Im Börsenverlauf änderte sich im wesentlichen nichts. Im allgemeinen blieb die Tendenz weiter freundlich, da die Kaufneigung für einige Spezialpapiere anhielt.

Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitz ¼ Prozent höher, während die Umschuldungsanleihe halbamtlich 20 Rpf. niedriger bewertet wurde. Der Kassarentenmarkt blieb weiter auf einen ruhigen Ton gestimmt. Veränderungen von Belang waren kaum festzustellen. Industrieobligationen mußten sich überwiegend Abschläge gefallen lassen.

Gegen Börsenschluß konnten sich für verschiedene Werte gegenüber den Verlaufskursen noch leichte Besserungen durchsetzen. Am Einheitsmarkt bestand für deutsche Industrieaktien wieder einiges Interesse bei Besserungen von 2—3 Prozent. Andererseits ergaben sich vereinzelt auch Abschläge bis zu 3,50 Prozent. Banken uneinheitlich. Autowerte lagen weiterhin ziemlich stark im Angebot.

Frankfurt: Weiter ruhig

Die Abendbörse eröffnete freundlich. Die Umsätze waren zunächst noch gering, zu den Berliner Schlußkursen bestand aber zumeist Kauflust. Die Rentenmärkte waren zu Beginn etwas vernachlässigt und ohne Handel. Die Umsätze waren auch später beschränkt. Die notierten Kurse hielten sich zumeist auf dem Berliner Schlußstand, verschiedentlich traten Erhöhungen um 0,25 — 0,50 Prozent ein. Insbesondere waren Montanwerte beachtet. Renten lagen auch später ruhig, einige Umsätze erfolgten in Pfandbriefen und Stadtanleihen sowie bei Industrieschuldverschreibungen und den Altbesitzanleihen.

Bierbrauerei-Gesellschaft am Huttenkreuz AG., Ettlingen. Die o. HV. genehmigte aus einem Reingewinn von 21 935 (21 919) RM. einschl. Vortrag eine von 3 auf 4 Prozent erhöhte Dividende und wählte die turnusmäßig ausscheidenden AR.-Mitglieder wieder. Der Bierausstoß hat 1935/36 eine weitere Erhöhung erfahren, die über der Durchschnittsziffer liegt, die für Baden und für das gesamte Reichsgebiet festgestellt worden ist.

Die Reichsbank Ende Februar. Der Reichsbankausweis vom Ultimo Februar (27. Februar) zeigt keine nennenswerten Besonderheiten; die gesamte Kapitalanlage hat um 651 auf 5 437 Millionen RM. zugenommen (i. V. 572,4 Mill. RM. geringer). Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Entlastung in den ersten drei Februarwochen stärker war als im Vorjahr. Die erhöhte Inanspruchnahme wird einigermaßen ausgeglichen durch den Rückgang der sonstigen Aktiva um rund 51 Mill. RM. Die Giroguthaben sind um 2,9 auf 784,9 Mill. RM. gestiegen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Ende Februar auf 6 727 Mill. RM. gegen 6 126 Mill. RM. in der Vorwoche und 6 198 Mill. RM. i. V. Die Gold- und Devisenbestände haben sich um 0,1 auf 72,7 Mill. RM. erhöht. Davon entfallen 67,1 Mill. RM. auf die Goldbestände und 5,6 Mill. RM. auf Devisen.

Ermäßigter Tabakwarenverbrauch im Januar. Im Januar hat sich der Steuerwert des gesamten Tabakwarenabsatzes mit 51,42 Mill. RM. gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat mit 51,85 Mill. RM. nur leicht ermäßigt, stärker zurückgegangen ist er dagegen im Vergleich zum Vormonat mit 54,04 Mill. RM. Der Steuerwert für Zigaretten belief sich auf 30,82 (im Dezember 31,03) Mill. RM.; versteuert wurden 2,99 (2,97) Mrd. Stück. Bei Zigarren betrug die Steuersumme 13,5 (15,95 im Dezember) Mill. RM.

Urlaub für Heimarbeiter im Spinnstoffgewerbe. Nach einer Anordnung des Sondertreuhänders der Heimarbeit für das deutsche Spinnstoffgewerbe haben die Heimarbeiter grundsätzlich in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September eines jeden Jahres Anspruch auf Erholungsurlaub. Sie erhalten hierfür 2 v. H. des in der Zeit vom 1. Mai des vergangenen Jahres bis 30. April des laufenden Jahres verdienten reinen Arbeitsentgeltes. Voraussetzung ist jedoch, daß der Heimarbeiter von seinem Auftraggeber im Berechnungszeitraum ein Entgelt von insgesamt 100 RM., ausschließlich Unkostenanteil, bezogen hat.

Ueber die Besteuerung des älteren Neuhausbesitzes hat die Reichsregierung ein Gesetz verkündet, nach dessen einzigem Paragraphen die Vorschriften des § 1 und § 2 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. April 1936 auch für das Rechnungsjahr 1937 anzuwenden sind.

Reichsbank und Staatsfiskus / Sicherung gegen den Volksbetrug einer Inflation

Dr. Schacht erklärt in einem Aufsatz zur Wiederherstellung der deutschen Währungshoheit, daß das neue Gesetz über die Reichsbank vom 10. Februar 1937 im wesentlichen folgende Aenderungen bringt: Den Fortfall der Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsregierung, die unmittelbare Unterstellung des Reichsbankdirektoriums unter den Führer und Reichskanzler und die Streichung derjenigen Vorschriften, die reparationstechnischen Charakter tragen und demgemäß ohnehin bereits gegenstandslos geworden waren.

Der staatspolitischen Bedeutung dieses Aktes entspricht es, wenn die Lösung der deutschen Währungsgesetzgebung von allen Beschränkungen vorangestellt wird. Wenn man den Begriff der Währung definiert als „das in einem Staat bestehende Geldsystem", so sieht man ohne weiteres, daß die Währungshoheit eines Staates in der unbeschränkten Legislative auf dem Gebiete des Geldwesens gipfelt. Die Reichsbank muß zum Beispiel imstande sein, in ihrer Politik allen Aenderungen der nationalen oder internationalen Wirtschaftslagen rasch Rechnung zu tragen. Sie muß weiter frei sein von jeder Beeinflussung durch private Interessenkreise; denn sie hat nicht der Industrie oder der Landwirtschaft oder dem Handel zu dienen, sondern dem Wohl der Gesamtwirtschaft. Deshalb haben ihre Anteilseigner keinerlei Einfluß auf die Verwaltung oder auf die Politik der Bank, sondern ihre Mitwirkung hat lediglich die Bedeutung einer engen Fühlungnahme mit der Praxis.

Am wichtigsten ist offensichtlich die Unabhängigkeit der Reichsbank vom Geldbedarf des Staatsfiskus; denn fast alle Währungsentwertungen sind dadurch entstanden, daß die Notenbanken eine staatliche Defizitwirtschaft zu finanzieren gezwungen wurden. Dieser Gefahr begegnet das deutsche Bankgesetz dadurch, daß es nicht den staatlichen Finnzbedarf, sondern das Verkehrsbedürfnis der Wirtschaft zur Grundlage der Notenausgabe gemacht hat.

Dieser Schutz ist zweifellos nur relativ; denn ein Gesetz kann geändert werden. Was das praktisch bedeutet, sei an der französischen Nachkriegsinflation gezeigt.

Die wirklichkeitsfremde Unabhängigkeitsklausel wurde beseitigt. Das Reichsbankdirektorium wurde der obersten Staatsführung unmittelbar unterstellt. Das bedeutet praktisch, daß der Staatsfiskus keine Möglichkeit hat, an die Notenpresse heranzukommen; denn in dem — hoffentlich für alle Zukunft nur hypothetischen — Fall eines solchen Versuchs stände der Notenbank der unmittelbare Appell an das Staatsoberhaupt offen.

Dieser Appell aber müßte notwendig zum Erfolg führen, weil die oberste Staatsführung in ihrer Person die Idee des Nationalsozialismus verkörpert, der der Volksbetrug einer Inflation wesensfremd bleiben muß.

Im gleichen Maße, wie die Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsregierung ein Idol war, ist ihre unmittelbare Unterstellung unter den Führer und Reichskanzler eine Realität, die die bestmögliche Gewähr für die Erhaltung der Währungsstabilität bietet.

Der Ausbau der Wasserstraßen

Im „Rheinschiff" wird darauf hingewiesen, daß der Ausbau der deutschen Binnenwasserstraßen im Jahre 1936 weitere bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Arbeiten am Mittellandkanal nähern sich immer mehr der Elbe, die 1938 erreicht werden soll, so daß die durchgehende große Verbindung zwischen den mittel- und westdeutschen Wasserstraßengebieten hergestellt sein wird. Der Ems-Weser-Kanal wird für 1000-Tonnen-Schiffe erweitert. Der Erfolg der Regulierung des Oberrheins hat sich in einer erheblichen Zunahme des Rheinverkehrs nach Basel gezeigt. Bei der Main-Kanalisierung rechnet man damit, daß sie 1938 Würzburg erreicht haben wird. Die Erweiterung des Würzburger Hafens wird beschleunigt durchgeführt. Auch in Bamberg sind die Vorarbeiten zur Erweiterung des Hafens aufgenommen worden.

Devisennotierungen

Berlin, den 2. März 1937 (Fnuk.)

		Geld 2. 3.	Brief 2. 3.	Geld 1. 3.	Brief 1. 3.
Kairo	1 äg. Pfd.	12.46	12.49	12.46	12.49
Buen.-Aires	1 Pes.	0.748	0.752	0.746	0.750
Brüssel	100 Blg.	41.90	41.98	41.90	41.98
Rio de J.	1 Milr.	0.151	0.153	0.151	0.153
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.488	2.492	2.488	2.492
Kopenhagen	100 Kr.	54.30	54.40	54.30	54.40
Danzig	100 Gl.	47.04	47.14	47.04	47.14
London	1 Pfd.	12.16	12.19	12.16	12.19
Reval	100 est. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Helsinki	100 f. M.	5.37	5.38	5.37	5.38
Paris	100 Frcs.	11.57	11.59	11.57	11.59
Athen	100 Drch.	2.353	2.357	2.353	2.357
Amsterdam	100 G.	136.20	136.48	136.25	136.53
Iran	100 Rials	15.13	15.17	15.13	15.17
Island	100 isl. Kr.	54.40	54.50	54.40	54.50
Italien	100 Lira	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.709	0.711	0.709	0.711
Jugosl.	100 Din.	5.694	5.706	5.694	5.706
Riga	100 Lats	48.35	48.45	48.35	48.45
Kowno	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Oslo	100 Kr.	61.11	61.23	61.11	61.23
Wien	100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Warschau	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Lissabon	100 Esc.	11.04	11.06	11.04	11.06
Bukarest	100 Lei	1.813	1.817	1.813	1.817
Stockholm	100 Kr.	62.69	62.81	62.69	62.81
Schweiz	100 Frcs.	56.73	56.85	56.74	56.86
Spanien	100 Pes.	17.48	17.52	17.48	17.52
Prag	100 Kr.	8.656	8.674	8.656	8.674
Konstant.	1 t. P.	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 Gold-Peso	1.379	1.381	1.379	1.381
Neuyork	1 Doll.	2.488	2.492	2.488	2.492
Blankogeld	1 Adr.	2¾%—3%		2¾%—3¼%	
Privatdiskont		3%		3%	

Reichsbankdiskont 4%

Züricher Devisen vom 2. März. Paris 20,38½, London 21,43½, Neuyork 4,38½, Belgien 73,85, Italien 23,08, Holland 239,95, Berlin 176,30, Wien: Notenkurs 78,40, Auszahlungskurs 81,75, Stockholm 110,50, Oslo 107,70, Kopenhagen 95,70, Prag 15,29, Warschau 83,00, Budapest 86,00, Belgrad 10,00, Athen 3,90, Konstantinopel 3,45, Bukarest 3,25, Helsinki 9,46½, Buenos Aires 132, Japan 125.

Der Londoner Goldpreis betrug am 1. März für ein Gramm Feingold 2,78490 RM.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 2. März 1937

Berliner Kassakurse

	1. 3.	2. 3.
Steuergutscheine		
Gr. I Ca Kurs	110.6	110.6
Gr. II fäll. 1934	103.7	103.7
„ „ „ 1935	107.7	107.7
„ „ „ 1936	111.7	111.7
„ „ „ 1937	115.1*	115.1*
„ „ „ 1938	114.7	114.7*
Festverzinsliche		
Altbesitz	120.2	120.2
5 Reich 27	101.2	101.2
Youngani.	103.7	103.5
4½ Baden 27	—	98.7
4½ Bayern 27	98.8	98.8
4½ Sachsen 27	—	—
4½ Thüring. 26	—	97.8
4½ R.-Post 34	100.5	100.3
Schutzgeb. 1908	—	—
Pfandbriefe öff.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanst.		
4½ (8) Reihe 4	—	
4½ (8) Reihe 18		98.2
4½ (8) Reihe 22		98.5
Pr. Zentralstadtschaft		
4½ (8) Reihe 3, 6, 10		98.2
4½ (8) „ 9		98.2

	2. 3.
4½ (8) Reihe 14, 15	98.2
4½ (8) „ 20, 21	98.2
4½ (7) „ 28	98.2
Obligationen	
6 (8) Hoesch RM	—
4½ Krupp 36 RM	98.9
6 Stahlw. 36	102.5
6 Farbenb.	134.3
Hypothekenb.-Pfandbr.	
4½ Bay. H. & W. 4-7	99.8
Bayr. Vereinsb.	99.7
Rh. Hyp B. Pfbr	98.2
Pr. Zentralboden	
4½ (8) Reihe 24	97.7
5½ (4½) Reihe 26 Liqu.	100.7
4½ (8) Kom. 26-28	96
Pr. Pfandbriefbank	
4½ (8) Reihe 47	98
4½ (8) Kom. 20	96
Rh.-Westf. Bodenkredit	
4½ (8) Reihe 4 u. w.	98.2
4½ (8) Kom. 16	98.2

	1. 3.	2. 3.
Westdeutsche Boden		
4½ (8) Reihe 20 u. 22	98	98
4½ (8) Kom. 21-23	96	96
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	—	—
4 öst. Gold	—	—
4 Türk. Bagd.	—	—
4 Türk. Zoll	—	—
4 Ung. Gold	—	—
Anatol. I. 25er	—	—
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	127.2	127.3
Canada	—	—
D. Eisenb. Bet.	84.8	85.5
7 Reichsb. Vz.	124.7	124.5
Hapag	17.1	16.8
Hamb.-Süd	44.1	44
Nordd. Lloyd	17.6	17.5
Süd Eisenb	71	72
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	131	131
Bayr. Hyp.	96.7	96.5
Bayr. Vereinsb.	105.5	105.8
Berl. Hdlg.	131.7	131.2
Commerzbk.	115.3	115.5
DD-Bank	118.5	118.5

	1. 3.	2. 3.
Dt. Centr. Bod.	111.7	111.7
Dresdner	105.5	105
Meining. Hyp.	113.2	114.2
Reichsbank	188.6	188.2
Rh. Hypoth.	146	146.7
Industrieaktien		
Accumulat	199.5	200
Aku.	—	—
A. E. G.	38.5	38.6
Anh. Kohle	123.8	123.3
Asch. Zellst.	137	137
Augsb. NM.	120.5	121
B. M. W.	141.7	141.7
Bemberg	112.7	111.2
Berger Tfb.	141.2	140.5
Dt. Waffen u. Munition	165.7	166.2
Bl. Kindl	—	—
„ Krft. Licht	167	166.2
„ Masch.	138	138
Bubiag	—	227
Brem Besigh	114.5	-
Brown Bov.	—	—
Buderus	118.5	118.2
Charl. Wasser	115.2	114
J. G. Chemie	—	—
„ 50% Einz.	—	—
Chem. Heyden	145.5	145.5
Chade a—c	—	—
Chade d	—	—
Cont. Gummi	182	182.5
„ Linoleum	—	—
Daimler	127.8	127.6

	1. 3.	2. 3.
Dt. Atl. Tel.	—	—
Dt. Cont. Gas	113	113.5
„ Erdöl	147.5	147.7
„ Linoleum	—	172.2
„ Steinz.	—	—
„ Tonstein	—	—
„ Eisenh.	152.7	152.7
Düren Met.	—	—
El. Liefer.	133.7	133.5
El. Licht Krft.	148.5	148.1
Enz. Union	121	120.2
J. G. Farben	169	168.6
Feldmühle	140	140
Felten Guill.	138.5	-
Germania Pt.	112.1	112
Gesfürel	144.5	145.5
Gritzner	43	44.7
Grün Bilf.	237	—
Harpener, neu	153.3	155.3
Hemmor Zem	196	—
Hilpert Nbg.	—	—
Hoesch	117.8	117.6
Holzmann	144.8	—
Ilse Berg	176	
dto. Genuß	145.2	146.6
Junghans	126.6	126
Kali Chemie	—	148
Kali Aschersl	134.5	—
Klöckner	124.6	124.1
Knorr, Heilbr	—	—
Koksw. u. Che	144	143.8
Kolm. Jourd.	82	84.5
Lahmeyer	—	—
Lindes Eism.	175	175.7

	1. 3.	2. 3.
Lingnerwerke	157.2	156.1
Mannesm.	118.5	118.3
Mansfeld	155.5	156
Masch. B. U. Dü	143.1	143
Metallges.	150.2	151.5
Mez AG. Freib.	—	—
Miag	150	—
Neckarwerke	—	—
Orenstein	90.1	89.7
Rheinfelden	—	—
Rh. Braunk.	225	226.2
„ Elektra	—	—
„ Stahl	155.1	155.7
R. W. E.	132	132.5
Rütgers	143.3	144.1
Salzdetfurth	179.2	181
Sch. Bind. Frkf.	—	183.5
Schub. Salz.	138.2	139.5
Schuckert El.	164.1	164.3
Schultheiß-P.	95.2	95.2
Siem. Halske	194.5	194.5
Sinner AG.	—	90.2
Stör Kammgarn	132.5	132.7
Südd. Zucker	201	200.5
Ver. Deutsch. Nickel	—	160
Ver. Glanzstoff	252	—
„ Stahl	119.7	119.5
Westeregeln	134.5	135
Zellst. Waldhof	157	156.2
Versicherungen		
Allf. Stuttg. Vers.	247	247
Dtsc. Leben	193	193
Kolonialwerte		
Otavi Minen	28	29.1*
Schantung	103	107

Frankfurter Kassakurse

	2. 3.
Deutsche festverzinsl. Werte	
Anl. d. Reichs u. d. Länd	
5 Reichsanl. 27	101.2
4½ Bad. Freistaat 27	98.2
4½ Hess. Volksst. 29	99.6
Anleihe-Ausl. d. Dt. Reiches (Altbes.)	12..2
4 Schutzg. 1908	11.2
Stadt-Anleihen	
4½ Baden Goldanl. 26	95.2
4½ Darmst. „ 26	95.2
4½ (7) Frkf. „ 26	96
4½ Heidelb. „ 26	95
4½ Ludwigsh. „ 26	95
4½ Mainz „ 26	96
4½ Mannh. „ 26	96
4½ Mannh. „ 27	96
4½ Pforzh. „ 26	-
4½ Pirmas. „ 26	95.2
Landesbank, komm. Girov. Verband	
4½ Bad. Kom. Gold 30 Al	96.5
4½ Bad. Kom. Gold 26 A—D	96.5

	2. 3.
Pfandbriefe d. Hyp.-Bk. Komm.-Oblig. u. Liqu.	
4½ Frkf. Hyp. Bk. Goldpfbr., Reihe I-IV	98.5
4½ Mein. Hyp. Bk. Goldpfdbr., E 15-18	98.5
4½ Pfälz. Hyp. Bk. Goldpfdbr., Reihe 2-9	—
5½ dto. Liqu. 26 u. 28	—
4½ Rh. Hyp. Bk. Goldpf., Reihe 5—9	99.7
Reihe 18—25	99.7
„ 26—30	99.7
„ 31—34	99.7
„ 35—39	99.7
„ 10—15	99.7
„ 17	99.7
„ 12—13	99.7
4½ Liquid. Pfandbr.	101.2
4½ dto. Gold-Kom. R. 4	96.2
4½ Rh.-W. Gldpf. 24 S. 4	98.2
4½ Württ. Hyp. Bk. Pfdbr., Serie 1-3	99.2
4½ Württ. Creditver. Pfdbr. Reihe 1	
Sachwertanleihen (ohne Z. neber.)	
4½ Bad. Holzw. Anl. 23	18
5 Großkr. Mhm. 23	—

	1. 3.	2. 3.
Deutsche u. ausl. Aktien Industrie		
A. E. G.	38.2	38.5
Aschaff. Zellst.	136.5	137.8
Bad. Masch. D.	100	100
Bayr. Br. Pfzh.	63	63
Brown Boveri	123.5	—
Buderus	117.2	116.7
Cement Hdlb.	161	161
Daimler-Benz	128.3	127.5
Dt. Gold Silber	261	264
„ Linoleum	—	172.2
„ Verlag	—	—
Dyckerh. Wid.	163	—
Eichb.-Werger	102	102
Enz. Union	—	—
Ebl. Masch.	—	108
J. G. Farben	168.6	169.1
Gritzner-K.	43.7	45.1
Grün & Bilf.	43.7	—
Hald & Neu	—	—
Harpener	—	155.5
Hochtief	136	136
Holzmann	145	143.5
Junghans	127	126
Kali Aschersl.	134	—
Klein, Schanzl.	—	132
Klöckner	124	124.5
Knorr, Heilbr.	230	230
Kons. Braun	93.1	93.2
Lahmeyer	—	126.5
Lech Elektr.	114.5	115
Löwenbräu	—	
Lud. Walzm.	—	—
Mainkraftw.	94.2	94.2
Mannesmann	118.8	116.5
Metallges.	151	151.2
Rheinbraunk.	226.7	—
Rh. Elekt. Vorz.	—	122

	1. 3.	2. 3.
Kh. Stamm	—	—
Rheinstahl	—	156.1
Röder Darmst.	—	107
Salzdetfurth	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Schuckert	163.6	164.2
Sell Wolff	—	103
Siem. & Halske	194	—
Südd. Zucker	200	200
Ver. Dt. Oel	121	—
Ver. Stahlw.	119.5	119.6
Westeregeln	134	134
Zellst. Waldh.	—	157.7
Banken		
Bad. Bank	120	120
Bayr. Hypoth. u. Wechselb.	96.5	96
DD. Bank	118.5	118.5
Dresdner	105.5	105
Ff. Hypoth.	111.2	112
Pfälz. Hypoth.	96	95.5
Rhein. Hypoth.	146	146.7
Wtb. Noten	108.5	108.5

Zeichenerklärung:
— kein Angebot und
+ keine Nachfrage
• repartiert
† exl.
■ konvertiert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Festhalle Karlsruhe

Sonntag, den 7. März, 20 Uhr: Einmaliges Auftreten

Ludwig Manfred

LOMMEL

Deutschlands populärster Humorist in seinen

neuen Runxendorf-Grotesken

1. Paul Neugebauer auf der Rennbahn in Runxendorf
2. Pauline auf dem Wohlfahrts-Amt
3. Schachmatt
4. Rundfunk vor 10 Jahren

unter Mitwirkung namhafter **Berliner Film- und Bühnenkünstler**

Aus den Kritiken: Tosender Beifall des jubelnden Publikums! Man kam aus dem Lachen nicht heraus! Lommels Typen sind einzigartig und erwecken ungeheuere Heiterkeit. Ein Abend restloser Freude und Begeisterung!

Karten von 1.— bis 2.— RM. beim Verkehrsverein und bei

Kurt Neufeldt, Waldstraße 81

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 3. März 1937, A 18 (Mittwochmiete) S. 1, 9. Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. und 2. Hälfte Zum erstenmal wiederholt:

Macbeth

Oper von Verdi
Dirigent: Köhler
Regie: Michels
Mitwirkende: Fichtmüller, Römer, Etterer, Rentwig, Ramponi, Schoepflin, Seiler, Strack
Anfang 19.30 Uhr
Ende n. 22.30 Uhr
Preise D (0,70—5,00 RM.)

Do., 4. 3.: 3. Gastspiel Friedrich Otto Fischer, Berlin: Der Ministerpräsident.

Verkauf schafft Arbeit und Brot.

Wir zeigen Ihnen die neuen

Frühjahrs-Stoffe

in vollendeter Schönheit hervorragender Auswahl u. bekannter Preiswürdigkeit

Das leistungsfähige Stoff-Fachgeschäft

LEIPHEIMER & MENDE

Café MUSEUM Heute Mittwoch

KONZERT UND TANZ

KAPELLE HANS VIEBAHN

Als Musikeinlage: **BUIKA** der einzigartige Violin-Primas

KAPITÄN RICKMERS

von der HAPAG spricht am Sonntag, den 7. März, 11.15 Uhr vorm. zu dem einzigartigen Reisefilm:

Rund um die Welt

im **RESI** Waldstr. 30

Der Kartenvorverkauf (Tageskasse od. Tel. 5111) hat schon rege eingesetzt.

Leibbinden

nur vom Fachmann. Sie werden gut beraten und bedient

Wörner, Kleinert & Co., KARLSRUHE Waldstr. 49

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Vermietungen

Leopoldstr. 10/12 im 1. Stock, gegenüber dem Leopoldsplatz ist eine **7-Zimmer-Wohnung** mit Badezimmer u. sonstigem Zubehör (Zentralheizung), auf 1. April d. J. zu vermieten. Näheres bei Markgr. Bad. Domänenkanzlei, Schloßplatz 23, Tel. 544.

Vorholzstraße 21, 2. Stock, schöne **7-Zimmer-Wohnung** mit Heizung, Bad, großer Diele, Glasveranda u. Gartenanteil per 1. April 1937 zu vermieten. Auskunft im 3. St. Telefon 3498. Anzuf. von 3—4 Uhr.

Schöne 4-Z.-Wohng. 2. St., mit einger. Bad, Gart. u. Zubehör, sof. zu vm. Hirschstr. 112, I.

Geräum., sonnige **4-Z.-Wohn.** Küche u. Zubehör auf 1. April 1937 zu verm. Näheres Viktoriastr. 6, pt.

Bruchsal In unserem Hause Rheinstraße 26 haben wir **3 Dreizimmer-Wohnungen** mit eingerichtetem Bad, Dachkammer und üblichem Zubehör zu vermieten. Bruchsaler Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H., Bruchsal, Unteröwisheimer Str. 8.

1-Z.-Wohn. m. Mans. z. verm. Rüppurr, Göhrenstraße 24.

Aeltere Person findet sonniges Zimmer ohne Bett. Kapellenstr. 24, IV.

Gut möbl., sonnig. **Mans.-Zimmer** zu vm. Karl-Hoffmann-Str. 2, IV. r.

Leopoldsplatz 7 b, I **gut möbl. Zimmer** m. el. L., zu verm.

Großes, helles **3-Etagen-Magazin** ca. 700 qm, mit Zufahrt, elektr. Aufzug, Büros, Kellerräume, Autogarage, in Weststadt zu vermieten. Angeb. u. Nr. 904 an das Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten bei Schwalbe, Kreuzstr. 10.

Mietgesuche

2—3-Z.-Wohng. von Beamtem zu mieten ges. Preis bis 50.—. Angeb. unter Nr. 913 an das Tagblattbüro.

2-Z.-Wohnung von jung Ehepaar 2 Pers., pktl. Zahl., auf 1. April oder spät. z. miet. ges. Preis bis 38 RM Angeb. u. Nr. 905 ans Tagblattbüro.

2-Z.-Wohn. mit Küche von einzelner Dame auf 1. 7. 37 zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 909 ans Tagblattbüro erbeten.

Dauermieter sucht ein gut möbl. Zimmer m. Badb. Angeb. u. Nr. 910 ans Tagblattbüro.

Empfehlungen

Ihre **Nähmaschine** repariert, rasch, billigst **Piepenbrink** Mechanikermeister, Schützenstraße 36. Tel. 7731.

Offene Stellen

Aelt., zuverlässiges **Mädchen** für bald gesucht. Adresse im Tagblattbüro.

Ehrliches Halbtags-**Mädchen** auf 1. April gesucht, das kochen kann und schon in Stellg. war. Vorzust. vormittags m. Zeugniß. bei Rb.-ORat Bachert, Welfenstraße 2a.

Stellen-Angebote

Heizungsmonteur der mit der Montage für Trockenanlagen vertraut ist, in Dauerstellung nach Stuttgart **gesucht**. Angebote erbeten unter Nr. 907 ans Tagblattbüro.

Gebildetes, perfektes **Alleinmädchen** mit wirklich guten Kochkenntnissen, das Lust hat, im Herbst zum Villenhaushalt in Berlin mitzuziehen, auf 15. März gesucht. Kinderpflegerin und Waschfrau vorhanden. Gehalt 40 RM. Antwort mit Bild und Zeugnisabschriften an Frau Albert Nestler jr., zur Zeit: Hotel Burggraf, Schauinsland bei Freiburg i. Br.

Stellengesuche

Gut empfohl. Frau **sucht Arbeit im Hausputz** Angeb. u. Nr. 912 ans Tagblattbüro.

Ehrl., fleißig. Frau sucht für einige Stunden im Tag Beschäftigung. Ang. u. Nr. 911 a. Tagbl.

Wer ständig in der Zeitung wirbt, es niemals mit dem Glück verdirbt!

Immobilien

Eckhaus Kaiser-Allee mit Doppelwohnungen in der Etage und zwei Läden, in bestbaulichem Zustande, sehr rentabel, zu verkaufen durch J. Nunn u. Schmidt A., Immobilien, Kaiserstraße Nr. 136.

Verkäufe

Nähmaschine weiß, Herd 25 RM, Gasbackofen 20 RM verk. Müller, Vertr., Weinbrennerstr. 29.

Herren-Anzug engl. Stoff, marengo, Gr. 46/48, tadellos RM. 35,— zu verkaufen. Albtalstr. 7, pt. r.

Neue **Klein-Klaviere** in modernen Gehäusen von RM. 530.— an bei **Ludwig Schweisgut** Pianolager Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Kleines Kinderbett m. Säuglingswäsche billig zu verkaufen Lessingstr. 9, H., III.

1 **Reiseschreibmaschine** 40 RM., 2 **Büromaschinen** à 30 und 50 RM. sofort zu verkauf. Piepenbrink, Schützenstraße 36, Tel. 7731.

Wer alles liest, ist stets im Vorteil!

Tiermarkt

2 trächtige, weiße, hornlose **Saanenziegen** Ia. Milchnerinnen, u. eine 8 Mon. a. Ziege umständeh. zu verk. Bannwaldallee 40.

Kinderwagen von Mk. 32.— an

Faltwagen von Mk. 22.— an

Reichhaltige Auswahl

Weber Ecke Wilhelm- und Schützenstr.

Kaufgesuche

Für Ausstattungszwecke suche zu kauf. einige altmod. Korsetts hohe Form, aus Seide, Atlas od. engl. Cloth, innen weiß gefütt., m. echt. Fischbein-Einlag., auch getrag. Ang. an Frau Runge, Dresden-A. 1, postl.

Sterbefälle in Karlsruhe

28. Februar

Ida **Müller**, geb. Ulmer, Ehefrau von Heinrich Müller, Kalkulationsgehilfe, Durlach, 41 Jahre.

Pauline **Gros**, geb. Sieber, Witwe von Philipp Gros, Maler, Neureut, Amt Karlsruhe, 71 Jahre.

1. März

Friedrich **Leger**, Steueraffistent i. R., Söllingen, Amt Karlsruhe, 75 Jahre.

Katharina **Friebolin**, geb. Rabold, Ehefrau von August Friebolin, Landwirt.

Katharina **Holler**, geb. Schenkel, Witwe von Eduard Holler, Feuerschmied, 73 J.

Gustav Wilhelm **Kastner**, Ehemann, Fabrikarbeiter, 67 Jahre.

Auguste **Scheurich**, geb. Kiefer, Ehefrau von Adolf Scheurich, Metzger, 51 J.

Elisabeth **Klinger**, geb. Reiser, Witwe von Leopold Klinger, Zimmermann, 74 J.

Hermann **Fischer**, Ehemann, Großhzl. Wagenmeister i. R., 74 Jahre.

2. März

Johanna Maria **Niklaus**, geb. Hägele, Ehefrau von Albert, Reichsbahnbetriebsassistent, 39 Jahre.

Reinhold Erich **Brackow**, Ehemann, Regierungsinspektor, Gernsbach, Amt Rastatt, 48 Jahre.

Bares Geld für altes **Silber u. Gold** bei **Karl Jock** Uhren und Goldwaren. Kaiserstraße 179. (V 4708)

Schwarzwaldverein

Veranstaltungen im März:

Donnerstag, 4. März 20.00 Uhr, Chemiehörsaal d. Techn. Hochschule: Lichtbildervortrag von Herrn Rudolf über „Bergheimat".

Sonntag, 7. März: Wilferdingen — Nöttingen — Ellmendingen — Conweiler — Marxzell. Marschzeit: 6½ Std. Führer: Fischer/Zolg. Abfahrt: 7.43 Uhr. Die Teilnehmer wollen eine Viertelstunde vorher am Bahnhof sein. Verbilligter Fahrpreis.

Donnerstag, 11. März, 20 Uhr, im Vereinslokal: Musikal. Abend.

Sonntag, 14. März: Dritte Wanderung „Entlang der Murg": Huzenbach — Raumünzach — Forbach — Gausbach — Weisenbach. Marschzeit: 5½ Std. Führer Linz. Autoabfahrt 7.15 Uhr Hauptpost, Platzsicherung durch Voranmeldung bei Seiler, Tel. Nr. 982, oder Linz, Tel. Nr. 7429, bis Samstag, 13. März, 12 Uhr.

Donnerstag, 18. März, 20 Uhr, im Vereinslokal: Lichtbildervortrag des Herrn F. Hugenschmidt über „Lebensgesetze und Geschichte".

Der Beitrag für 1937 wolle lt. „Wald Heil" Nr. 1 überwiesen werden auf Po K 220 oder Giro-Sparkk. 3333.

Allerlei zum Abendessen

Bratheringe Ltr.-Ds. ½-Liter-Dose 40	68
Bratheringe Stück	15 u. 12
Bismarckheringe St.	15 u. 12
Rollmöpse Stück	15 u. 12
Geleeheringe Portion	17
Kronsardinen offen. 125 g	15
Sprotten in Oel Ds.	25
Heringshappen i. Tom. Dose	28
Fettheringe i. Tomat. Dose	38
Fettheringe i. Mustards., Ds.	42
Brathering. i. Champign., D.	42
Brathering. i. Burgunders., D.	42
Makrelenbissen i. Tomaten Dose	42
Oelsardinen D. 45 35 30	20
Bücklinge 500 g	28
Sprotten 125 g	18
250-g-Kistchen	38
Lachsheringe St.	12 u. 10
Heringsalat 125 g	25
Fleischsalat 125 g	30
Sterilisierte Gewürzgurken	

Pfannkuch 3% Rabatt

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Die Kreisleitung Karlsruhe veranstaltet am Samstag, 6. März, 20 Uhr, in der Städt. Festhalle einen

großen Werbe-Abend

für das Badische Staatstheater, dessen Reinerlös in voller Höhe dem Winterhilfswerk zufließt.

Einlaßkarten zum Preise von RM 0.50 bis RM. 5.— sind bei allen Blockleitern erhältlich.

Programm-Folge:

Erster Teil

1. Ouvertüre zu „Oberon" . . . . . C. M. v. Weber
   Badische Staatskapelle — Dirigent: Josef Keilberth.
2. Arie der Rezia aus „Oberon" — „Ozean, du Ungeheuer" C. M. v. Weber
   Vilma Fichtmüller — Dirigent: Joseph Keilberth.
3. Arie des Philipp aus „Carlos und Elisabeth" . . . . G. Verdi
   „Sie hat mich nie geliebt".
   Adolf Schoepflin — Dirigent: Joseph Keilberth.
4. Arie der Eboli aus „Carlos und Elisabeth" . . . . . G. Verdi
   „Verhängnisvoll war das Geschenk".
   Paula Baumann — Dirigent: Joseph Keilberth.
5. Lied des Zaren aus „Zar und Zimmermann" . . . . A. Lortzing
   „Sonst spielt ich mit Zepter und Krone".
   Fritz Harlan — Dirigent: Karl Köhler.
6. Arie des van Bett aus „Zar und Zimmermann" . . . A. Lortzing
   „O ich bin klug und weise"
   Franz Schuster — Dirigent: Karl Köhler.
7. Arie der Gilda aus „Rigoletto" — „Teurer Name" . . . G. Verdi
   Hannefriedel Grether — Dirigent: Karl Köhler.
8. Quartett aus „Rigoletto" . . . . . G. Verdi
   „Als Tänzerin erschienst du mir".
   Hannefriedel Grether — Elfriede Haberkorn — Wilh. Rentwig — Fritz Harlan — Dirigent: Karl Köhler.
9. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser" R. Wagner
   Singchor des Bad Staatstheaters — Dirigent: Joseph Keilberth.

Zweiter Teil

Ansage: Paul Müller.

1. Accelerationen, Ballettwalzer aus „Eine Nacht in Venedig" J. Strauß
   Tanzgruppe des Bad Staatstheaters — Dirigent: Walter Born.
2. Duett aus der „Zigeunerbaron" — „Wer hat uns getraut" J. Strauß
   Hedwig Hillengaß — Franz Fehringer — Dirigent: Walter Born.
3. Walzereinlage aus „Eine Nacht in Venedig" . . . . . J. Strauß
   „Venedig, Stadt im Karneval".
   Wilhelm Rentwig — Dirigent: Walter Born.
4. Heiteres Ballett: „Die Eisbahn" . . . . . E. Waldteuffel
   Tanzgruppe des Bad. Staatstheaters — Dirigent: Walter Born.
5. Duett aus „Die verkaufte Braut" . . . . . F. Smetana
   „Seid ihr der Verlobte nicht".
   Elsa Blank — Robert Kiefer — Dirigent: Karl Köhler.
6. Memoiren
   Karl Mehner.
7. Balletteinlage aus „Eine Nacht in Venedig" . . . . . J. Strauß
   „Kaiserwalzer".
   Tanzgruppe des Bad. Staatstheaters — Dirigent: W. Born.

Nach Beendigung des Werbe-Abends in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle

Tanz

Es spielen: **Im großen Saal:** Musikzug des Pol. Leiterkorps, Leitg. Musikzugführer Falkenberg. **Im kleinen Saal:** Tanzkapelle Theo Hollinger.

Im Biertunnel: Schrammelkapelle Fritz Braun

Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Karlsruhe und Umgebung, beteiligt Euch zahlreich an dieser Veranstaltung zu Gunsten des Winterhilfswerks!

Kreisleitung Karlsruhe

Amtliche Anzeigen

Schulgelder

Das Schulgeld für das 3. Dritteljahr 1936/37 der Goethe-, Humboldt-, Helmholtz-, Kant-, Lessing-, Fichte-, Freiligrathschule und der Höheren Handelsschulen ist zur Zahlung verfallen.

Wer seiner Zahlungspflicht bis spätestens 12. März 1937 nicht nachkommt, hat die gesetzlichen Versäumnisgebühren zu entrichten und die mit weiteren Kosten verbundene zwangsweise Beitreibung zu erwarten.

Karlsruhe, den 2. März 1937.

Stadthauptkasse.